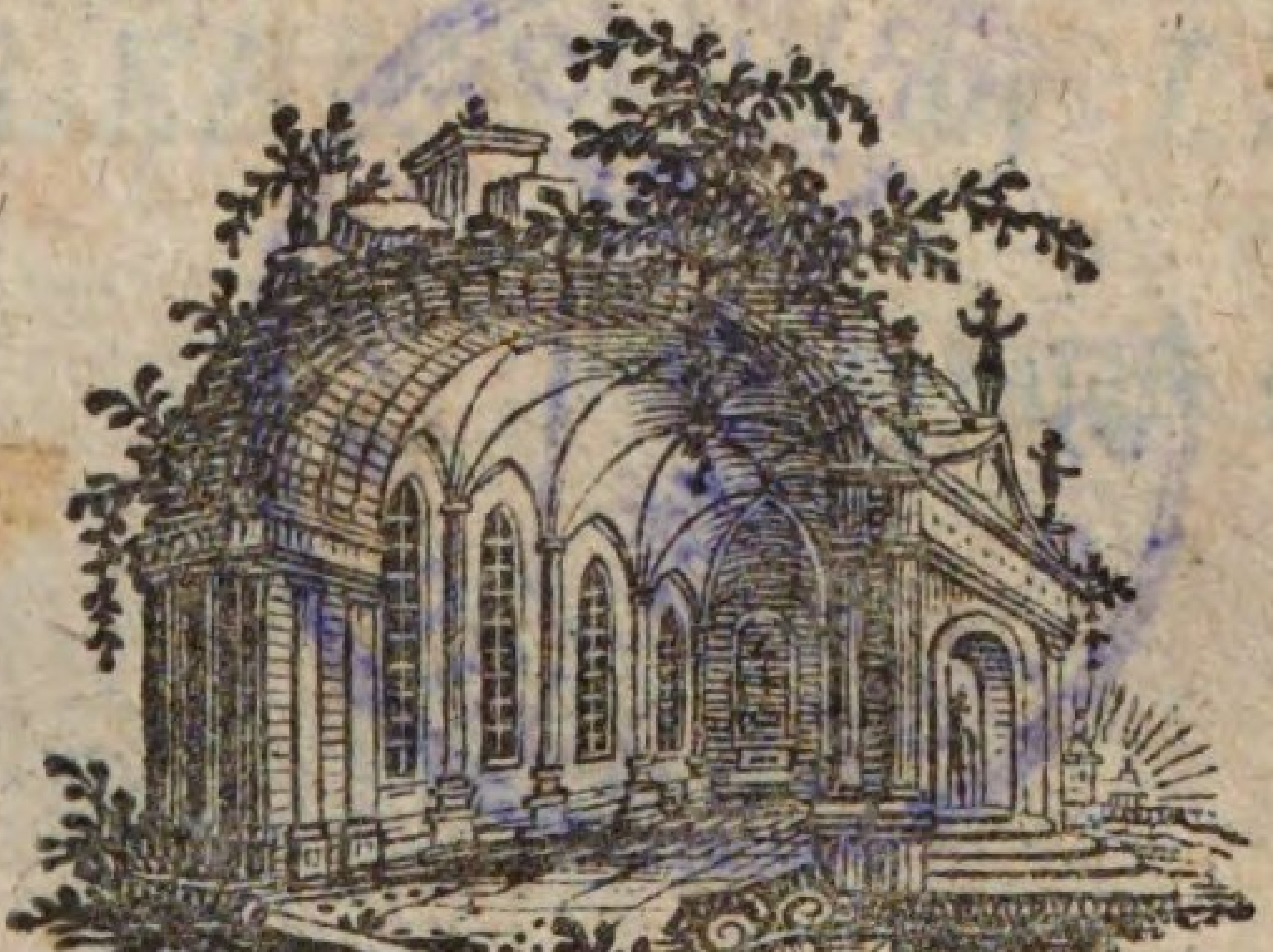
Der Mann von Zwoen Frauen

ein Original-Lustspiel in fünf Akten

von
B. MEYER Schauspieler.



Köln am Rheine,
gedrückt, und verlegt von Johan God-
schalk Langen, Fortsetzer der
Pützischen Buchhandlung.

[c. 1792]

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn! Herrn

Kommerzienrathe

FRIDERICH von der LEYEN

unterthänigst gewidmet

von

B. MEYER.

Wenn doch der Zwek, nach dem ich ringe:
Dies Werk, das ich Thalien bringe,
Sey Edler Fridrich! Dir geweiht!
Zum Tugendmuster nur gedeiht;
So seh' ich meinen Wunsch gewehrt,
Weil meine Muse Tugend lehrt!
Selbst Apollos Kinder sich erfreun,
Wenn oft Rosen wir dem Vater streun!
Mögte mir's doch auch gelingen,
Und mein Blatt Dir Freude bringen!
So seh' ich meinen Wunsch gewehrt,
Und meine Freude stets vermehrt!
Wahr; Dein edles Herz verdiente mehr!
Doch nimm es nur, sey es noch so leer!
Fridrich! Ganz Dir gewidmet an,
Weil ich nichts bessers weihen kann!
So seh' ich meinen Wunsch gewehrt:
Zugleich die Musen schon verehrt!

B. MEYER.

Personen

Obrist von Twenglo

Die Obristinn, seine Gamahlinn

Karoline, seine Tochter

Jeannette, ihr Gesellschafts-Fränlein

Lorchen, Kammermädchen der Obristinn

Bekmann, Kammerdiener des Obristen

Kleinschmidt, Ordonanz beim Obristen

Stoffel, sein Kutscher

Graf Duraing

Die Gräfinn

Fräulein von Bentlage, ihre Schwester

Graf Klemenz, ihr Sohn

Hauptmann von Klassong

Baron von Forke

Eine Fremde

August, des Grafens Duraing Bedienter.

Die Scene ist in Berlin.

Erster Aufzug.

Des Grafen Klemenz Zimmer.

Erster Auftritt.

Graf Klemenz.

Klemenz. (Im Schlafrok am Tisch sizend, siegelt einen Brief; nachdem er die Addresse geschrieben auf den Brief zeigend.) Nun dann, Fräulein! Diesen, diesen Einzigen noch; aber izt auch eine vortheilhafte Erklärung für mich, oder Klemenz sucht sich zu rächen! — Pah! Ueber den Ausdruk! — Bist du nicht ein Mann? kannst du wohl was elenders, was leichters denken, als dich an einer Weiberlaune rächen zu wollen? — verdammt! Bist du denn gar nicht mehr Du? — Teufel! Ich kenne mich kaum selbst, und lernte mich doch so früh kennen! — Das ist mir rund! Graf Duraing; ein Renomist; der Neros Wuth sich widersezte, wenn Mann an Mann käme; gehorcht Weibergrille, und wird ein Bube? — Karoline! O, Mädchen, Mädchen! Dein Schlangenherz vermag eines Tyrannen Seele umzuschmelzen, ein eisernes Herz wachsweich zu machen, so bald nur ein Strahl deiner Liebe ihm entgegen blizt. Was nüzt geseztes Wesen, was früchtet moralischer Karakter; wozu dient der Fleiß; wo ist die Ruhe eines

Jünglings, wenn ihm eine warme Evas=Ader entgegen wallt; wenn er zwischen seiner Vernunft, und verschmähter Liebe zappelt? — — Ha! Daß ich mich all der Quaalen so oft erinnre, die Zeit ihrer Bekanntschaft mir so manche Stunde verbitterten!

Zweiter Auftritt.

Graf Klemenz. Baron von Forke.

Forke. (Singt von außen.)

Ich saß zwischen ihm, und seiner Frau;
Ach liebes Weibchen! O schöner Bau!

Klemenz. Was für ein wiedriges Geschik führt den schon so früh hieher? (für sich)

Forke. (Tritt herein.) Was der Teufel, Bruder! Ich glaube, meine Seel! Du bist allein!

Klemenz. Das befremdet Dich? denkst Du etwann, man müsse ewig ein Narr bleiben? ich war lange genug Gesellschafts=Schwärmer; aber will kein Schmetterling mehr seyn, ein böser Geist muß mir's inne gez[illegible] haben, sonst wär's längst nicht möglich gewesen! Der Gott nicht! Bruder, ich bitte dich, meide doch Gesellschaften! Ich meine, wo Weiber sind!

Forke. Liebes Brüderchen! Alles will ich Dir zu Liebe thun, nur komm mir nicht mit dergleichen Mortifications=Grillen hergetrappt! Brüderchen!

Ich

Ich lieb' alles, was Frauenzimmer heist; zwar das Eine mehr wie das Andre: allein Herzens Brüderchen! Wir sind ja von Natur bestimmt, das liebe Weiberkrämchen zu lieben! Denk an mich, mon Cher! Dann fangen wir erst an Narren zu werden, wann wir aufhören, das schöne Geschlecht zu lieben.

Klemenz. Betrachte mir ein Mensch den weichherzigen, zärtlichen Koridon! Meine Worte giebt mir Erfahrung im Munde. Bruder! Wer zu ruhig sizt, der folge Koketten Schleppe! — O, Bruder! Es macht mich rasend! Ich wollt', es existirte kein Weib mehr in der Welt!

Forke. Keine, ausser Deiner lieben Karolinen, nicht war? Du Marktschreier! Sonst mustest Du alles begaffen, was nur eine Haube trug, und izt — hole mich der Geier! Willst Du pathetischer Junker die guten Geschöpfe gänzlich aus der Welt verbannen! Gut daß Du nichts mehr, als Mensch bist; Du liessest vielleicht die Welt untergehn, blos, weil dein Mädchen dir ohne Verschulden ihren Guckkasten gerunzelt hat! Wás kann sie dáfür? Wir alle sind Heute so, Morgen so! Den Menschen plagen oft Grillen, besonders den Verliebten.

Klemenz. Geh [illegible] Laß mich! Du bist der ewige Widerbeller! Folge meinetwegen deinem Kopfe; bleib' ein Narr! Schade, daß Du nicht Sultan geworden, Du würdest Dein Seraille hübsch besezt halten!

Forke. Nimm's nicht übel, wenn ich frei von der Brust spreche! Höre: Dein phantastischer

Schwulst hat keinen Grund, Du willst da auf einmal den soliden, frostigen Kerl spielen, in dem Du noch bis über die Ohren verliebt bist. Im Vertrauen Brüderchen! Entweder hast Du heute einen Purzel durch den Korb gemacht, oder Du bist eifersüchtig; dem seye wie ihm wolle; in beiden Fällen bist Du allemal noch angeschossen.

Klemenz. Angeschossen! — Wo? sage mir nur wo?

Forke. Ei; wo anders, als im Herzen? was macht's? mein Herz hat in seinem Leben mehr als hundert Wunden bekommen, sind vor, und nach auch alle wider geheilt worden. Es ist ja doch klar: Liebe hat ohne ihre wiedrigen Vor, und Zufälle gar nichts angenehmes.

Klemenz. Ich bin gewis Dein Freund; darauf kannst Du Rechnung machen; doch bist Du mir heute Deines flüchtigen Raisonnements halber bald zuwieder. Mußte Dich auch Dein guter Genius eben izt so früh herführen, und mir sagen —

Forke. Daß Du verliebt bist? das hätt' ich nun können bleiben laßen! verzeih mir's Herzensfreund!

Klemenz. Deine Spöttereien beleidigen mich, ich bitte mir's aus! —

Forke. Es ist aber zum Tollwerden, daß Du mir die Quelle Deines Ungestüms verhehlst! Bin ich denn Dein Freund, Dein aufrichtiger Bruder? sprich, was beunruhigt Dich, worüber bist Du aufgebragt?

Klemenz.

Klemenz. Das sollt' ich Dir entdeken? wie gern wollt' ich! Aber müßt' ich nicht befürchten, daß Du es der ersten schönen Damen Assemblee auskramtest? Ihr Herrn seyd ein unnachahmiges Modezirkulair bei den Weibern —

Forke. Hole dich der Teufel mit Deinem Grillengewäsche! Zwar geb' ich Dir nicht ganz Unrecht; es ist wahr: es giebt dergleichen einfältige Kerls, die; wie Du sagst, bei ihren Aspasien sich über anderer Liebeshistorien lustig machen; aber mich solltest Du unter diese Maultaschen rechnen; denn ich, Brüderchen, ich lasse jeden Menschen machen, was er will. Ich versichere Dich, ich bin öfters mit meinen Nymphen in einem solchen Amors Gefechte, daß ich genug auf mein Herz zu achten habe, und andre drüber vergesse. Pfui, Bruder! Wer von mir schlecht muthmaßet, taugt selbst in der Haut nichts!

Klemenz. Ach! So hör' einmal auf, Ritter, mit Deinem Schwätzen!

Forke. Poz Element! Ich bin kein Schwätzer, ein ehrlicher Kerl, dafür will ich von Dir gehalten seyn, oder Du bist meiner Freundschaft nicht würdig.

Klemenz. Du bist ein leidiger Tröster.

Forke. Trost? ja, der Henker tröste Euch verliebten Kerls! Trost findt Ihr nicht eher, bis Ihr Euch auf dem Schoße Eurer Dulzineen sezen, sie streicheln, und mit ihnen tändeln könnt: Voila une

belle

belle Consolation! Kaum habt Ihr sie verlassen, oder seht sie mit einem andern sprechen, flucht, und raset Ihr über die armen gutherzigen Kinder.

Klemenz. (Geht auf und ab.) Ich unglükliche hätt' ich sie doch nie gekannt!

Forke. Das thut Dir leid?

Klemenz. Ja, Bruder!

Forke. Sprichst Da von Karolinen?

Klemenz. Nun, wovon sonst? Ich habe nur Karolinen allein, ihr ganz allein mein Herz geschenkt; ich kann nur Eine glücklich machen, nur Eine lieben.

Forke. Ha! ha! ha! Das Mädchen verdient es zwar: jedoch giebt's dergleichen Narren wenig: ja, so!

Klemenz. Maulfechter! Ich weis schon, was Du sagen willst —

Forke. Ha, ha, ha! Das ist mir lieb. Nun zur Sache!

Klemenz. Du weist ja, wie ich des Abends vor meiner Abreise auf unserm Landgute Abschied von ihr nahm? hörtest ihre Versicherungen, ihre Schwüre? und izt —

Forke. (Einfallend.) Nun freilich; ich war ja dabei; konns noch nicht vergessen, daß ich da wie ein Pinsel Eure schmelzenden Narrheiten ansehen mußte. Brüderchen! Künftig magst Du allein freien gehn; mir wird nur das Maul wässerich, wenn ich da nicht mit agiren darf.

Klemenz. (Eifersüchtig.) Wars dir denn nicht gnug, daß du sie beim Weggehen küßtest?

Forke. Sieh den Teufel! Nun besinn' ich mich, wie mir das liebe Närrchen die rothen Läpcher spizte, so schmachtend blinzte, daß ich hätte des Teufels werden mögen. Wahrlich in dem Augenblik wurde mir's so wunderlich ums Herz, es machte Säze, als wenn es voltigiren gelernt hätte; meine Seel, ein Hexensmädchen! Aber (indem er den Brief auf den Tische erblikt, den der Graf an Karolinen geschrieben) was ist das? (ließt die Aufschrift) a Mademoiselle Mademoiselle la Baronne de Twenglo. (Er wirft den Brief auf den Tisch, fällt auf den Stuhl, und lacht.) Nun kann ich mich des Lachens nicht enthalten ha, ha, ha! O, Du Teufelskerl! Was das für Streiche sind! (Er parodirt den Grafen.) O, Bruder! Meide doch Gesellschaften: ich meine wo Weiber sind! Ha, ha, ha! Aber Billets doux darf man ihnen destomehr schiken, ha, ha! Eine schöne Lehre. (steht wieder auf.)

Klemenz. (Zörnig, indem er sich an den Tisch sezt.) Du bist eine ausschweifende Seele! Heut' ist mit Dir kein vernünftiges Wort zu reden.

Forke. Schon gut, Brüderchen! Schon gut. Ha! Da bringt man ja das Frühstück.

Drit-

Dritter Auftritt.

Graf Klemenz. Baron von Forke. August.

August. (Bringt Chocolade, die er auf den Tisch sezt.) Ha! Guten Morgen, dergleichen mehr!

Forke. Guten Morgen alte ehrliche Haut!

August. Traut? dergleichen mehr? wer kann mir nicht trauen? ich bin 58 Jahre alt, und habe treu, und redlich meiner Herrschaft gedient, dergleichen mehr.

Klemenz. (Trinkt) Was? August! Bist Du schon so alt?

August. Kalt ist sie, dergleichenmehr? sie kömmt doch so eben vom Feuer.

Forke. Du hörlose Bestie (schreit ihm ins Ohr) Dein Herr wundert sich, daß Du schon 58 Jahr biß.

August. Freilich ist sie gahr, sie hat gekocht, dergleichen mehr; daß es schäumte.

Forke. Das ist lustig ha, ha, ha! Ochse, ha ha! Wer spricht denn davon?

Klemenz. Willst Du auch Chocolade, Bruder?

Forke. Obligé mon Cher!

Klemenz. August geh nur hinunter!

August. Munter? der Herr Baron ist immer lustig, immer munter

Forke. Ha! ha, ha! Noch besser!

August. Ich sehe, Sie wollen mich nur foppen, dergleichen mehr!

Forke. Hör einmal Gustel! Welches ist dein Vaterland?

August. Schwarzes Band? können Ew. Gnaden gleich haben, dergleichen mehr.

Forke. Geh! Du bist der trolligste Kerl von der Welt, ha, ha!

August. Wie viel Geld? dergleichen mehr!

Klemenz. August!

August. Haben mein Herr was gesagt, dergleichen mehr

Klemenz. Ja; der Baron frägt: wie das Land heist, wo Du geboren?

August. Das Band haben Herr Baron verloren? ha! Nun versteh' ichs!

Forke. Nicht doch, Gustel! Du verstehst uns nicht. (ihm ins Ohr schreiend) Ich meine, was Du für ein Landsmann —

August. Landsmann, dergleichen mehr? ja, so! Sie sprechen aber auch so leise, als wenn Sie auf der Hüner-Lauer wären; ja Landsmann? — was ich für ein Landsman bin, dergleichen mehr?

Klemenz. (Zum Baron.) Er ist glaub' ich aus dem Preussischen.

Forke.

Forke. Hier aus dem Preussischen ist der alte Esel?

August. Recht; aus Wesel: mein Vater war Füselier, dergleichen mehr; ja, ja, Wesel!

Klemenz. Bruder laß den ehrlichen Mann in Ruhe; jezt ist's gnug.

Forke. Nun, ja; meinetwegen!

Klemenz. Geh nur August!

August. Was?

Klemenz. Nichts, nichts.

August. Nun; so will ich wieder gehn (indem er geht, kehrt er um.) Es war mir, als wenn mein Herr Graf was sagten, dergleichen mehr

Klemenz. Nein doch, Nein;

August. So geh' ich dann. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Graf Klemenz. Baron von Forke.

Forke. Brüderchen! Wo steckt denn Deine Tante? noch in den Federn? bei nahe glaub Ich's; Du bist erst frisirt, noch nicht angezogen; was Ihr für schnakische Geister seyd! Verschlaft die angenehmste Stunden der Jahrzeit! Sage, wo ist sie? wirklich noch im Bette? habe sie ja gestern auch nicht gesehn.

Klemenz. Ach! Das hat eine besondre Bewandniß.

Forke. Nun?

Klemenz. Gustav wollte Vorgestern Abend zum Zimmer hinaus gehn, und hört nicht, daß meine Tante kömmt, indem er die Thüre öfnet, stößt er sie an die Nase, daß sie zu Boden fiel.

Forke. Ei Du hörlose, unvorsichtige Gans! Ha, ha! Armer Teufel! Nun der Himmel komme dir zu Hülfe, wenn die Nasen Salvation wider zu Ende ist!

Klemenz. Mich wunderts also gar nicht, warum sie sich Dir nicht schon gezeigt hat.

Forke. Du kannst Dir nicht vorstellen, was Salvâ Veniâ das alte Trommelfell auf mich hält! Siehst Du: wenn man einen Kloz so bald wider ohne werden könnte, wie man ihn am Fuß' hat, so müßt' ich: Diable m' emporte, wissen, was Deine Tante für ein Pas de Deux tanzte, wenn sie so ganz Herrschaft über mich wäre. Guk, Kerlchen! Das ist zum Todschießen, wenn die Amoureuse des quarant ans so zärtlich thut!

Klemenz. Freilich! Ich dachte aber! Dir wär's nichts Neues; ich denke, Du kennst wohl mehr alte Weiber, die — zum Exempel: die Wittwe hier neben in der Nachbarschaft —

Forke. Wir wollen nur in der Nachbarschaft aufhören, sonst mögten wir am Ende wohl ein grosses Register von alten verliebten Weibern bekommen.

Klemenz. Indessen ist's doch schändlich, abscheulich von solchen alten Thörinnen! Ueberhaupt die Weiber! — Ich kanns nicht fassen! In jedem Winkel der Stadt eine Liebes Angelegenheit, und keine weder ächt, rein, noch recht von Dauer. Da heist es nichts, als die Frau liebt den jungen Menschen, der Mann das Mädchen, oder gar die Frau liebt jenen Mann, und der Mann jene Frau, wider dieses Fräulein liebt den Kammerdiener; und dann noch die kahle Ausflucht hinten drein zu hören (mit gezwungenem Tone) sie lieben sich so zärtlich, so zärtlich; gewis, wär's nicht ihrem Stande zu wider, so würde das Fräulein des Kammerdieners gnädige Frau Gemahlinn, und wären jene nicht verheyratet, so würde der Mann, und das Mädchen, die Frau, und der junge Mensch zwei und zwei ein Paar, und sähe man diese Art Liebe beim hellen Tage gedrückt, so würde das Resultat dieses Liebe-Sistems Ueppigkeit seyn.

Forke. Komm Schaz! Sey nicht böse, wenn ich Maul, und Augen aufsperre! Du bist selbst verliebt, und kannst noch dergleichen Anmerkungen daher schmattern? hör' einmal mein philosophischer Compagnon! Die Liebe muß Dich noch an einen schwachen Faden herumführen.

Klemenz. Nein; er ist stark; von eiserner Dauer — aber meine Liebe ist ächt, ist rein! Mein Mädchen! — Ich liebe sie auch zärtlich! — Doch nur um ihr Gatte zu werden, um dem Staate ruhiger dienen zu können — Nun seh' ich leider auch,

daß

daß sie eine Weltpuppe ist, die jedem Gehör giebt. —

Forke. Kerl! Du rasest! Davon müßt' ich zum Teufel auch ein Wörtchen wissen, ich bin ja, wie Du weist, dort l'ami de la maison. Mon Cher! Karoline ist die Tugend selbst! Bruder! Was für eifersüchtige Gimpheleien führst Du im Schilde?

Klemenz. Sahst Du auf dem lezten Ball wohl einen andern, als den Hauptmann Klassong mit ihr tanzen?

Forke. Darinn bewundre eben die weibliche Klugheit! Damit weder die Alten, noch der Hauptmann ihre Liebe zu Dir nicht merken sollen, deswegen begegnen ihre Augen Dir in Gesellschaft, als einem Fremden; ihre Seele hingegen sieht Dich, als ihren nächsten liebsten Freund, als den einzigen Besitzer ihres Herzens an.

Klemenz. Ach lehre mich Karolinen nicht kennen, es ist keine Vorsicht, um nicht verrathen zu werden — wollt' es der Himmel! Allein —

Forke. Du unglaublicher Thom! Der Oberst hat dem Hauptmann seine Tochter versprochen: pro primo! — Pro secundo war Dein Vater schon lange Zeit nicht mehr Freund vom Obersten, folglich auch Du nicht; wie soll sich nun das Mädchen anders gegen Dich betragen? überleg' es einmal Weißheits Provisor! Adieu, liebes Brüderchen! Meinen Huth, meinen Degen leg' ich Dir hier in

Versaz, bis über ein Weilchen! Izt will ich Deine verliebte Tante hervorstöbern.

(Geht ohne Huth, und Degen ab.)

Fünfter Auftritt.

Graf Klementz. (allein.)

(Nimmt den Brief. Nach einer Pause.) Karoline! — Engel! Wenn dein Herz einstimmig mit deinem Munde wäre, welche Stuffe des Glückes könnt' ich dereinst besteigen! — Ach! Bist Du unschuldig, so hab' ich Dir zu nahe, viel zu nahe geschrieben, wo aber nicht, so bist Du auch des geringsten Buchstabens hierinnen nicht würdig! — Sollte der Baron wohl Recht haben? — Karoline ist die Tugend selbst sagt' er? — O, mein Busenfreund! O freier lieber Junge! Daß sie's wäre! — Aber ja; da können wir uns zum Narren praktiziren, und spekulieren, ehe wir ein Mädchen kennen lernen! — Ihr Herz ist zum Verstellen, und ihre Zunge zum Wörterdrehn gemacht! — — Zum Teufel! Ich mögte Gift schlukken — Diese heirathet nach grossem Vermögen ohne Liebe, jene aus Zwang ihrer Eltern, eine andre, um als Frau ihr Koketten-Netz bequemer auswerfen zu können, und die vierte gar aus der Absicht, weil die Kinds-Taufe vor der Hochzeit gefeiert worden — — bei allem diesen hok' ich auch im Garn, und kann's nicht zerreissen! Bin gefangen! — Fräulein, Fräulein!

Mein

Mein Herz ist Kreuzweise gebunden! O Karoline! Wäre doch das Deine so gefesselt!

(Da er gehn will, begegnet ihm)

Sechster Auftritt.

Fräulein von Bentlage. Graf Klemenz.

Fr. v. Bentlage. (In sehr reicher affektirter Kleidung, und mit einer grossen Pflaster auf der Nase.) Einen schönen, fröhligen, guten Morgen, lieber Graf! (Sie reicht ihm die Hand, daß er sie küssen soll. Er küßt sie unwillig.) Wie haben Sie denn geruht? nicht wahr, Cousin! Die Chocolade war excellent? ha, ha, ha!

Klemenz. (Kalt.) Ja; — so, so! Fräulein Tante.

Fr. v. Bentlage. (Sich die Hände reibend.) Nun das freuet mich, das freuet mich, lieber Graf!

Klemenz. Wie stets mit Dero Nase, Fräulein Tante!

Fr. v. Bentlage. Ach miserable Kousin, miserable! Hier ist um und um alles feuerroth, und ein Juken! O, das ist inexplikable! Aber wessen Chapeau und Degen ist das? wohl gar vom Baron, Kousin?

Klemenz. Nun ja; er gienge so eben, Ihnen Kour zu machen.

Fr. v. Bentlage. Juste Ciel! Daß ich das erschrekliche Malheur haben muß! — Ich darf mich unmöglich produciren; wär ich nur gleich wider fort, ohn' ihn zu renkontriren!

Klemenz. (Für sich) Ein grosses Unglück! (laut) Er wird den Augenblik hier seyn, er sucht Sie, Fräulein Tante! Sie wissen ja, er muß Sie täglich einmal sehn.

Fr. v. Bentlage. Ach, das gute niedliche Herrchen!

Siebender Auftritt.

Baron von Forke. Vorigen.

Forke. Ei, ei! — Gehorsamster Diener, gnädiges Fräulein! (küßt ihr die Hand.)

Fr. v. Bentlage. (Hält geschwind ihr Schnupftuch vor die Nase.) Votre trés humble Servante, mein lieber Baron!

Forke. Der Teufel sollte Sie finden! Hier ist kein Zimmer im ganzen Hause, wo ich Sie nicht gesucht habe. Nehmen Sie's nicht übel schönes Fräulein! Auch in Ihrem Schlafzimmer hab' ich Bettvisitation gehalten! Da liegt hol mich der Pluto wohl ein Karn voll änglisch Pflaster, wollte für ein ganzes Regiment Hosen draus schneidern lassen!

Fr. v. Bentlage. Ha! ha! ha! Sie kleines spassiges Männchen! Sie! —

Forke.

Forke. Nein, Serieusement!

Klemenz. Verzeihung, Baron! Ich will mich ankleiden lassen (heimlich zu ihm) und den Brief besorgen (laut) Nun; wir sehen uns doch?

Forke. Sans doute!

Klemenz. Fräulein Tante! Ich rekommendire mich.

Fr. v. Bentlage. (Sie reicht ihm wider die Hand, die er wie vorhin küßt.) adieu, mon cher Cousin!

Klemenz. (Küßt den Baron.) Adieu cher Ami! (geht ab.)

Achter Auftritt.

Fräulein v. Bentlage, Baron v. Forke.

Forke. Waren mein Fräulein Gestern etwa unpäßlich, daß man nicht der Gnade gewürdigt wurde? vielleicht Vapeurs, oder sonst eine weibliche Affaire? —

Fr. v. Bentlage. O, mein unverbesserliches Männchen! Sie strapazieren sich meinetwegen gar zu viel! — Ich muß Ihnen sagen, liebes Kind! — Sezen wir uns doch —

Forke. (Sezt für sie, und sich Stühle.)

Fr. v. Bentlage. Oh! Oh! Oh! (macht eine affektirte Reverenz.)

Forke. Ich Bitte — (sie sezen sich) Was war's denn, daß —

Fr. v. Bentlage. Ich muß Ihnen sagen, liebes Kind! Ich habe mich so sakrifiziren müssen, daß ich vor Schaam über den afreusen Stoß den ganzen gestrigen Tag keine fremde Entrees permittirte.

Forke. Mein Fräulein? Wie sehr bedaur' ich Sie! (sucht das Lachen zu verbergen) Wär' ich der Graf, ich hätte den tauben August an der Stelle zum Teufel gustavirt.

Fr. v. Bentlage. Wie? ist Ihnen dieser malhereuse Kas schon avertirt.

Forke. Zu meinem größten Leidweisen hat mir's Graf Klemenz vorhin erzählt.

Fr. v. Bentlage. Ih natürlich! Hätte mein Kousin nicht den Narren an den tauben Bengel gefressen, so hätte ich ihn ersucht, daß er den Kerl sans Excuse dimissioniren mögte.

Forke. A propos! Darf ich so glüklich seyn, mit dem Fräulein heut' Abend ins Konzert zu fahren? ich werde meine besten Engländer anspannen lassen.

Fr. v. Bentlage. Um des Himmelswillen, mein charmantes Kind! Was würden Sie für Ehre einlesen, wenn Sie mich mit einer so unaussprechlich, derangirten Physionomie auf den Saal führten!

Forke. Geniren Sie sich deßwegen nicht Fräulein! Die sichtbaren Pflaster der Damen passiren noch, aber die Unsichtbaren hole der Henker.

Fr.

Fr. v. Bentlage. (Lächelnd) Wie ausschweiffend, lieber Baron!

Forke. Sans Badinage! Kann ich mir also diesen Abend schmeicheln? —

Fr. v. Bentlage. Ihr Tete a Tête ist mir besonders agrèable! Aber um etwa: der Himmel steh mir bei; einen Krebsschaden zu verhüten, werden Sie mich excusiren; fals Sie aber mein excellenter Kavalier, sich ohne mich im Konzert annüyiren, und sich mit den faden Diskursen unsrer hiesigen Stadtaffen nicht kontentiren sollten; so haben Sie hiermit die förmliche Konzession sich diesen Abend mit einem petit Soupé bei mir zu divertiren (Sie nimmt einen Taschenspiegel aus der Tasche, und bespiegelt sich.)

Forke. (Für sich) Poz Bliz! Wenn du wüstest, wie angenehm mir dieses ist! Wie werd ich sie jezt los?

Fr. v. Bentlage. Nun? Sie sinnen nach? Sie werden mich doch nicht so sehr affrontiren, meine Offerté nicht akzeptiren zu wollen? (steckt den Spiegel wider ein.)

Forke. O, bei Leibe nicht! Sie haben nur zu befehlen! Ich schlag' einer Dame; besonders Ihnen, mein Fräulein nichts ab.

Fr. v. Bentlage. Herzlichen Dank liebes Männchen! daß Sie mir nichts refusiren! Ich muß Sie dafür salutiren (steht auf, und macht eine steife langsame Verbeugung) (Baron macht eine noch tiefere, und langsamere dargegen.) Sie gefallen

mir infiniment, mein unvergleichlicher Baron (Baron küßt ihr die Hand, dreht sich zur Seite, und lacht.) Sie sind so ganz nach dem neuesten Tone —

Forke. (Bei Seite) Die eitle Närrinn (laut) Ich ?, gewis, ich bin stolz auf Ihrem gnädigen Beifall (wider eine Verbeugung) Allein ein galant-homme muß einer Dame zu Liebe alles thun.

Fr. v. Bentlage. (Lächelnd) Sie lieber Schmeichler!

Forke. Nichts weniger, gnädiges Fräulein! (bei Seite) Hole dich der Teufel! Ich Narr mit dem Konzert! — (geht auf, und ab, und sezt sich dann wider.)

Fr. v. Bentlage. Sie werden unruhig, liebes Kind! (Sie rückt näher zu ihm, leise) Sie können sich mir entre nous deux immer dekuwriren: wenn Sie was auf dem Herzen haben, sagen Sie's nur franchement heraus (sehr zärtlich, indem sie sich ihm ganz nahe rückt.) Sie lieben vermuthlich? — (sehr vertraut) haben Sie nicht längst regardirt, daß die hiesigen eifersüchtigen Fratzen in Assemblées sich sehr mokiren, daß wir zwei immer so en amitiè Conversiren (spöttisch) doch laßen die antiken Statuen ihre Näßcher noch so hoch ziehn; ich werde deswegen jamais de ma vie Ihren Umgang abandoniren.

Forke. (Bei Seite.) Izt steigt der Paroxismus (laut) Dieser Vorzug interessirt mich unendlich, mein Fräulein!

Neun-

Neunter Auftritt.

Fräulein v. Bentlage. Baron v. Forke. August.

August. Gnädiges Fräulein! Der Jäger vom Aaltern wollte mit Ihro gräflichen Gnaden gern ein Wort sprechen, dergleichen mehr.

Fr. v. Bentlage. Gleich! — Exkusiren Sie lieber Baron! (Streichelt ihm zärtlich die Wangen) Ich hab' ein Nothwendiges an die Gräfinn Finkhorst auf dem Hause Aaltern zu expediren; Sie werden exkusiren!

Forke. Sans gene, sans gene. (Küßt ihr die Hand.)

Fr. v. Bentlage. (Schlägt ihn zärtlich auf die Schulter.) Sie Balsam!

August. (Für sich) Ah, ha! — Steckst Du da?

Fr. v. Bentlage. Jusqu' â revoir, mein liebes Herzens Männchen!

Forke. Votre Serviteur. (Er nimmt Sie bei der Hand, und führt sie bis an die Thüre, August geht mit steifen Schritten vor Ihnen, öfnet die Thüre macht eine komische Verbeugung und folgt dem Fräulein.)

Zehnter Auftritt.

Baron von Forke (allein.)

Ha! ha! ha! Das ist mir der liebste Spaß, wenn ich so verliebten Schachteln noch das Blut in die Flucht bringen kann! Es ist bei meiner Ehre wahr! Eine Alte vom kleinen Amor verwundet ist niemals so gut zu kurieren, wie eine Junge! — Was die für Schnürkeleien herkefferte mit ihrem Suppe! — Bona dies! Kannst lange plappern! Sie würde mir entre nous deux: wenn ich eben recht bei Laune wäre, einen tüchtigen Haarbeutel auf den Pels trinken, und hab' ich einmal einen halben Hibus, so bin ich gar ein fideler Kerl; alsdann könnt' ich im Rausch gar leicht dumme Streiche machen. — Vierzig Jahr, ist immer ein Alter, wo der Vogel noch eine Feder verlieren kann! — Zum Final müßt' ich sie; so wahr, ich lebe, gar heirathen! Nein Fräulein! Da muß ich Precaution brauchen!

Eilfter Auftritt.

Baron von Forke. August.

August. (Für sich im Bart.) Die Jungfern könnten sich wohl selbst ein bischen rühren, dergleichen mehr, um die Tassen zu holen.

Forke.

Forke. Nun Gustel! Ist die Chocolade noch nicht gahr?

August. Ach! Sie foppen alle Leute! Ich verstehe Sie nicht.

Forke. Du? — aber August! Nimmst Du in deinem Leben kein Weib?

August. (Geht um den Baron herum.) Was haben Sie denn am Leib? Sie haben mich vorhin gnüg geextert. Sie thun nichts, als schimpfen, karessiren mit dem gnädigen Fräulein, dergleichen mehr (heimlich) Sie bekommen zwar kein achtzehnjähriges Fräulein, aber wohl hundertjährige Louis d'or dergleichen mehr; ja lachen Sie nur, ich hab' es wohl gemerkt.

Forke. Du Narr! Das Fräulein heirathet den Marquis de Lion.

August. Spion, — Heist denn das spioniren, was man von ohngefehr sieht?

Forke. Hast Du denn ein Paar Esels Ohren? ich sagte Dir August —

August. Ei! Ich habe mehr zu thun!

Forke. (Ihm ins Ohr schreiend.) Du hast Dich vorgestern bei dem Fräulein auch schön rekommandirt!

August. Konnt' es doch nicht riechen ob jemand steif wie ein Kameel vor der Thüre paßt.

Forke. (Ihm laut ins Ohr.) Du bist ein geschickter Kerl! Bei einer andern Herrschaft hättest Du längst deinen Abschied.

August. Was Lied? ich weis kein Lied, dergleichen mehr; ich muß den Weibsbildern nur die Tassen bringen (indem er geht; vor sich) Lied, Lied! — (Er kehrt wieder um ganz Geheimnisvoll.) He, Herr Baron! Ich mußte vorhin wieder einen Brief von meinem Herrn in das Zwenglos Gartenhäußchen durchs Fenster werfen, dergleichen mehr, und so gehts schon lange Zeit alle Tage, unser Junger Herr ist wohl gar in des Obersten Tochter verliebt? —

Forke. Warum nicht? (laut zu ihm) Ist denn das nicht ein recht hübsch Mädchen?

August. Gehn Sie doch; sie hat ja ein Paar Augen, wie der Chocolade Becher da, dergleichen mehr; hübsch? hübsch? ein rechter Mutzkopf ist sie!

(geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Baron v. Forke. darauf Graf Klemenz.

Forke. (Singt.)

Vor Zeiten fuhren noch auf Karrn;
Bald jedermann kennt solche Narrn,
Die jezt mit Sechsen fahren;
Und was ihr' Eltern waren?
Nichts mehr, als grobe Bauern:
Stroh, und Leim ihre Mauern

Klemenz. (Kommt außer sich.) Geschwind zum Teufel!

Forke.

Forke Allons! Ich bin bei der Hand (nimmt eilig seinen Huth und Degen.) Was giebts? was zum schießen, oder zum stechen?

Klemenz. Schäkereien bei Seite! Ich bin verloren, Zeit Lebens unglücklich! Nur Rath, Baron! Kurzer geschwinder Rath!

Forke. Poz, Bruder! Kömmst Du vom Tollhause? der Hagel, sey nur ruhig!

Klemenz. Ich glaubte sie so leicht vergessen zu können, und izt — Rath, Baron! Rath!

Forke. Ich bitte Dich liebes Brüderchen! Bist Du denn stapelnärrisch? will Dir gerne beistehn, gerne helfen.

Klemenz. Der Hauptmann! —

Forke. Gelt Brüderchen! Hat Dich herausgefodert? gut; ich bin Dein Sekundant! Fürchte nichts! —

Klemenz. Fürchten? Du weist, daß ich den Teufel selbst nicht fürchte, mich mit jedem herumflatsche, der mich fodert! Aber der Maler —

Forke. Hauptmann? der Maler? — sage Brüderchen! Bist Du denn wahrhaftig verrückt? was soll das Zeug alles.

Klemenz. Der Maler Kost hat den Brautwagen für den Hauptmann Klassong in Arbeit, alle Anstallten zu seiner Heirath mit Karolinen sind getroffen.

Forke. Wer sagte Dir's?

Klemenz.

Klemenz. Der Maler Kost.

Forke. Ma foi! Das wäre eine verzweifelte Affaire! Sollte das Mädchen so hinterlistig seyn? — nein bestes Brüderchen! Ich kenne des Mädchens Herz; sie ist dir treu wie Gold?

Klemenz. Nur einen Augenblick wünscht' ich sie jezt zu sprechen!

Forke. Um das unschuldige Mädchen wider zu quälen? — Brüderchen! Mir fällt was ein. Holla! Um hinter die Wahrheit zu kommen, will ich hingehn, dem Obersten meinen Morgenbesuch zu machen; er traut mir bei Karolinen alleine, und Brüderchen! Ich will nicht dein Freund seyn, wenn ich nicht so auf den Strauch schlage, um von ihr alles zu erfahren!

Klemenz. Ja; Bruder! Thu' es, und bringe mir, sobald möglich, Nachricht.

Forke. Dabei bleibts! Jzt nur noch eine Visite, alsdann zum Obersten. Nur frisch; Bist sonst in allen Sachen ein so fester Kerl, und in der Liebe ein so armes Gespenst! Adieu lieber Graf! Sieh! Ich will Dir aufm Ziegenbock durch die ganze Stadt reiten, wenn Karoline nicht Dein werden, und der Hauptmann nicht mit seinem nagelneuen Brautwagen leer nach Hause fahren soll! Allons, Brüderchen! Ich bin ja ohne hin Dein Kuppler!

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Zimmer in Twenglos Gartenhäußchen im Hintergrunde ist ein offenes Fenster.

Erster Auftritt.

Koroline. (allein, einen Brief vom Grafen Klemenz in der Hand habend) Endlich doch einen günstigen Augenblik ertappt, wo ich unbemerkt lesen kann! (Sie erbricht und liest den Brief) Ach schon wider Vorwürfe! — (legt den Brief zusammen, und auf den Tisch.) Wüstest du Lieber, was ich heimlich um dich leide, du würdest dich eines Bessern überzeugen! O, ihr harten unbilligen Männer! — Wenn hört ihr auf, uns armen Geschöpfen zu quälen? — ihr wollt die Liebe kennen, glaubt euch so stark, und liebt doch merklich schwächer, als wir — Oft denkt ihr uns durch Vorwürfen zu schmeicheln, weil ihr uns dadurch eure Liebe vormahlen wollt; aber das ist nur für die eitlen Geschöpfe — es gefällt nicht jedem. (Sie sezt sich an den Tisch, und sieht sich furchtsam um) Ich wollt' um alles nicht, daß mein Vater mich hier fände!

Zweiter Auftritt.

Karoline. Bekmann

(bringt Schreibzeug, und legt's auf den Tisch.)

Karoline. Wo bleibt Er doch? — geschwind!

Bekmann. Der Herr Obrist war mir im Weege. Hier gnädiges Fräulein haben Sie Feder, Dinte auch Papier!

Karoline. Ich dank' Ihm Bekmann!

Bekmann. Ist meine Schuldigkeit, gnädiges Fräulein! Wollte für Sie durchs Feuer laufen.

Karoline. Guter Bekmann! Wenn man nach mir frägt, so — (den Finger auf den Mund.)

Bekmann. Ih! bei Leibe! Ich weis ja nicht, wo Sie sind! Schon recht, gnädiges Fräulein! Bin nicht erst von heute auf der Welt.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Karoline (allein.)

Ach dörft' ich doch der ganzen Welt sagen, wie aufrichtig, wie innig ich dich liebe! Schon oft träumt' ich mich in deinen Armen; schon oft goß dein Blik sanfte Ruh' in meine bange Seele! — Leider nur geträumt! — Ja Beweise sollst du ha-

ben, lieber Graf! Beweise, die dir alle Fesseln der Eifersucht zerreissen sollen! — Es tönt uns das Signal der Natur, hinleiten soll uns die Sympathie zu ihr, und in ihrem Schoose wollen wir den Zwek des Schöpfers preisen!

Vierter Auftritt.

Karoline. Obrist. Bekmann.

Obrist. (von aussen) Wenn Er's nicht weis, will ich sie selbst aufsuchen.

Bekmann. (stürzt herein) Pst! Hm! Hm! Pst! — (Karoline erschrikt, und springt auf, wirft des Grafen Brief unter den Tisch.)

Obrist. Hm! Hm Er nur immer fort! Bekmann! Der Donner, und Hagel! — (stampft mit dem Fuß, geht zu Karolinen) Warum läßt sich das Fräulein verläugnen? he?

Karoline. Ich? — mein Vater! — Ich —

Obrist. Line! Line! Du hast Geheimnisse für Deinen Vater, und die hat kein aufrichtiges Kind!

Karoline. Ich? — nein; —

Obrist. Nicht? nun, gut; mir einem Wort: wuste Bekmann, daß Du hier warst? der Donner Mädchen! Keine Lüge!

Karoline. Ja; lieber Papa!

Obrist. Ja? und Sie hatten ihm befohlen zu lügen? Töchterchen?

Karoline. Ja, mein Vater!

Obrist. Zu lügen? Bist Du meine Tochter, Mädchen?

Karoline. (Ihm die Händ küssend) Ja Ihre gehorsame, einzige Tochter!

Obrist. (stößt sie von sich) Weg lügenhafte Zunge! Einem Bedienten zu vertrauen, daß man für den Vater Geheimnisse hat! Aus meinen Augen (zörnig einen Schritt zu ihr) dumme unnüze Frucht (Karoline zittert einen Schritt zurük) Schau Kerl! Wenn Er sich noch einmal untersteht, den Vertrauten des Fräuleins zu spielen, so laß ich ihn ohne Pardon ins Zuchthauß bringen!

Bekmann. Herr Obrist das gnä —

Obrist. Fort, fort! Keine defension!

Bekmann. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Obrist. Karoline.

Obrist. (Nähert sich dem Tische) So? — auch Schreibzeug! (durchblättert das Papier) wie? noch nichts geschrieben? schau! Bin wohl zu früh gekommen; oder (indem er wieder blättert) ist etwa der Brief schon verschanzt?

Karoline. Nein gütiger Herr Vater! Ich hatte noch nicht geschrieben, aber —

Obrist. Aber Du wolltest? — an wen? an Deinen Liebhaber?

Karoline. Ja, mein Vater!

Obrist. Kannst ihn ja sprechen, er macht so täglig seine Ronde; wozu also? aber so denkt ihr Mädchen! Was man nicht gern sagen mag, das läßt sich bequemer schreiben, Weiberschwenke! Will Sie dafür gewarnt haben, Fräulein! (Karoline zu seinen Füssen ihm die Händ küssend) Na; bist Du wider meine Tochter Line?

Karoline. Ganz, Herr Vater, ganz!

Obrist. (Hebt sie auf) Sollst es auch bleiben, Line! Meine einzige, liebe Tochter; nur keinen Domestiken mehr zu Deinem Spion! Das sag' ich Dir, oder ich laß Euch beide ins Loch werfen! Hölle und Satan! Mädchen, Mädchen!

Karoline. Ich will vernünftig seyn!

Obrist, In der That? Der Teufel! Das ist mir lieb! Ich meine nur in Zukunft vernünftiger, Line! Schau liebe Line! Ich verwähre Dir's ja nicht mit Deinem Liebhaber zu reden, oder ihm zu schreiben, aber öffentlich, nicht hinter der Front.

Karoline. Darf ich ihm schreiben? gütiger Vater! —

Obrist. Wie oft soll ich's widerholen? Der Donner! Warum nicht? der Hauptmann ist ein recht-

schaffener Offizier, dem ich seiner Akuratesse, und Ordnung wegen im Dienste besonders gut bin — (erblikt den Brief unter dem Tische) Schau! schau! Der Bliz! Schau! Das ist wohl (in dem er ihn aufhebt) ein Liebes Broken von ihm. Ha, ha, ha! Mit Erlaubniß, Fräulein! — (ließt) „Theurester Engel!„ Pfui Teufel Kapitaine! Das ist ein verflucht dummer Titel! Nun meinetwegen (bei Seite) aber mein lieber Mann! Sie werden auch oft der Männer Teufel! — Weiter — „mit all der aufrichtigen Zärtlichkeit, die ein „Geschöpf jemals fähig ist, Fräulein! — Fä„hig ist Fräulein„ — Das ist ein Gekrizel, als wenn es nicht seine Hand wäre; bald ganz unleserlich. Der Hagel! Man siehts schon der Buchstaben an, daß er sehr verliebt ist (ließt weiter) „Fräulein „— Beschwör' ich Sie zum leztenmale, mir „zu schreiben, ob Sie meinen Nebenbuhler mir „vorziehen?„ Schau! Der armer Teufel ist ja gar malade an Eifersucht!

Karoline. Das ist er, lieber Vater! Aber —

Obrist. Der Donner! Aber? —

Karoline. Aber er — hat es — auch — Ursache

Obrist. Das Wetter! Ursache? —

Karoline. Weil ich in Gesellschaften so selten mit ihm rede.

Obrist. Hm, Hm! Deswegen? — daraus schließt er, daß Du ihn nicht liebst? Kreuz Battallion! Hab' ich ihm nicht einmal mein Ehrenwort gegeben?

Ich

Ich — Dein Vater! — muß ihm dies nicht alle Eifersucht benehmen? — daß dich alle Tausend!

Karoline. Und ach! (Ergreift gerührt seine Hand) Ich lieb' ihn so sehr! Lieb' ihn über alles! —

Obrist. Nu liebe Line! Brauchst ja nicht zu weinen! Sollst ihn ja haben! Er ist beim Bliz ein Mann der alles Gute meritirt, es ist mir eine herzliche Freude, daß Du ihn liebst!

Sechster Auftritt.

Obrist. Karoline. *Capitaine* Klassong.

Hauptmann. Ergebenster Diener! Meiner Schuldigkeit zu Folge, ermangle nicht, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen! (küßt Karoline die Hand.)

Karoline. (Kalt) Ihr Dienerinn Herr Hauptmann!

Obrist. Danke schönstens Herr Hauptmann! Schau Line! Läßt Du nicht schon wider den Kopf hängen! Bliz! Line! Stehe doch nicht da, als wenn Du verfrieren wolltest! Allons Line ihm holter di polter die Hand gedrükt, in einen Winkel gezogen! — Millionen Saperment, Hauptmann! Avancirt! Avancirt! Ich in Ihren Jahren war ein andrer Kerl! Klebte mich wie ein brennender Pechkranz an mein Mädchen! Poz Tausend! Line! Weist Du ihm denn gar nichts Schönes zu sagen? Nun; wie

treibt Ihr's beide? wolltest ihm vorhin schreiben, Line! Da sag'es ihm jezt! Krieg ihn in die Beize, wenn er dir eins angehängt hat!

Hauptmann. Der Herr Obrist sind heute besonders heiter, nicht wahr liebstes Fräulein?

Karoline. (Höflich aber kalt) Recht sehr, zu meinem Vergnügen!

Obrist. Schau! Es wird nichts! Merke schon; ich bin hier vielleicht überkomplet; doch Herr Hauptmann schreiben Sie noch zehn Briefcher, die Wirkung ist nicht halb so stark, als ein Wort in den Bart gesagt! (Er schiebt Karoline zum Hauptmann) So; angeräkt, und geschlossen bleiben ist die Seel' eines guten Marsches.

Hauptmann. Herr Obrist! —

Karoline. Erlauben Sie, daß ich mich einen Augenblik entferne (will abgehen.)

Obrist. Bleib! Ich verstehe — wie gesagt; ich bin Euch zu viel bei dem Handel! Hört Kinder! Wie ich noch so ein krummknieigter Bube war, und die Waden mit Huthfilz ausstaffirte; wie ich die Mouskette ziemlich heben konnte, sah' ich schon: so lang' es honnett zugieng, so ein kleine liebes Teufeleie gerne; kam erst stiks von Halle — und — nur frei Herr Hauptmann! Ohne Scheu! Ich bin ja ihr Vater, drum laßt mich nur hier! Zum Teufel! Seyd doch! Nicht Kindisch!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Baron von Forke.

Forke. Serviteur, meine Herren! (zum Obersten) Stern Element! Was schreien Sie denn? ich glaubte: sur mon honneur! Sie exerzirten Ihre Rekruten!

Obrist. Du bist doch ein lustiger Kerl, Baron!

Forke. Will's auch bleiben. Ei, ei! Guten Morgen, Fräulein! Linchen! Bon Jour Schäzchen! Bon Jour (will Sie küssen) habe Sie nicht gleich gesehen!

Karoline. Wie befinden Sie sich Baron?

Forke. Scharmant Fräulein! Wie ein Eichhörnchen!

Obrist. Tausend Rebellion! Baron! Wenn Sie in allem so frisch attakiren, wie bei den Mädels: Schade denn, daß Sie nicht Soldat sind!

Forke. Meinen Sie Herr Obrist? ich glaube selbst, wer eine Festung einnehmen will, muß feuren, daß die Kanonen glühen —

Karoline. In was für militär Diensten standen Sie? ha, ha, ha! Ein trolligter Soldat! Baron!

Forke. Wie so? wohlverstanden! Unter Kupidos Fahnen!

Obrist. Ha, ha! He, Schnaufer! Aber Kapitän! Wie Sie da nun wider grübeln! Schriftlich so zärtlich, und mündlich kein Wort!

 Karoline.

Koroline. (Für sich) Ich zittre!

Hauptmann. Schriftlich? — ich verstehe Sie nicht, Herr Obrist! — Auf meiner Ehre, kein Wort! — Erklären Sie doch! — Ich bitte, haben Sie die Güte —

Obrist. Fuchs! — (zum Baron) Da schauen Sie, Baron! (giebt ihm den Brief den er bishero noch immer in der Hand hatte.)

Forke. (Ließt halb laut) „Theurester Engel! —

Obrist. Hören Sie Kapitän! Theurester Engel! Ha! ha, ha, Der Bliz!

Hauptmann. Gnädiges Fräulein! — Herr Obrist! — Dieser Brief! — in Wahrheit! —

Obrist. Nun ja, sezt Sie so wohl, wie das Fräulein in Verlegenheit ha, ha, ha!

Forke. (Ließt unversehens auf der andren Seite die Unterschrift halb laut) Ihr ewig getreuer Duraing.

Obrist. Wa Was? so weit hab' ich ihn noch nicht einmal gelesen! „Duraing? —

Forke. Hier Fräulein! (Leise indem er ihr den Brief giebt) Lassen Sie ihn jezt nicht wider aus Ihren Händen, wenn Sie sich seinem Fluch nicht aussezen wollen (Leise zum Obristen) Lassen Sie doch den Hauptmann! Er ist halt eifersüchtig auf den Duraing, seyn Sie stille von dem Briefe, er wird sonst vor Scham Krebsroth!

Obrist.

Obrist. Aber Duraing! — Der Sohn, dessen Vater! — Todt und Teufel! Die Sinne vergehn mir! — Auf den Sohn eines Nichtwürdigen eifersüchtig! Nein Herr Hauptmann! Da seyn Sie ganz ruhig! Das Fräulein kennt ihn nicht einmal, und wenn Sie ihn auch kennt, so bin ich gewis, daß Sie noch nicht mit ihm geredt hat. Beim Wetter! Wollte dir's auch nicht rathen, Line! Du weist, daß ich ihn hasse! —

Forke. Warum darüber so in Harnisch, Herr Obrist! Der Graf ist doch ein lieber Junge, und ich muß hinzusezen, mein bester Freund!

Obrist. Wenn er Ihr Bruder wäre Kreuz, Tausend, Blokade! So behaupt' ich doch, daß sein Vater einen niederträchtigen Kauf gemacht hat! Ein Kerl, der sein Bubenstück mit ins Grab nehmen wird.

Forke. Das sollte sein Vater gethan haben! Unmöglich! —

Karoline. Der alte Graf! Wie er hätte? — Papa! —

Obrist. Nichts, nichts! Keine nähere Erklährung! Oder bei Gott! Ich entdeke der Welt eine Sache —

Hauptmann. Was für eine Sache? Herr Obrist!

Obrist. Der Donner! Stille doch! Laßt mich nur in Ruhe! Keinen alten Knaben ins Verhör genommen! Bitte sehr!

Achter Auftritt.

Fräulein Jeannette. Die Vorigen.

Jeannette. (Singt) A la chasse, a la chasse! A la chasse! Tra! ra! ra! ra! ra! rom!

Obrist. Guten Morgen, meine liebe Jeannette!

Jeannette. (Küßt dem Obristen die Hand) Bon jour cher Papa! bien reposé?

Obrist. So, passabel!

Jeannette. (Küßt Karolinen) Bon jour! — (zum Hauptmann, und Baron) Votre tres humble Servante Messieurs!

Forke. Serviteur Jeannette!

Hauptmann. Ihr Diener, mein Fräulein! So munter? so lustig?

Jeannette, Oui, Capitaine! toujours bien disposeé.

Obrist. Warum hat man Sie heute beim Frühstük vermißt, Fräulein Jeannette?

Jeannette. Moi?

Obrist. Saperment! So antworte doch in der Sprache, worinn man frägt!

Jeannette. Vous n' avés, qu' à ordonner, mon cher Pere! Die Wahrheit zu sagen; ich hatte meinen Kopfzug noch nicht arrangirt.

Obrist. So dergleichen! Dort ein Blümchen weggenommen, und hier eine Feder mehr hingesezt, um dem Wind Nahrung zu geben! Was ihr Mädchen doch für eitle Geschöpfe seyd! Die Zeit mit dergleichen Schnurpfeifferein zu vertändeln! Alle Donner! Ueber die Afferei!

Jeannette. Pardonnés, mon cher! C'est une chose necessaire! Wir dörfen nicht weniger Figüre machen, wie andere Damen!

Obrist. Das ist leider die rechte Höhe! Was das nun wieder für ein exkommunizirter papierner Huth ist! Den hat wohl ein rechter französischer Sausewind erfunden!

Jeannette. Meiner hier? das ist â present die neueste façon, c' est à la Mongolfiée O, mon cher c' est la nouvelle Mode. Das muß alles rauschen, alles fliegen, und brausen, (singt und tanzt herum) n' est-ce pas mon cher Pere (küßt dem Obristen die Hand.)

Obrist. Daß dich alle Donner über die farce! Nein; ich habe mein Tage nicht in Eurem Mode-Buche geblättert; mag's auch nicht! Mädchen! Dank doch, daß Du aufm festen teutschen Boden bist, dem französischer Wind gar nicht behagt! Zwar wißt Ihr jungen Mädchen immer Eure Einrede; aber ich weis auch, daß ohne Euch Frauenzimmer die Krämer nicht so reich, und die Waaren nicht so sapermentS theuer wären; mit einem Wort Ihr schwächt oft mit Eurem Puz Küche, und Keller!

Neun-

Neunter Auftritt.

Karoline. Jeannette. Hauptmann. Forke.

Jeannette. (Spöttisch) Tres ridicule, ma foi!

Hauptmann. (Zu Karolinen) Nun liebstes Fräulein! Kein Wörtchen mit Ihrem Geliebten?

Forke. (Der wehrend voriger Scene sehr Geheimnißvoll mit Karoline sprach) Das ist es eben, was Fräulein Linchen vorhin so geheim mit mir sprach, daß Sie so sehnlich wünschte, mit Ihrem Liebhaber einige Augenblike allein zu seyn, und einiges verabreden zu können. Ist's nicht so, Fräulein Linchen?

Karoline. Wem ist's wohl unbekannt, wie gerne Freunde, und Verliebte allein beisammen sind!

Forke. (Zum Hauptmann) Waren Sie lezthin in Minna von Barnhelm? die sagte: merkst Du was Franziska?

Hauptmann. Liebstes Fräulein, wie reizend sind allezeit Ihre Worte!

Jeannette. Ha, ha, ha! Kommen Sie Baron! Tanzen wir den Garten so lange auf, und ab, bis die zwei schmachtende Herzcher miteinander gesprochen, oder ein Duetchen geweint haben.

Forke. (Karoline, und Baron von Forke sehen sich einander verlegen an) Allons! — Aber — Fräulein. (zu Jeannette) Wissen Sie auch, daß

daß der Gelegenheitsmacher so gut ist, wie der, so Sie sich benuzt?

Jeannette. Allerdings; aber —

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Kleinschmidt.

Kleinschmidt. Herr Hauptmann! Der Herr Obrist läßt Sie bitten zu ihm zu kommen!

Hauptmann. Ja den Augenblik!

Kleinschmidt. (will abgehn.)

Hauptmann. Kleinschmidt! Ist's schon Zeit zur Parade?

Kleinschmidt. Nein; Herr Hauptmann!

Hauptmann. Ist der Obrist allein?

Kleinschmidt. Nein; mein Herr Hauptmann! der Werbunteroffizier Vogel ist mit sieben Rekruten bei ihm.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Obrist.

Obrist. (Noch von aussen) Capitaine! — Herr Hauptmann!

Kleinschmidt. Da hören Sie! (geht ab.)

Obrist. (Tritt herein) Der Donner, Hauptmann! Kommen Sie doch! Mein Vogel bringt mir da sieben Kerls, wie die Riesen.

Hauptmann. Das freuet mich!

Obrist. Mich auch aber (nimmt ihn beim Arm) so kommen Sie doch!

Hauptmann. Sieben, sagen Sie?

Obrist. Ja, ja; Baumfeste Kerls; und sehn aus wie die Löwen!

Hauptmann. Die muß ich sehen; mein Fräulein! Erlauben Sie, daß ich mich einen Augenblik entferne! Bald hoff' ich, werden wir uns nimmer mehr trennen, und dann soll mein Herz dieses Glük Ihnen ewig danken!

Karoline. Sie sind sehr gütig!

Obrist. Hm! Hm! Recht! Der Belzebub! Recht! Bleiben Sie Hauptmann! Schau, schau! Sie sind da selbst auf Werbung — Hm! Daß dich zehn büklichte Weiber zerkrazen! Das war gefehlt Alter! — Nein bleiben Sie Hauptmann! Nu nu; nimm's nicht übel liebe Line! — War so voller Freuden über mein Vogel! Sie hingegen Herr Hauptmann machen mir noch grössere, weil Sie diesen einzigen Rekruten (auf Karoline zeigend) meinen sieben vorziehn.

Forke. Das ist viel gewagt, mein Seel! — Mir mort de ma Vie! Mir wär ein solcher Rekrut lieber, wie die gröste Granadier Kompagnie.

Jean=

Jeannette. Geschwind eine Reverenz Linchen!

Karoline. Es ist wahr! — Herr Schmeichler! — (eine Verbeugung.)

Forke. Wollen Sie Herzenssprache für Schmeichelei nehmen? nach Belieben! Mir aber war' es völliger Ernst, so wahr ich lebe!

Obrist. Schwätzer! Glauben's ohne Schwur! Doch das Wetter! Mein Vogel — kommen Sie Herr Hauptmann.

Hauptmann. Zu Befehl!

Jeannette. Je m' en vais aussi les voir. Sind Sie hübsch, schön, jung?

Obrist. Nein! nichts für Damen! Weder Milchbärt, noch papierne Gesichter! Gros, und grad gewachsen, und — Hauptmann sehn aus, als wenn Sie den höllischen Geist aus seiner Finsterniß verbannen wollten! Fräulein! Solche Gesichter gefallen Ihnen zwar nicht, aber dem Könige desto besser.

Jeannette. Mon Dieu! Das sind ja wahre Ungeheure.

Obrist. Was, Mädchen! Ungeheure? Kreuz tausend Divisionsfeuer! Sind das Ungeheure? Menschen die für den König, für das Vaterland fechten? Ungeheure! Den Plunder über das Geschwäz! — March, march, Capitaine! Sie werden sich wundern! Kommen Sie endlich einmal. (läuft zu Karoline) Nu, nimm's nicht übel Line! Will Dir ihn gleich wider herbringen! Der Donner!

Hauptmann! Kerls, wie die Riesen. (geht vol Freude ab.)

Jeannette. (Nimmt ihn bei der Hand) So bleiben Sie doch nicht, wie angepecht; gehen Sie doch, und sehen Sie die allerliebsten Gesichter.

(Sie gehn ab.)

Zwölfter Auftritt.

Karoline. Forke.

Forke. Nun schöpf' ich wider Athem, Fräulein! Da die Krieger fort sind! Das Dich das Mäuslein beißt! Wäre doch der Werber mit seinen Goliarts Brüdern früher gekommen!

Karoline. Ah, freilich! Mir ist's auch wider ruhig. Bester Baron! Sie können sich unmöglich meine schrekliche Verlegenheit vorstellen, in die mich der Brief meines lieben Grafens unvermuthet sezte! Ich glaubt' in die Erde zu sinken!

Forke. Mit Erlaubnis, Linchen! Das glaub' ich Dir nicht! Ha, ha, ha! Da müßten die Mädchen oft in die Erde sinken! Allein im Ueberraschungs Fall wissen Sie schon ihr Züngelchen so zu drehen, als wenn Sie Engel rein wären! — O, unsre jezige Damen verstehn es, ohne einmal roth zu werden! — —

Karoline. Abscheulich! Denken Sie sich auch mich unter diesen Unverschämten?

Forke. Unverschämten? Nennen Sie diese Galanterie unsrer Damen, Unverschämtheit.

Koroline. Ja, ja; Unverschämtheit, Frechheit, nidrige Herzen! — Doch Baron! Wozu diese Anwendung? oder trift Sie wirklich mich, so werd ich mich zwar nicht rächen; aber ewig den Verlust Ihrer Freundschaft wünschen; wollen Sie nun diesen Wunsch gänzlich beförden, so fahren Sie fort mich zu beleidigen!

Forke. Thue mir den Gefallen, Engelchen, und werde einmal recht zörnig! Höre Mädchen, das steht Dir allerliebst.

Karoline. Auf Ihre Veranlassung! Kurz; die Anwendung, oder Sie sehen mich zum leztenmal! (Sie weint)

Forke. Das wollt' ich nun um meines Freundeswillen nicht! — So recht! Erst geraßt, izt gar geweint.

Karoline. Sie sind auch sehr unbarmherzig! (gerührt.)

Forke. Weder mit Drohen, noch mit Weinen, werden Sie mich bewegen! Nehmen Sie nicht alles nach der Schnur! Seyn Sie das freundliche Linchen, wie gewöhnlich, so werd' ich aufrichtig sagen! —

Karoline. Geschwind, was? —

Forke. Daß ich ein wohlerzogenes Mädchen kenne, die sich ein Vergnügen draus macht, neben ihrem bestimmten Liebhaber, noch einen Andern so wohl schriftlich, als mündlich zu versichern, daß Sie ihn heimlich liebt, und jenen verabscheut; indem jener seinen Brautwagen, um darinn mit ihr zur Trauung zu fahren, schon beim Maler Kost in der Arbeit hat.

Karoline. Ha, ha, ha! Ich muß herzlich lachen! Das war's, wohin Sie zielten!

Forke. Närrisches Köpfchen! Vorhin muste ich bald über dein Weinen lachen, und izt je vous jure, ich lache nicht mit!

Karoline. Ich muß, ha, ha, ha! lachen, sag' ich Ihnen, wenn Sie für Aerger auf die Lippen beißen, ha, ha, ha!

Forke. Nicht wahr, dies läßt sich nicht verdrehn, ist keine Fabel? verzeihn Sie, ich hab' es aus dem Munde meines Freundes.

Karoline. Freund! Aufrichtig gestanden! Es ist keine Fabel! Der Hauptmann läßt den Wagen auf Anrathen meiner Eltern verfertigen; aber so sicher Sie auch auf diese schleunige Heirath mit mir bestehn, so feste schwör' ich Ihnen, daß ich mit meinem Willen nie Klassongs Gattinn werde, wenn man mich auch mit Gewalt zu diesem Opfer schleppen wollte: daran zweifle ich noch! Ich kenne meine Eltern, und ihre Liebe zu mir zu gut, als daß Sie ihr einziges Kind zwingen, oder durch irgend eine

Wahl

Wahl ewig unglüklich machen sollten; auch würd' ich Sie längst des Grafens wegen gebeten haben, wenn nicht ihr unerforschlicher Haß, den Sie auf seine Familie geworfen, mich abgeschrekt hätte.

Forke. Ja; der verfluchte Haß! — Kein Mensch weis seine Quelle, selbst der alte Graf Duraing erinnert sich nicht, jemals die Etikette gegen ihre Eltern vergessen, weder etwan einen Prozeß mit Ihnen gehabt, oder sonst irgend einen Anlaß zu diesem Hasse gegeben zu haben! Sollte man denn keine einzige Spur zur Aussöhnung finden können? —

Karoline. Wie wäre das möglich; Sie kennen meinen guten, aber auch eben so hartnäkigen Vater! Aber sey er, wie er will! Ich muß, ich will keinem, als dem Grafen meine Hand geben, viel lieber auf immer eingespert!

Forke. O, Du Engelchen! Wie freuet es mich, meinem Freunde diese tröstende Nachtricht bringen zu können!

Karoline. Bei Gott! Das können Sie! Ach wie sehr wünsch' ihn völlig von dieser Wahrheit zu überzeugen! Nur bitten Sie ihn zugleich, mich mit seinen argwöhnischen Vorwürfen ein wenig zu verschonen, weil mein ohne hin krankes Herz sie nicht verdiente.

Forke. Das versprech' ich Ihnen, Sur mon honneur! Denken Sie aber ja nicht, mein liebes Herzchen! Daß bei der Verfassung des Grafens, mit dem Herrn Obristen alles so leicht hergehn wird!

Karoline. O Himmel! Ich zittre schon, lieber Baron! Wenn ich ans Ende gedenke! Und doch nehme man mir eher das Leben, bevor ich meinen Klemenz verlasse!

Forke. Gut, alles gut! Dem ohngeachtet; wird sich freilich eine Menge Schwürigkeiten äussern, bevor man die Instrumente zum Brauttanz stimmt, denn, Freundinn! Heist es nicht meistens: Quälgeist, dein Name ist Liebe? he?

Karoline. Leider ist mir dies zur Stunde eine unstreitige Wahrheit.

Forke. Zwar wüst' ich noch ein Mittel — aber auch das äusserste!

Karoline. Ein Mittel? liebster, bester Freund! Seyn Sie unsre Stüze, unsre Hülfe! Wie, wenn Sie, als der erste Freund unsres Hauses meinen Eltern die Sache vorstellten? gewis; ich glaube —

Forke. Vertraktes Närrchen! Lade mich zu keiner versalzenen Suppe ein! Diantre! Fassen Sie denn nicht, daß schon der Name Duraing der Todt der Freundschaft seyn, folglich man mir des blossen Namens wegen den Eintritt Ihres Hauses grades Weges verbieten würde? nein! so gern ich auch meinen Sänft über Ihre Verbindung mit meinem Freunde fliessen liesse, eben so ungern mögt' ich in den Augen Ihres Vaters der Kuppler seyn, der ihm seine einzige Tochter in den Armen seines ärgsten Feindes zu spielen suchte, das ist in dieser Lage gar nicht rathsam.

Karo-

Karoline. Sie sprechen aber von einem Mittel —

Forke. Ja ein Mittel, mein Täubchen, daß Dich Morgen zur Gräfinn Duaring machen kann.

Karoline. Das wäre —

Forke. Heute Nacht heimlich davon zu reisen, und dann nach Dings da, zum Pfarrer, Hockus, Pockus! Das Fingerchen her, den Ring angestekt, mir nichts, dir nichts!

Karoline. Freund: heist das nicht mehr, als Kuppler seyn?

Forke. Naturellement, ma chere Amie; mais, nota bene! Auf diese Art scheu ich nicht mit Ihnen im Spiele zu seyn; obschon ich eigentlich die heimliche Triebfeder bin.

Karoline. Unmöglich, Freund! Ich sollte mir so verwegen den unauslöschlichen Zorn meiner Eltern zufügen? wär' ich dadurch glüklicher?

Forke. Weit glüklicher, als wenn Sie Ihren Eltern folgten, und wider Ihre Neigung heirahteten! Gesezt auch: ich wag's, ihnen Ihre Neigung zum Grafen zu entdeken, so seh' ich zum voraus, daß Ihre Eltern dieser Liebe einen ewig daurenden Riegel vorschieben, weil ein hartnäkiges Vorurtheil es leider so will. Also das beste ist: diese Nacht zum Schwarzrock; des Königs weise Verordnung selbst will ja keine gezwungene Ehe.

Karoline. Aber auch keinen kindlichen Ungehorsam!

Forke. Mais, mon Dieu! Ungehorsam? Wenn ein Mädchen einen Grafen, einen jungen reichen verdienstvollen Mann wählt, wenn es seinem Herzen folgt, wenn? — Nu? — so oder so! Kurzer Entschluß!

Karoline. Ich weis nicht! — — Bald sollten Sie mich überreden!

Forke. Sagen Sie, Ja oder Nein!

Karoline. Ja;

Forke. So Liebchen! (Er küßt Sie) Nun seh' ich, daß Du ihn wirklich liebst, also — â revoir! Jezt meinem Freunde einen Wink davon gegeben.

Karoline. Wie werd ich hernach vor meinen Eltern erscheinen dürfen?

Forke. Da wär' ich nicht würdig Ihr Freund zu seyn, wenn ich mich nicht witzig gnug fühlte Sie mit Ihnen zu versöhnen! Adieu! Bone Voiage! Kommen Sie nur zurück, und bringen mir vom Pfarrer schwarz auf weiß; dann schieß' ich Victoria! Und Ihr — Na, Ihr werdet Sie wohl auf Eure Rükreise geschossen haben! — Adieu Du Zauber-Auge!

Karoline. Leben Sie wohl! Bringen Sie meinem Klemenz die heissesten Schwüre meiner Liebe!

Forke. Und dieses Küßchen Du Rosenmündchen! (kehrt im weggehn um) A propos! Erwarten Sie gleich nach Tische noch einen Brief vom Grafen, wornach Sie sich völlig zu richten haben! Lassen Sie aber ja dies Fenster hier offen, damit der treue August ihn wie gewöhnlich herein werfen kann.

Karo-

Karoline. Ja; gut auch werde ich die Thüre schließen, und den Schlüssel so lange bei mir halten; aber; weswegen sich immer dieser Gefahr ausgesezt? Sie, lieber Freund! Können mir ja selbst den Brief nach Tische bringen.

Forke. Alles in der Welt! Nur kein Postillon d'amour! (geht hurtig ab.)

Karoline. (Geht ans offene Fenster, erblikt den Grafen, springt freudig zur Thüre, öfnet sie und ruft leise) Baron! Hurtig, hurtig! Baron! Kommen Sie geschwind!

Forke. Quelle nouvelle. (von aussen.)

Karoline. Eilen Sie, eilen Sie, ich bitte!

Forke. (Im Hereintreten) Da, bin ich!

Karoline. Oh! Kommen Sie her! Sehen Sie einmal, wer da geht. (zum Fenster hinaus zeigend.)

Forke. Ist das nicht, Bruder Klemenz? Ja er ist's mein Seel! Soll ich ihn herrufen?

Karoline. O, Ja: wenn aber mein Vater, wenn der Hauptmann —

Forke. (Einfallend) Fürchten Sie nichts (sieht auf die Uhr) sie sind noch auf der Parade.

Karoline. O, dann rufen Sie ihn ja (legt sich ins Fenster) Pst, pst! Klemenz!

Forke. Ha, mon Ami! — Bruder Klemenz!

Karoline. Er ist schon ganz nahe! — Er winkt! — Pst pst! Klemenz! Klemenz!

Forke. Er winkt schon wieder!

Karoline. Er kömmt zu uns, Baron! Er kömmt zu uns!

Forke. Ist er doch, ma foi, ein Kerlchen zum stehlen! Da ist er schon! Komm herein, Brüderchen!

Dreizehnter Auftritt.

Vorigen. Graf Klemenz.

Klemenz. (Ruft von aussen hinauf) Bon jour, liebes Linchen! Serviteur, mon Ami!

Karoline. Willkommen, mein lieber Klemenz!

Forke. So komm doch herein, Brüderchen!

Klemenz. Führt keine Thüre nach der Allee.

Karoline. Leider, nicht.

Klemenz. Wie kann ich dann zu dir?

Forke. Attendés, mon Ami! Steige durchs Fenster, will dir einen Stuhl reichen.

Klemenz. Das geht!

Forke. (Bindet sein Schnupftuch an eine Stuhllehne) Practica est multiplex (Er hält das Tuch fest, und reicht den Stuhl durchs Fenster.

Karoline. Geschwind, Lieber!

Klemenz. Nur einen Augenblick!

Forke. Es sieht dich wohl Niemand?

Klemenz.

Klemenz. Kein Mensch! Ich bin ganz allein auf der Promenade. (Steigt hinauf, und sagt noch im Fenster) Tausend Dank, lieber Junge!

Forke. Dank es meinem glücklichen Einfall!

Klemenz. (Springt hinein, und in Karolinens Armen) Ha, einzige Wonne meiner Seele!

Karoline. Siehe Bester! Meine Arme beben vor Entzücken dich zu umschlingen! Wie geht dir's lieber herrlicher Klemenz?

Klemenz. Ich sehe dich Liebe, mein Herz pocht voll Stärke der Liebe gegen deinen Busen, bin bei dir, und du frägst noch?

Forke. (Hat indessen den Stuhl wieder hineingenommen, das Fenster zugeriegelt, und das Tuch von der Lehne gebunden.) Nu; wem auch an dem Busen seines Mädchens das Herz nicht pochte! Bin ich noch so weit entfernt, und muß meinem Herzen: Diable m'emporte, schon ein doppelt Gebiß anlegen, oder es springt 'raus.

Klemenz. Ach, Bruder! Der Augenblick, der das Herz so voll gießt, ist wie sanfter Zephir in schwulen Sommertagen! Wie ist dir's, theuerste Karoline?

Karoline. Wohl! Nie war mir's besser!

Klemenz. Das ist mir eine heilige Stunde!

Forke. Der Guckuk! Noch dazu: durch Vermittelung eines Stuhls.

Klemenz. Liebst du mich gutes Linchen?

Karo-

Karoline. Kein Zweifel, Klemenz. Ich schwöre dir's, einzig lieb' ich dich!

Klemenz. Dank dir, Linchen! Hast du den Brief gefunden, Beste?

Karoline. Ja, lieber Graf!

Klemenz. Ich wollt', ich hätt' ihn nicht geschrieben! — Doch, wenn ich an den vorigen Ball gedenke! — Heute früh — Line, Line! Du hättest mich sehen, mich hören sollen! Ich war wild, ausser mir über den Hauptmann, böse über dich, über alle Weiber! —

Forke. Sag es ohne Umschweife, Brüderchen! Du warst ein Narr! Dein verdammter Brief hatte leicht das Ende von Eurem Lindchen gemacht; der Obrist hatt' ihn schon in Händen. —

Karoline. Ja, mein Vater überraschte mich hier, da ich im Begriffe war Dir zu antworten.

Forke. Zum Glück kam ich dazu, und gab ihn dem Fräulein wieder. Er glaubt', er wäre vom Hauptmann, wir ließen ihn auch in dieser Meinung.

Klemenz. O du guter Bruder, bester Busenfreund! wie werd' ich Dir Deine Freundschaft vergelten können?

Forke. Ne parles donc pas de ce la, je vous en prie!

Klemenz. O, holdes, englisches Mädchen! Wie sehr lieb' ich Dich! Wär' es doch möglich, Dich bald auf immer zu besitzen!

Karo-

Karoline. Das sollst Du Klemenz! So der Himmel will! Mein Entschluß ist fest; nur misbrauche künftig meine Treue, meine Liebe nicht mehr mit Deinen argwöhnischen Grillen! Du willst mich, ich muß Dich bald besizen.

Klemenz. Du must? willst auch, willst gerne?

Karoline. Ja, ich will, will mit Dir zur Trauung gehn. Siehe, was ich Dir zu Liebe nicht alles wagen will! Deinetwegen, will ich mich dem Zorn, dem Fluch meiner Eltern aussezen; nur mit dem Versprechen, daß du nach der Vermählung mit mir zurükkehrst, und Vergebung von ihnen zu erhalten suchst.

Klemenz. Zurükkehren? Unmöglich Linchen!

Forke. Bruder! Freilich das versteht sich!

Klemenz. Unmöglich!

Karoline. Das ist hart, unerbittlich! Um Dir indessen zu beweisen, daß ich ein unbescholtenes Mädchen bin, das zum erstenmale liebt, soll Dich selbst meine Liebe beschämen — Klemenz! Du sollst mit mir nicht zurükkehren, wenn du nicht willst! Gehe mit mir, wohin Du denkst, ich folge Dir! Aber, wenn ich nun ewig die Deine bin, wenn Du ein eben so treues Weib, als Mädchen zur Sklavinn machst; keinen unschuldigen Umgang menschlicher Gesellschaften mir erlauben, wenn Du mit den nemlichen Vorwürfen, mit Deinem Zweifel an meiner Liebe Tag und Nacht mich zu quälen, nicht aufhören kannst, so nimm, bevor du mich langsam

zu

zu Tode schmälst, und grämst, nimm ein Gewehr, ein Messer zerfleische mein tugendhaftes Herz! Alsdann erst kehre zurük, bringe meinen Eltern mein Blut, daß sie durch dieses sich an ihrer ungehorsamen Tochter rächen! — Klemenz! versprich mir's, und mein lezter Seufzer sey Dank für Dich!

Forke. (zu Klemenz) Gelt; nun pocht Dein Herz nicht mehr?

Klemenz. Ich kehre mit Dir zu deinen Eltern zurük!

Forke. Das spricht Dein guter Geist!

Klemenz. Du willst also wirklich mit mir fort, Linchen, (zu Ihren Füssen) so komm unvergleichliches Mädchen. erst mit mir in unsre Wohnung, dann gleich angespannt, zu meinen Eltern auf unsrem Landgut, und fort zum Pfarrer!

Forke. Bruder! Warum nicht gar bei hellem Mittage! Was das für Streiche sind.

Karoline. Nein Geliebtester! Jezt, zumal bei Tage nicht.

Klemenz. Laß mich doch nicht länger zu Deinen Füssen harren. Komm jezt, komm zur Stunde mit mir; Kein Vorwurf soll je über meine Zunge, kein Zweifel mehr in mein Herz kommen!

Karoline. Sei vorsichtiger, lieber Klemenz! Ich bitte Dich! Izt noch nicht!

Klemenz. Wann also willst du mir folgen?

Karoline. Diese Nacht; jedoch müssen wir beede, um keinen Verdacht zu erwecken — —

Vierzehnter Auftritt.

Obrist. Obristinn. Hauptmann. Vorigen.

Obristinn. (Wird von dem Hauptmann herein geführt, Obrist folgt Ihnen.) Ich muß Ihnen sagen, Herr Hauptmann! Es wird gar selten aufgemacht. (Der Graf springt auf.) Was ist das, Fräulein! Was soll ich denken?

Obrist. (Tritt vor.) Line! Daß Dich das Wetter! Was geht hier vor? was machen Sie hier, Sohn eines nichtswürdigen Vaters?

Klemenz. Ha! (Knärrt mit den Zähnen.)

Obrist. Mädchen flieh meiner Wuth!

Klemenz. (auf einmal sich fassend. Sehr standhaft und gelassen.) Herr Obrist! Das Fräulein verdient Ihren Zorn nicht, Sie ist unschuldig, schonen Sie Ihrer!

Obristinn. Ich erstaune! — Karoline bist Du verrückt?

Hauptmann. Graf Duraing zu ihren Füssen!

Obrist. Entweich aus meinen Augen, Heuchlerinn!

Graf Klemenz. (Bei Seite.) Ha! Dies ist der Augenblik! — (laut) Nein bleibe liebe Seele!

Obristinn. Karoline! Ich bitte Dich, fliehe fort!

Obrist. Retirire, Mädchen! Gehorsame! Oder (zieht den Degen) beim Lucifer! Du und der Graf seyd des Todes (Will auf sie zu, Hauptmann hält ihn auf, Klemenz tritt standhaft vor Linchen, Obristinn stürzt zum Baron.)

Obristinn. Gott! Er bringt sie um! Liebste Tochter! Folge dem Befehl Deines Vaters! Geh weg!

Klemenz. (Gesezt.) Bleibe, wenn Du mich liebst!

Obrist. Sie Sie lieben? Meine Tochter einen solchen Bastart lieben? Million Coujonade! über das Schwadroniren!

Klemenz. Herr Obrist! Keine Beleidungen! Ich bin Kavalier! — Ein Graf! — Und Ihrer Tochter nicht unwürdig!

Obrist. Wart großer Graf! Mit Dir will ich bald fertig seyn! Schau Kerlchen! (voll Wuth) Wer mir jezt die gringste Einrede macht, dem stoß' ich ins Freßgeschirr, daß seine Zähne in alle Ecken klappern!

Karoline. (Fällt ihrem Vater zu Füssen) Halten Sie ein, mein Vater! Mich stoßen Sie nieder! Der Graf ist unschuldig! Sie wissen nicht —

Obrist. Schlange! Zurük! (Stoßt Sie von sich)

Obristinn. Liebstes Kind! Sey doch vernünftig!

Hauptmann. Alles ist mir ein Räthsel!

Forke. Mir ga nicht.

Obrist. Auch Sie hier Baron?

Forke. Du lieber Himmel! Gleich, und Gleich gesellt sich gern.

Obrist. Warum sprechen Sie nicht weiter?

Forke. Ich fürchte mich vor Zahnlucken!

Obrist. Was soll das hier alles bedeuten?

Forke. Que Diable! Sehn sie denn das nicht? Machen Sie doch nicht den Frager!

Obrist. Den rebellischen Ketzer auf Ihren Kopf! Mädchen, Mädchen! Ich will nicht hoffen — (zum Grafen) Fort von meiner Tochter (Will auf ihn zu.

Klemenz. Herr Obrist, nicht näher! Hören Sie mich nur an! Ich liebe Ihre Tochter, Sie mich.

Karoline. Ja, mein Vater über alles!

Klemenz. Rasen, fluchen Sie, wie Sie wollen; Sie können Ihre Tochter zu keiner widrigen Verbindung zwingen. Ich kenne die Landsverordnung! Mich liebt Sie, Hier lieg' ich zu Ihren Füssen, mildern Sie Ihre Wuth, Ihre Rache! Geben Sie mir Ihre Tochter, ich mache Ihrer Familie keine Schande!

Karoline. Ja schenken Sie mir den Grafen!

Obrist. Fort, Frechheit oder —

Klemenz. Vertilgen Sie Ihr ungegründetes Vorurtheil, Ihren Haß.

Obrist. Noch einmal Herrchen! Kein Wort mehr.

oder ich bohre Sie nieder! (Ganz nahe auf ihn zu.

Klemenz. Stoßen Sie Beleidigung auf Beleidigung, aus Liebe zu Ihrer Tochter will ich alles erdulden; Aber auch zum leztenmale: nicht näher (Zieht wüthend den Degen.)

Karoline. Um Gotteswillen, Klemenz! Zieh nicht! (Sich fest' an ihn klammernd)

Klemenz. Suchen Sie nicht zwei Herzen zu trennen, die der Himmel für einander geschaffen hat; suchen Sie nicht den Tod Ihres Kindes, Sie mögten dem Ihrigen entgegen rennen.

Obristinn. Ich bitte dich, mein Bester! Nimm dich in Acht!

Forke. Bruder! Schlage dich nicht!

Obrist. Er muß! — Fort elender Verführer meines Kindes!

Karoline. (Hängt noch in Klemenz Armen.) Liebster, bester Klemenz! Stelle dich nicht zur Wehre!

Forke. Bruder! Folg' Ihr!

Obrist. Laßt ihn! Er soll meine ganze Wuth fühlen. (Schlägt den Grafen mit dem Degen) Da nimm das zur väterlichen Mitgabe, feiger Bösewicht!

Klemenz. (äusserst zornig) Und dieses zur Danksagung, tirannischer Vater! (Sie fechten, Klemenz entwaffnet den Obristen, und verwundet

det ihn an der rechten Hand, die Obristinn, Karoline ringen die Hände, laufen ängstlich umher, die Mutter fällt dem Hauptmann, der seinen Degen gezogen, in die Arme, Karoline in des Barons Arme, der ebenfalls gezogen hat.)

Forke. (Reißt sich von Karolinen los, und öfnet das Fenster, wodurch der Graf hineingestiegen) Mache Dich aus dem Staube, Bruder!

Karoline. Nimm mich mit dir!

Klemenz. Sorge nicht; noch bin ich Klemenz! Noch fürcht' ich nichts!

Obrist. (Dessen rechte Hand voll Blut ist, nimt den Degen mit der linken Hand wieder.) Nicht zu früh gepralt!

Klemenz. Gnädige Frau! Herr Obrist! Wollen Sie mir Ihre Fräulein Tochter nicht geben?

Obrist. Beim Wetter! Nein;

Karoline. Widerrufen Sie Ihr Wort, mein Vater!

Obrist. Schweig, Unbesonnene!

Klemenz. Nun, wohl! Sie haben Beweise, daß ich Karoline liebe, weil ich Ihr niedriges Betragen erduldet habe, auch Beweise an der Hand, daß ich ein ehrlicher Mann, daß ich Graf bin, und daß ich meine Liebe, meinen Muth noch nicht verlohren habe, beweis' ich Ihnen hiermit, da ich Ihnen Ihre Tochter, die Sie mir nicht willig geben wollen, izt mit Gewalt nehmen muß! Leben Sie wohl!

 (Schließt

(Schließt Karoline in seine Arme, und eilt mit Ihr zur Thüre hinaus.)

Obrist. (Hat sich indessen gesezt, und von dem Hauptmann das Schnupftuch um die Hand binden lassen.) Geschwind, Hauptmann! Ihnen nach!

Forke. Bleiben Sie doch, er wird sie nicht umbringen!

Obristinn. (Zum Hauptmann.) Kommen Sie! (Ruft, indem Sie mit ihm abgeht) Line! Line! Liebstes Kind!

Hauptmann. (Ruft draussen) Haltet auf da! Haltet sie auf!

Forke. Saperlot! Nun muß ich auch nacheilen, weil sie alle laufen; denn izt ist die Puppe doch am Tanz. (Eilt ab.)

Obrist allein. (Steht langsam auf für sich.) Der Vater ist zwar ein Schurke; aber sein Sohn ist doch ein braver Kerl! (Nimt den blosen Degen unter dem linken Arm, und hält mit der linken Hand seine Rechte) Verfluchte Geschichte! Muß; hol mich der Teufel, den Chirurgus kommen lassen! (ab.)

Dritter Aufzug.

Ein schöner Garten mit antiken Statuen versehen, hinter des Grafen Duraing Behausung. Im Hintergrunde ein Springbrunnen.

Erster Auftritt.

Graf Klemenz. (allein)

(Geht mit verworrnen Haaren, den Hut verkehrt, wild auf und ab) Trefliches Spielwerk! — Schwarze, höllische Handlung! — Mich so zu überfallen! — — Klemenz! Klemenz! — Furien Posse der Hölle! — Ha, das hieß dienstbar seyn! Ihr wüthenden Tieger = Seelen! — Mit Mordgeschrei mir mein Mädchen zu entreissen! — Das unschuldige Fräulein! — Durch mich der Rache ihres Vaters preiß zu werden! Aber, warum ließ ich sie aus meinen Armen? — Die Henker! — Unglückliche Karoline! — Wie Sie nach mir winselte! Nein, das heist wider Vermuthen angegriffen! Klemenz! Dir so mitspielen zu lassen! — Bist ein schlechter Hirt! Ließest dir dein Lamm aus den Händen rauben, und das von Sperlinge, die ein Knabe mit Leimkugeln niederbläst! — —

Zweiter Auftritt.

Klemenz. August.

August. Pst! Pst! Herr Graf!

Klemenz. Kerl! Laß mich ungeschoren!

August. Ja; ich bin auch wie neugebohren. Die alte Herrschaft ist von dem Landgute wiedergekommen, dergleichen mehr. Dero Hochgräflicher Herr Vater fragte mich gleich beim Absteigen: wo ist mein Sohn? dergleichen mehr —

Klemenz. Wie? Meine Eltern sind schon hier? Ha! —

August. Tummeln Sie sich, dergleichen mehr! Sie warten auf Sie, wie die Henne auf das Küchelchen! (bei Seite) Guck! Du mein Reich! Sieht sein Kopf doch aus, wie ein Straußvogel, dergleichen mehr! (Zieht sich die Beinkleider in die Höhe.)

Klemenz. Wackle doch nicht, wie eine Ganß.

August. Dummer Hanns hin, dummer Hanns her! dergleichen mehr; — Hui! Ich pake mich, dahier ist's stürmisch Wetter!

Klemenz. Geh zum Satan.

August. Jude Natan? wo der wohnt?

Klemenz. Unerträglicher Kerl! Fort sag' ich dir.

August. Ach, mein Herr! Izt ist's keine Zeit zu spassen!

Klemenz. Zum letztenmale, August! —

August. (bei Seite) Sey mir der Himmel gnädig! Ich muß nur gehn, sonst zappt er mir noch das Blut ab; denn er macht ein Paar Augen, wie die Katze, wenns donnert. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Graf. Gräfinn. (Beide noch in Reisekleidern.) Klemenz.

Gräfinn. Ach! Siehe da, Klemenz! —

Klemenz. (Springt auf sie zu, und küßt beiden die Hände, sie aber küssen ihn auf die Stirne) Willkommen, liebste Eltern!

Graf. Schon haben wir nach dir geschickt. Grüsse Dich der Himmel, mein Sohn! Aber warum blitzen Deine Augen, wie Feuerswagen? (Zur Gräfinn) Sieh einmal, mein Schatz! Die Verstellung vermag kaum die fürchterliche Brut der Verzweiflung auf seiner Stirne zu verbergen! Sag' aus, was mit Dir vorgeht?

Gräfinn. Was ist's, mein lieber Sohn? Sey aufrichtig Klemenz, oder Du machst Dich meiner Liebe unwürdig.

Graf. Dein hartnäkiges Stillschweigen erregt Mißtrauen! Stehe mit Deinem Bekenntniß nicht länger an, krankes Gehirn!

Gräfinn. Rede! Sey ein folgsamer Sohn! Lieber! Was schraubt Deine Seele auf?

Klemenz. Schande, liebe Mutter!

Gräfinn. Himmel! Schande?

Graf. Schande? que la foudre! —

Klemenz. Schande! Triumph unsrer Feinde!

Graf. Immer ärger! Wodurch denn? —

Klemenz. Durch die Liebe, durch mich, meine eigne Schuld!

Gräfinn. Weh mir! Nun dann! Muste unsre Abwesenheit dazu bestimmt, mustest Du Unglüklicher dazu gebohren seyn, uns Schande auf den Hals zu wälzen? der gütige Himmel hat meine Familie von Entstehung ihrer Ahnen immer vor Schande erhalten, und ich muß Sie jezt an meinem einzigen Sohn erleben? geh vertheidige Dich gegen unsre Feinde, suche vernünftig, und tapfer ihnen ihren Triumph zu verbittern, die Schande zu tilgen! Zeige, daß Dein Vater aus Frankreich, zeige daß Dein Landsvater Friderich der grosse sey! — Thu' es, oder sehe Dich meines Anbliks auf ewig beraubt! (*will ab.*)

Klemenz. Bleiben Sie theuerste Mutter! Sie sollen alles wissen!

Graf. Bleiben Sie, meine Liebe! Vielleicht ist der Sache abzuhelfen.

Klemenz. Erst gönnen Sie mir ein gütiges Gehör, hernach unterwerf' ich mich Ihrem eigenen Urtheil!

Graf.

Graf. Nur fasse Dich kurz!

Klemenz. So kurz, wie möglich: Sie selbst liebste Eltern haben meine Neigung zu dem Fräulein von Twenglo gebilligt; ich hatte mich dann diesen Morgen, durch Vermittlung meines Freundes Forke, der in Karolinens Gesellschaft war, zu ihnen ins Gartenhaus geschlichen, der Obrist, die Obristinn, und der Hauptmann überraschten uns!

Graf. Schön; nur weiter!

Klemenz. Der Hauptmann stand da, wie Lodsweib, die Obristinn ganz erstaunt; der Obrist aber fluchte, stampfte mit den Füssen, schimpfte mich den Sohn eines nichtswürdigen Vaters, einen —

Gräfinn. Ich verstumme, ich verstumme!

Klemenz. Hören Sie nur! Er versezte mir sogar einen Streich mit dem Degen!

Gräfinn. Unerhört! O Sohn! Sohn! Wo war denn das Herz des Renomisten, der in so viele Meilen seines Gleichen auf der Klinge nicht hat, und sich von dem alten Obristen ins Boxhorn jagen ließ.

Graf. Allerliebstes Gaukelspiel! Doch Er ist Vater, Ich bins! Er soll fühlen — (will fort.)

Klemenz. (Hält ihn auf.) Dämpfen Sie Ihre Hitze, mein Vater! Uebereilen Sie sich nicht!

Graf. Schön, schön! Vortreflich! — Der Obrist fuchtelte allso den jungen Herrn so lange, bis —

Klemenz. Bis mich die Wuth so sehr ergrif,

daß ich über mein Point d' honneur, Liebe vergaß; bis es so siedend heiß in meine Brust kochte, daß ich meinen Degen zog; denn er foderte mich mit Gewalt; den Obristen an der Hand verwundete, und desarmirte.

Graf. Verwundet? — Sieg! Herrlich! Vortreflicher Sohn! Sieg! Das soll Dir vergolten werden!

Gräfinn. Bravo! Bravo, Klemenz! Nun bist Du unser Sohn wider!

Graf. Das hättest Du uns gleich sagen sollen.

Klemenz. Ich wollte Ihnen kürzlich den Vorfall erzählen, weil ich befürchtete; Sie mögten es meiner unbesonnenen Hitze, oder Uebereilung zugeschrieben haben; izt aber sehn Sie, daß ich dazu gezwungen war.

Graf. Freilich; so recht! So muß man nidrige Begegnungen bezahlen! — Sieh, mein Sohn! Das ändert die Sache! Du warst noch so verwirrt — Du sprachst von Schande, und wir glaubten, Du hättest sie auf dir sizen lassen.

Klemenz. Das kömmt erst noch izt —

Gräfinn. Wie? nun?

Klemenz. Wie er verwundet war, schloß ich Karoline in meine Arme: da Sie doch einmal entschloßen war mit mir zu gehn; floh ich mit ihr zur Thüre hinaus, rannte mit ihr durch den Garten, indessen der Hauptmann, und die Uebrigen uns nachschrien:

schrien: Haltet Sie auf — kaum wollten wir durch das Haus flüchten, so kamen die Ordonance und Bediente; hernach auch die Gesellschaft dazu, tobten wie Sturm, rissen Karoline aus meinen Armen, und schleuderten Sie fort: Klemenz! Klemenz! Verlasse mich nicht; schrie Sie; ehe will ich sterben! Nun war ich ganz ausser mir; wollt' mich gegen den Hauptmann stellen; allein der ungeschliffene Kerl, der Soldat schlug' mich von hinten, daß ich ganz entkräftet war! Henkersknecht, oder Soldat, was bist Du? schrie Forke: dieser öfnete die Thüre, und bat mich zu Hause zu gehn! Er hingegen wollte bleiben, um zu verhüten, daß man Karoline nicht ferner tiranniſirte.

Graf. Das ist schreklich! Aber — es ist vorbei, und nun höre mein lieber Sohn! Fasse Dich! Betrage Dich bei der ganzen Sache, wie ein Mann!

Gräfinn. Ja Uebereilung in dergleichen Fällen, begleiten öfters üble Folgen.

Klemenz. Ihr Befehl soll meine Richtschnur seyn!

Vierter Auftritt.

Die Vorige. Fräulein von Bentlage.

Fr. v. Bentlage. Est il possible! Kaum retournirt, und schon im Garten? das hätt' ich mir nicht imaginirt, mon frere!

Graf. Weswegen nicht Fräulein Schwester? man

ſizt ſich im Fahren die Glieder ſteif, da denk' ich, kann eine kleine Bewegung nicht ſchaden.

Fr. v. Bentlage. Die Raiſon iſt zu acceptiren: auf die Art kann freilig eine ſolide Motion Soulagiren! (zum Klemenz, indem Sie ſich in die Hände ſchlägt.) Grand Dieu! Wie ſehn Sie ſo depoudrirt aus, ich will nicht Soupçonniren, daß es an dem, was mir eben der Chirurgien ganz Serieuſement erzählte: mein Couſin hätte ſich mit dem Obriſten von Twenglo ſeiner Tochter wegen douellirt, und ihn gar bleſſirt; das wäre ja eine fatale Hiſtorie!

Gräfinn. Das nicht; wir lieben ihn deshalb, er hat ſeinen Stand behauptet! —

Graf. Glauben Sie denn, daß die Ehre eines Kavaliers nur in Komplimenten; oder Kleidern beſteht? da irren Sie ſich!

Fr. v. Bentlage. Hm! Eines ſo hochmüthigen ſchnäppiſchen Mädchens wegen, das eine Dame von höherm Stande kaum zu bekomplimentiren weis, gleich eine Brütale Maſſakre anzurichten! —

Klemenz. Verzeihung! Das verſteh'n Sie nicht Fräulein Tante, zu dem iſt Ihr Urtheil von Karolinen ganz falſch! Was den Obriſten betrift; muß ich Ihnen ſagen, daß ein Andrer an ſeiner Stelle leicht ſein Leben eingebüßt hätte!

Fr. v. Bentlage. Quelle Maniere! In der That! Eine honorable Aufführung! Gleich mit dem bloſſen Degen zu ſtechen! Pfui! Wie groſſier! Sie hätten

Ihre

Ihre Hardiesse wohl so weit getrieben, dem Obristen: der Himmel erbarme sich! Die Augen aus dem Kopfe zu stossen!

Gräfinn. (Zu den übrigen.) Kommt! Meine Schwester macht sich sonsten lächerlich!

Fr. v. Bentlage. Lächerlich? Ah! Ciel! Drüber können Sie lachen, Ma Soeur? ma foi! Ich kann Ihnen notificiren, daß mir schon vor Alteration über den terriblen Vorfall Arm, und Beine zittern!

Graf. Laßt uns gehn! Geh Klemenz! Fräulein Tante bekömmt noch einen Katarrn!

Fr. v. Bentlage. Katarrn? nein das Fieber hab' ich wirklich, mon Frere! Bleiben Sie nur! Ich will Ihnen das ersparen, wenn Ihnen meine Gesellschaft ennuiant ist! Pfui! Was haben Sie für ein insuportable Sentiment! Da lob' ich mir den jungen Baron von Forke, der führt noch eine süsse schöne Harmonie in seiner Conversation, der bekömmt das Aplaudissement aller Damen, an dem kann der Cousin ein Exempel nehmen! Der Baron küßt einer Dame mit Douceur, mit solcher Delicatesse die Hand, daß man sie ihm avec plaisir entgegen reicht! Ja, ja; mon Frere! An den Baron kann der junge robüste Herr sich spiegeln, so lernt er wenigstens du Savoir vivre. (Sie geht ab.)

Graf. (Ruft Ihr nach) Vous etes insuportable!

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Graf. Gräfinn. Klemenz Duraing.

Gräfinn. Kränken Sie sich nicht, mon Ami! Die Schwester ist eine Närrinn!

Klemenz. Ja, mein Vater! Lassen Sie sie! Wir haben jezt einen wichtigern Gegenstand! — Aber urtheilen Sie selbst liebste Eltern! Ob ich anders handeln konnte.

Graf. Handeltest zwar recht; indessen must du es selbst wissen, ob Karoline dies alles verdient!

Klemenz. Gewiß mein Vater! Sie verdient weit mehr! Selbst mein Leben wollt' ich für Sie aufopfern, könnt' ich Sie besitzen! O, mein Vater! Wenn Sie diese Verbindung beschleunigen könnten! — Rathen Sie mir! —

Graf. Das erfordert Gelassenheit, und Ueberlegung! — Mein Sohn! Geh nur mit deiner Mutter herein, laß dich sogleich ein wenig frisiren! —

Gräfinn. Recht; ich will mich derweile ankleiden lassen: bei diesen Umständen hat man alle Augenblick Besuche zu erwarten!

Graf. Leicht, möglich! Thuen Sie das! Ich will noch hier bleiben — die Sache ist zu wichtig — ich will unterdessen überlegen, was thunlich ist; denn die Hauptsache ist, bei allem, was vorgefallen, mehr zurük, als vor sich gegangen. —

Klemenz.

Klemenz. O, mein Vater! Suchen Sie ein Mittel zu dieser Vermählung, beide werden wir's Ihnen Zeit Lebens danken! Ohne Karoline find' ich den Todt!

Gräfinn. Nur nichts übereilt, mein Sohn! (gehn ab.)

Sechster Auftritt.

Graf Duraing. (allein.)

Ein ernstlicher Vorfall! — Der Obrist! — Seine Reise, die er vor zehn Jahren nach Frankreich machte! — Das französische Mädchen, welches er mitbrachte! — Und von der Stunde an auf mich, und mein ganzes Haus ergrimmt! — Sollte diese Reise den Grund zu seinem Hasse gelegt haben? — Es wummt mir im Herz, und Hirn! — Mein Verbrechen! — Sollt' es ihm zu Ohren gekommen seyn? — Und der Obrist könnte so grausam seyn, mich deswegen zu hassen, jedoch edel gnug die Sache so lange zu verschweigen? — Meine erste Frau — mein Kind! — Beide villeicht längst aus Kummer verzehrt, beide verließ ich? gab sie dem Jammer, dem Elende preis? — Schändliche That! Sie liegt centnerschwer auf meiner Seele! — Böses, unreines Gewissen! Wehe dem, dessen Begleiterinn du bist! — Du mischst jede Freude mit Gift; bereitest Bolze für das Herz, und überhäufst die Seele

mit Verachtung ihrer selbst! — Alter! Alter! Wenn du verrathen wärst! — Wenn deine Vermuthungen gegründet wären! — Aber, wer wird darauf bauen? — Vermuthungen täuschen oft, wie der Schein! — Heimliche Untersuchungen muß ich anstellen! Ist dem Obristen mein Verbrechen bekannt, so muß ich zu Kreuze kriechen, damit er's nicht entdekt. — Weis er's nicht, und hat ihn ein bloses Vorurtheil gegen mich erpicht, so seye Rache meine erste Triebfeder! (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Großer Saal mit einer Mittelthüre in des Obristen Wohnung, zur Seite sieht man noch eine Thüre, die zu einem andern Zimmer führt, worinn Karoline eingesperrt ist.

Kleinschmidt. (an einem Tische sitzend, schenkt sich Wein ein; hernach Lorchen.)

Kleinschmidt. Na, das muß wahr seyn: das Soldatenleben ist doch ein herrliches Leben! — Schon wieder eine Flasche Wein! Das ist ein Dienst! Vertauschte: mein Seel! den Huth da mit keiner Bischofs = Müze! Hab' in den sechs Jahren, da ich Soldat bin, schon siebenmal meine Montur verändert; aber diese will ich mein Leben lang behalten! Das ist ein Offizier, der Obrist! (In einem befehlenden

fehlenden Tone) He, Bedienter! Bring' er der Ordonanz eine Bouteille Wein! — (im gewöhnlichen Tone) Saperment! Dahier muß der Bediener dem Soldaten aufwarten, wie seinem Herrn! Ha! (trinkt) Respekt! (Trinkt wieder) Der alte Fritze soll leben! Mein Obrist daneben! (Sieht nach der Flasche.) O, ho! Die Sonne scheint noch! — (Schenkt sich ein.) Der Teufel! Just, so ein Saufen für Kleinschmidt! (Trinkt.) Hui! Burgunder! Der schmiert die Kehle; und polstert das Zwergfell!

Lorchen. (Ein Billet in der Hand habend: geht hastig zu dem Zimmer, worinn Karoline eingesperrt ist, ohne den Kleinschmidt zu sehen; Sie findet die Thüre verschlossen.) Wahrhaftig die Thüre verriegelt! —

Kleinschmidt. (Der Lorchen von der Seite bemerkt, und lacht. (vor sich.) Prost die Mahlzeit!

Lorchen (Vor sich) Das gute Fräulein, wie eine Diebinn einzusperren! (Wird den Kleinschmidt gewahr. (Vor sich.) Ei in aller Welt! Was hat der Kerl hier im Saale zu thun? —

Kleinschmidt. (Im rauhen Tone, steht auf.) Wen sucht Sie? wenn ich fragen darf!

Lorchen. Was macht Er hier?

Kleinschmidt. Ich trinke meines Königs, und des Obristen Gesundheit!

Lorchen. So? — Wer hat Ihm das befohlen?

Kleinschmidt. Sie nicht, Jungfer Naseweis!

Lorchen. Von was für groben Hottentotten ist Er? daß Er sich dies untersteht?

Kleinschmidt. (Vor sich) Die Fratze! (laut) Das Wäschweiber-Maul steht Ihr garstig; versteht Sie mich Jüngferchen?

Lorchen. Unhöflicher Schurke! —

Kleinschmidt. Wa, wa, was? Sie Wespen-Nist, Sie! Ich, ein Schurke? das kann Sie wohl einem Schlaraffengesicht vom Bedienten sagen; aber keinem Soldaten! — Mort tausend Teufel! Wenn mich meines Gleichen einen Schurken hieß: bei meinem Stuzbart! Ich hüb' ihn zu Kochstücken! Aber ist Sie nur — ein Weibsbild!

Lorchen. Ha, ha, ha! Seines Gleichen? Denkt doch! Wahrhaftig, die Ehre mögt' ich nicht haben!

Kleinschmidt. Ich, beim Teufel! Auch nicht!

Lorchen. Ha, ha! Ueber den großen Herrn! Wahrhaftig; der Bengel glaubt mehr, wie unser eine zu seyn!

Kleinschmidt. Weit mehr, Jüngferchen! Denn der König ist mein Vater! —

Lorchen. Wie meint Er das? (bei Seite) Der Kerl ist gewis besoffen!

Kleinschmidt. Das will ich Ihr sagen. Der König nennt immer seine Soldaten: meine Söhne! Da sieht Sie nun, daß ich mehr bin? Vors erste ist der König unser Vater, und im Felde sind wir

seine

seine Kameraden, urd heute bin ich so viel, wie der König! weil ich im Namen des Königs auf Ordonance stehe!

Lorchen. Ha, ha, ha! Er Peter Knorps! — Er König? Ha, ha, ha!

Kleinschmidt. Gelt: das versteht Sie nicht Jüngferchen?

Lorchen. Da Er sich so viel einbildet, so muß ich Ihm sagen, daß ich die Mamsel hier im Hause bin, und daß man unsre Küchenmagd Jungfer heißt!

Kleinschmidt. (trinkt) Nu; — allso keine Jungfer! Aber Mamsel! — Na, ich bins zufrieden! Allons, Mamsel! Komm Sie her; ich will Ihr mal zubringen, thu Sie mir doch Bescheid! Mamsel! Wir wollen Freundschaft mit einander trinken! Komm Sie her!

Lorchen. An Seiner Freundschaft ist mir kein Pfifferling gelegen! (Bei Seite) Der Soldat hat gewiß den Wein gestohlen (laut) Er? Er trinkt Wein? mach' Er nicht, daß ich's dem gnädigen Herrn melde!

Kleinschmidt. Da sagt Sie ihm ganz was Neues; der hat mir ihn eben reichen lassen. Kurz; will Sie nicht versuchen.

Lorchen. Nein, Muschö!

Kleinschmidt. So laß Sie's bleiben! — Was will Sie denn endlich hier?

Lorchen. Auf Fräulein Karoline warten, die man hier so tyrannischer Weise eingesperrt hat, daß Er's nur weis! Er kann sich gefallen lassen, sich hier aufzupacken; denn dies Zimmer ist für Ihn nicht! Trinkt er seinen Wein in der Bedienten Stube! Nu? Was zaudert er?

Kleinschmidt. Weil ich nicht weggehn darf!

Lorchen. Weswegen nicht?

Kleinschmidt. Sackerlot! Weil der Herr Obrist mir befohlen, auf Fräulein Karoline Acht zu haben, damit Sie nicht wieder desertire. Ja liebe Mamsel! Der Herr Obrist weis schon, dem Vögelchen die Flügeln zu stuzen.

Lorchen. (Vor sich.) So, so? — Ich mögte bersten vor Aerger, daß ich Ihr das Billet nicht zustellen kann! Ich wüste mir dadurch ein neues Kleid zu verdienen, das muß ich izt fahren lassen! — Hm! Das ist zum toll werden! (will ab.)

Kleinschmidt. Mamsel! Hören Sie doch!

Lorchen. Ich kann mich nicht aufhalten!

Kleinschmidt. Nur ein Wörtchen, liebe Mamsel!

Lorchen. Was will Er?

Kleinschmidt. Sage Sie doch — Mamsel! — Wie gefall' ich Ihr (Zieht sich am Stuzbart.)

Lorchen. Er? mir? — Gar nicht gut! (Will wieder ab.)

Kleinschmidt. (Hält Sie zurük) Ah! Ah, Spaß!

— Möchte

— Möchte Sie mich nicht zu — Ihrem — Mann haben? Sie, liebes Engels-Herzchen?

Lorchen. Nein, Muschö! Da kann Er sich's Maul wischen!

Kleinschmidt. Wie Sie will! — Sie wäre sonst so ein Weibchen für mich! — Wir wollten herrlich mit einander leben!

Lorchen. Ei; ich mögt' in der Welt wissen, wovon Er eine Frau ernähren wollte!

Kleinschmidt. Das will ich Ihr sagen, Sie — Sie — Storchschnäbelchen! Sie! — (will Sie umarmen)

Lorchen. Mach' Er sich nicht so gemein; das sag' ich Ihm! (Reißt sich los.)

Kleinschmidt. Nicht so böse! Sehe Sie: ich bin ein Kerl, der von seiner Interesse lebt, nemlich von meinem Traktemente; das Kapital bekomm ich zwar nicht in Händen. —

Lorchen. Das ist ein Großes! Weiter?

Kleinschmidt. Warte Sie nur; dann müste Sie für die Herren Offiziers wäschen: von diesem Gelde könnte Sie schon kochen, und wenn Sie die Wäsche selbst hohlt und bringt, bezahlen die Herren Ihr extra. — — So find' ich Protektion bei den Herren Offiziers, und kann mit der Zeit wohl Korporal werden. Kann das nicht gut gehn? He? Nicht wahr? Sie — schönes Kind! — Sie Nelkenblüthe — Sie, je länger, je lieber, Sie! — (will Sie nochmals umarmen.)

Lorchen. (Giebt ihm eine Ohrfeige) Das hat Er verdient, grober Bärenhäuter! (Läuft eiligst ab.)

Achter Auftritt.

Kleinschmidt (gleich drauf) der Obrist.

Kleinschmidt. Das ist eine Wetterhexe! Die wird noch ein rechter Teufel von Weibe! — Die haut ein, daß mir bald Seh'n, und Hören vergeht! Sapermentś Dirne! — Mein Seel! Müßte mich zu Todt schämen, wenn das nur eine Kristen Seele gesehen hätte! — (Geht auf die Zehen zum Karolinens Gefängnis, und laurt durchs Schlüsselloch) Hui! — Izt läßt das Hünchen die Flügel hängen! Mein Feldwebel hat Recht: — wer nicht hören will, muß fühlen! — Das hab' ich zum Teufel noch eben erfahren! — (Mit der Hand an den Backen.)

Obrist. Was hält Er sich den Backen?

Kleinschmidt. Ach, hab da einen verdammt holen Zahn! —

Obrist. (Die Hand mit einem schwarzen Band verbunden) War auch Jemand hier?

Kleinschmidt. Niemand, als die Mamsel, Kammerjungfer!

Obrist. Was wollte Sie?

Kleinschmidt. Sie wollte — (bei Seite) Daß

Sie mir eins auswischte, mögt' ich nicht gern sagen. — (laut) Sie wollte: sagte Sie; hier auf das Fräulein warten — Sie ließ sich eigentlich nicht recht raus, und gieng, nachdem Sie die Thüre da verschlossen fand, wieder fort.

Obrist. Laß Er mich alleine, und wart' Er unten, bis ich ihn rufe!

Kleinschmidt. Ganz wohl, Herr Obrist! (geht ab.)

Obrist. (allein.) Fräulein Tochter! Fräulein Tochter! Gott weis, ob man nicht noch Schimpf, und Schande erleben muß! — Ein Mädchen, mit so vieler Mühe, mit so vieler Liebe erzogen! — Kann seinen Eltern jezt undankbar seyn! — Teufels Kommerze! Möchte nur wissen, wie ich so dumm, so blind seyn konnte, nicht längst den Braten zu riechen! Aber durch Verstellung, die die Boßhafte zu ihrem Nothhelfer gedungen, hat Sie ihren eigenen Vater zu blenden gewußt! —

Neunter Auftritt.

Obrist. Obristinn.

Obrist. Eben recht, mein Schatz! Ich hoffe nun —

Obristinn. Bevor Du ausredst; erlaube mir eine Bitte!

Obrist. Immer Traktaten! — Nur kurz!

Obristinn. Du weist, mein Bester! Daß Zwang, und übertriebene Strenge selten Beßerung befördern! —

Obrist. Wie es kömmt; freilich nicht allezeit! Nur kurz, mein Schatz! Kurz!

Obristinn. Laß Karolinen ihre Freiheit wider; wir wollen Sie durch Sanftmuth bereden; es kömmt ja alles auf die Art der Verstellung, und der Zucht an; vielleicht steht Sie noch von ihrem Vorhaben ab!

Obrist. Verzeih Dirs der Himmel! Ueber die gnädige Frau Mama! — Fall' ihr lieber zu Füssen: liebstes, bestes Töchterchen! Kehre doch zurük! (lacht bitter.) Sag' ich's doch: Weiber Rath, ist kein Rath! — Nein, Frau Gemahlinn! Fräulein Töchterchen muß Subordination lernen; wir müssen Sie Koram nehmen.

Obristinn. Wie du meinst, lieber wunderlicher Kopf! Du bist immer Mann! Dir überlaß' ich die Ausführung!

Obrist. So? Nein; ich hab's überlegt, und Du sollst Karolinens Aendrung ausführen! Schau, mein Schatz! Das Fräulein erhält ihre Freiheit, wenn Sie folgt, nicht contradicirt! Sonst; hol mich der Leibhafte! Troz alles Geblerr, und Gemeker ins Hundeloch! Verstehe mich also recht; ich will die Thüre öfnen; Sie soll hier vor der Front rücken; aber ich vermag's nicht die Widerwillige zu erbliken, vielweniger Sie zum Gehorsam anzuhalten?

ten; meine Wuth hindert mich, so gern ich will! Feuer, und Galle sprudelt in mir, wenn ich mich nur der Ungehorsamen erinnre!

Obristinn. Auch das; ich will einmal versuchen, was eine Mutter vermag!

Obrist. Recht, Leonore! Recht! Du bist mir immer eine liebe, brave Gattinn gewesen; jezt sey auch eine eben so edle Mutter, die ihr Kind, das Böse, was es vom Ungehorsam, und das Gute, was es im Gegentheil erwarten kann, zu unterscheiden lehrt! Der Donner! Leonore! Ich will ja dem Hauptmann nicht Wort-brüchig werden; ich diene ja dem Könige — Schau, mein Schatz! Du machst mir Freude, wenn Dein Unternehmen gut ausschlägt! — (sucht den Schlüssel.) Nun will ich aufschliessen, und das Püppchen anmarschiren lassen! (Geht zur Thüre.) Es bleibt so, und will Sie nicht folgen; marsch ins Loch! (öfnet die Thüre.)

Obristinn. Theurester Gatte! Wie gern macht' ich Dir, wie gern mir selbst die Freude.

Obrist. (Ruft zum Zimmer hinein.) Her da! Her da! Brauchst Dich nicht zu verkriechen! Ein schlechtes Gewissen scheut sich vor seinem Vater! — Her da!

Zehnter Auftritt.

Obrist. Obristinn. Karoline.

Karoline. (Kömmt langsam, und furchsam zu Ihrem Vater, sieht ihn wehmüthig an, und weint.)

Obrist. Liebe Line! Quittire den Grafen, wenn Du mich liebst!

Karoline. Ich liebe Sie; aber — ich kann nicht, mein Vater! Tödten Sie mich!

Obrist. Auch nicht; wenn ich Dir noch einmal sage, daß ich seinen Vater hasse, daß ich sein Feind bin?

Karoline. Weil der Vater Ihren Haß verdient, wollen Sie seinem Sohne Ihre Liebe entziehn? ich will Ihnen zwar keine Lehren geben, mein Vater! Allein verbietet nicht selbst die Religion; den Nebenmenschen zu hassen? will Sie nicht, daß man ihn liebe? —

Obrist. Element, Mädchen! nicht so rekognoßirt! Oder beim Bliz! — Line! Line!

Karoline. Warum hassen Sie ihn?

Obrist. Warum? weil eine Unke in seinem Stammbaum genistet hat, weil — Alle Donner, und das Wetter! — Höre zum Final den Rath Deiner Mutter, und dann — wenn Du noch mein Kind bist — Laß ab von dem Grafen! Höre auf, Deinen Vater ferner zu kränken! Oder — Hol mich straf mich! Ins Hundeloch! (geht wüthend ab.)

Eilfter Auftritt.

Obristinn. Karoline.

Karoline. O meine Mutter! Was wird noch aus mir werden? haben Sie Mitleid! Erbarmen, erbarmen Sie sich Ihres Kindes!

Obristinn.

Obristinn. Ich mich Deiner erbarmen? ich Mitleid mit Dir? gewis, gewis, Karoline! Bin ja Deine Mutter! Nun sieh! Da gieng Er hin Dein Vater, der Dich so innig liebt, denn Du so sehr verachtest, seinen Willen auszuweichen! — Da gieng Er hin! Ich bitte Dich! Erfülle seinen, erfülle meinen Willen! Thue uns nicht die Schande an, unserm Befehle ferner zu trozen! Erspar uns die Thränen, den Kummer! Sei ein gehorsames Kind! O, Karoline! Uebertrete nicht die Gebote des Schöpfers! Weist Du, wie sie heissen?

Karoline. Ehre Vater, und Mutter! —

Obristinn. Nun dann; Karoline! Du willst so grausam seyn, die sorgenvolle Nächte Deiner Eltern mit Undank zu belohnen, die Gebote desjenigen zu verwerfen, der sie zu unser aller Heil der Welt gab? —

Karoline. Liebste Mutter! Es heist auch: verlasse Eltern, und Freunde, und folge Deinem Gatten! Haben Sie je geliebt, so —

Obristinn. Halt ein, Widerspenstige! Noch ist der Graf nicht Dein Gatte! — Liebes Kind! Laß Dich bereden! Bahne uns nicht den Weg zum Verdruß, und Kummer! Du bist noch jung; daher glaube mir: Kummer ist der Hammer, den die Schaufel zum Grabe schmiedet! — — Ueberlege was das ist: die Hand eines so edlen Mannes, wie des Hauptmanns zu verschmähn, und sich wider elterlicher Bewilligung, in eines andern Arme werfen! — Bedenke, mein Kind! —

Karoline. Der Hauptmann kann nicht mein werden! Er ist edel! Lieben aber kann ich ihn nicht.

Obristinn. Wohl Karoline! Du must auch den Hauptmann nicht heirathen, wenn Er Dir nicht gefällt, das will ich bei Deinem Vater, auch bei dem Hauptmann verantworten; nur vergesse den Grafen! — Die Stadt ist groß: wähle Dir einen Andern, so machst Du uns allen Vergnügen! Graf Klemenz würde vielleicht selbst seinen eigenen Vater fluchen, wenn Er sein Verbrechen wüste.

Karoline. Verzeihn Sie, Liebste Mutter! Wenn ich einmal in meinem Leben ungehorsam seyn muß! — Ich kann den Grafen nicht lassen, ich lieb' ihn zu sehr! Doch sagen Sie mir sein Verbrechen; qualen Sie mich nicht länger mit Ihrem Stillschweigen! Wirklich, Mutter! wenn's eine Blutschande —

Obristinn. Deine Bemühung ist umsonst! Ich darf Dir's nicht entdecken; wir haben in Frankreich unser Stillschweigen versprochen, und doch wirst Du Deinem Vater das Geheimnis abzwingen!

Karoline. Das will ich nicht; allein sei es, was es sei: mein Herz läßt sich nicht mehr von Klemenz trennen! Könnt' ich's, es geschähe gewis; ich habe kürzlich Gelegenheit gnug gehabt, mich zu prüfen! Bei allem Forschen bleibt dennoch Klemenz mein einziger Gedanke! War der Vater auch in Frankreich ein Verbrecher, was kann der unschuldige Sohn in Teutschland dafür? — erwägen Sie's, liebste

Mut-

Mutter! — Wer weis, was für eine Lüge man meinem Vater in Frankreich hinterbracht hat? O, die Franzosen: hab' ich wohl gelesen; sind neidisch, plauderhaft! — Vielleicht hat man Sie, und meinen Vater hintergangen! Wie oft sehn wir nicht in Komödien, daß sich ein Feindschafts Kuppler zwischen Freunde mit der Larve der Redlichkeit stekt, bis Sie an seinem schmeichlerischen Klippen scheitern! — — Kann das meinem Vater in Frankreich nicht wirklich geschehn seyn?

Obristinn. Karoline! Was für Einfälle! Wozu solche Ausweichungen!

Karoline. Verzeihn Sie, liebste Mutter! Keine Ausweichungen! Vielleicht Wahrheiten! — Wenn Sie noch meine gütige, liebreiche Mutter sind, so verzeihn Sie mir mein Widerstreben! Nennen Sie's keine Verachtung! Ich liebe Sie! Hier auf meinen Knien bitt' ich Sie um Ihre Einwilligung! Machen Sie Ihr Kind glüklich! — Zürnen Sie nicht, bereden, besänftigen Sie meinen lieben Vater! Ach fühlten Sie den Kampf in meiner Seele! Sie würden sagen, daß ich den Willen meines Vaters gern erfüllen mögte, und nicht kann!

Obristinn. Geh Starrkopf! Folge dem Trieb Deiner Leidenschaften! Tritt die Ermahnungen Deiner Eltern mit Füßen! Verschmähe das Flehn Deiner Mutter! Trotze dem Rathe, dem Befehle Deines Vaters! Ich bin Deine Mutter von nun an nicht mehr! Heirathe meinetwegen den Grafen! Bereite durch Deinen Ungehorsam; frühzeitiger, als es das

Schik-

Schiksal wollte; das Grab für Vater, und Mutter! Für beide, deren einzige Hofnung Du warst! Die Zeit Unglükliche! Die Zeit wird Dich einst lehren, daß der wohlmeinende Ruf Deiner Eltern, den Du izt so sehr verspottest, Dir wie ein unaufhörlicher Donner in die Seele rollen kann! — Vorwürfe werden ängstlich Dein Gewissen erschüttern! — Nichts wird mehr Dein Wunsch seyn, als das zu ändern, was Du einst hättest ändern können, und — alsdann nicht mehr vermagst! — Nun thue, was Du willst, aber mich nenne Deine Mutter nicht! (will ab.)

Zwölfter Auftritt.

Obrist. Vorige. (gleich darauf.) Lorchen.

Obrist. Wie ist's? seyd Ihr izt in einem Schiffe?

Obristinn. Noch, wie zuvor.

Obrist. Was? — alle Teufel! Geschwinde Resolution, Fräulein! Waffen Stillstand, oder — ins Hundeloch!

Lorchen. (Kömmt mit ängstlichen Geberden hästig herein.) Ach du, wer Menschen lieb hat, der komm zu Hülfe!

Obristinn. Was widerfährt Ihr?

Lorchen. Ach gnädige Frau! Ach! ach! Mein gnädiger Herr! Nehmen Sie sich in Acht!

Obrist. Der Teufel, Mädchen! Sey Sie nicht närrisch! Träumt Sie?

Lorchen. Nein; gnädiger Herr! Nein! Ach Himmel! Ich bin des Todes! Nehmen Sie sich in Acht, gnädiger Herr! Nehmen Sie sich in Acht!

Obristinn. Für wen? sprich Närrinn!

Obrist. Residirt der Teufel den ganzen Tag hier im Hause? sag's raus, oder marschier!

Lorchen. Ach gnädiger Herr! Ich sterbe vor Angst!

Obrist. Tausend Saperment! Wer ist denn da?

Lorchen. Ach! Wer steht mir bei? ich kann noch nicht zu Athem kommen!

Obrist. Alle Donner! Muß nur selbst sehen, was vorgeht! (will ab.)

Lorchen. (Eilt vor die Thüre, und fällt zu seinen Füssen.) O, gnädiger Herr! Auf meinen Knieen bitt' ich Sie! Gehn Sie nicht! Sie haben keinen Degen; er ermordet Sie!

Obristinn. Himmel! Wer denn? wer ist's?

Lorchen. (Steht auf.) Mir zittern noch alle Glieder! Es wurde geschellt; ich macht' auf, und da (schreit) Ach! stürzt der alte Graf Duraing mit dem blosen Degen mir entgegen! — Mädchen! sagt er; wo ist der Obrist? melde Sie mich geschwind! Ich muß ihn den Augenblick sprechen! Ach — ich kann mich noch nicht erholen!

Obrist. (Nachdenkend) Ha! — Was soll ich thun? — mich verläugnen lassen? — wenn er weis, daß ich zu Hause bin? in seinen Augen ein Feiger seyn? — das leidet meine Ehre nicht! — Mit einem

nem Schurken sprechen, leidet mein Stand nicht! — Doch ich muß! — Lorchen! Sage Sie ihm: er mögt' hereinkommen!

Lorchen. Verzeihn Sie, gnädiger Herr! Ich liebe Sie, wie meinen Vater! ich kann unmöglich Ihr Blut fliessen sehen! Ich sage — Sie wären auf der Jagd! Nein — ich sag' ihm nichts — Mein Schrecken ist zu groß! — Ich muß zur Ader lassen! (geht eiligst ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Obrist. Obristinn. Karoline. Alter Graf Duraing. hernach Bekman.

Graf. In einem schwarzen sammeten Rock mit einer reichen Weste kömmt mit dem Degen in der Hand standhaft herein) Verzeihung, meine Damen! Verzeihung! — Herr Obrist! Mein Besuch kömmt Ihnen wohl nicht ganz unerwartet! Meine Damen nochmals um Verzeihung! Ich habe eigentlich mit dem Herrn Obristen allein zu sprechen! —

Obrist. Ja Herr! Ich bin zu Diensten! (Ruft) Bekmann! — (zum Grafen) Thut mir leid, daß ich nur links aufwarten kann! — (Ruft wieder) Bekmann! (Wehrend dieser Scene sprechen die Obristinn und Karoline heimlich miteinander, und deuten wechselweise ihre Furcht aus, die

sie

sie wegen dem Obristen haben, und gehn verschiedene Male verlegen hin und her, so oft Karoline hin und her geht, betrachtet Sie der Graf von der Seite, ohne daß es die übrigen merken.

Bekmann. Was befehlen Sie, Herr Obrist?

Obrist. Hole meinen Huth, und Degen!

Bekmann. (Sieht bald den Grafen, bald den Obristen an) Huth, und Degen?

Obrist. Ja zum Teufel! Sperr Er die Ohren auf!

Bekmann. Degen? — (Geht, kehrt schnell um) den blosen, oder mit der Scheide?

Obrist. Ist mir gleich, verdammter Kerl! Mache dich fort!

Bekmann. (Geht, kehrt um) Den alten, oder den neuen Huth?

Obrist. Kerl mach' er mich nicht toll! Einen Hut, und Degen hole Er!

Bekmann. Nu ja; ich werde schon finden (einen Blik auf den Grafen, der voll Ungeduld da steht) Auch die Hundepeitsche?

Graf. Auch die kann Er bringen, wenn Ihm sein Fell jukt!

Bekmann. Erlauben Sie! Der Pudel, der beim Feuer liegt, hat sich vor ein wenig gekrazt! — (der Graf starrt Bekmann zörnig und verächtlich an.)

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Obrist. Das Donner-Wetter! Kerl! Räsonnire nicht! Bringe, was ich Dir befohlen!

Bekmann. Den Augenblik! Aber — (will abgehn.)

Obrist. Bekmann!

Bekmann. Was befehlen Sie?

Obrist. (Sagt' Ihm was ins Ohr.)

Bekmann. Izt gleich? hier zu Ihnen?

Obrist. Ja, die Minute!

Bekmann. Werd' es so sagen! (geht ab.)

Obrist. Sie wissen also alles, was hier vorgegangen? wie ich merke! —

Graf. Ich weis alles! Auch Sie werden wissen, daß Sie mich heut' in meinem Sohn beleidigt haben! Hier bin ich und fordre meine Ehre, die Sie mir nicht anders, als mit der Klinge wider geben können! — Es hat Eile! Fassen Sie sich nur kurz! Nehmen Sie erst von diesen Damen noch Abschied! So dann schliessen wir uns hier ein —

Obrist. Das hat noch Zeit! — Sorgen Sie indessen nur nicht, Herr Graf!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Jeannette. Bekmann,

(der Huth, und Degen mit der Scheide bringt.)

Obrist. (Nimmt den Huth, legt ihn auf den Tisch, stekt den Degen an, zieht ihn mit der

lin-

linken Hand aus der Scheide, und hält ihn unerschroken. Der Bediente geht auf des Obristen Wink gleich ab.)

Jeannette. (zum Obristen.) Plait-il mon cher Pere?

Obrist. Höre Jeannette! Diesem Herrn Grafen Duraing: (Jeannette macht dem Grafen eine Verbeugung.) hab' diesen Morgen in seinem Sohne die Ehre geraubt! — Durch Dich kann ich sie ihm widergeben: da hast Du meinen Degen, schlage Du Dich für mich. (giebt ihr den Degen.) Meine Wunde hier (auf die rechte Hand.) ist noch zu neu.

Jeannette. (Die es vom Obristen annimmt.) Fort bien! Allons Herr Graf! Attaqués! (stellt sich)

Obrist. Der Donner, Mädchen! Nicht so hitzig!

Graf. Ihre kindische Ausflüchten passen hier nicht! Können, oder wollen Sie sich nicht schlagen, so lassen Sie Pistolen kommen! Ich fordre Gnugthuung!

Obrist. Nicht anders; die sollen Sie haben, Herr Graf! — Sie staunen? — glauben Sie etwa, daß ich scherze?

Graf. Sie mit mir? — Sie mit mir scherzen? im Punkte der Ehre? ha! ha! ha! (lacht bitter.)

Obrist. Also ernsthaft! — Hier das Fräulein vertheidige meine Sache! Nehmen Sie sich in acht! Sie könnte Sie unvermuthet wohl garstig verwunden! — —

Graf. Soll das Verachtung seyn? — Herr! Ich rath' Ihnen nicht länger zu spassen, oder beim Himmel! —

Obrist. Hole mich der Teufel keine Verachtung, Herr Graf! Der Bliz! Jeannette! Halte Dich tapfer gegen Deinen Herrn Landsmann! — (leise zum Graf.) Und lernen Sie Ihre Tochter Jeannette kennen! — (leise zur Obristinn, und Karolinen, die sich vor und nach erholten.) Kommt! Der wird sich wundern, sich von einer Amazoninn blessirt zu sehen! (geht mit ihnen ab.)

Fünfzehenter Auftritt.

Graf. Jeannette.

Graf. (der verlegen auf und abgieng, sieht Sie voll Verwunderung an.) (vor sich.) Meine Tochter? — war das so auf mich gemünzt? doch ich darf mich nichts merken lassen, (laut.) Fräulein! Was soll ich von dieser Vertheidigung, von der Art dieses Kampfs denken?

Jeannette. Das weis ich nicht. Ich bin nicht weniger erstaunt! Aber — en garde, en garde! (stellt sich wider.)

Graf. Ihr Tand ist bitter, Fräulein! Nie werd' ich so grausam seyn mich mit Ihnen zu schlagen! — Sehen Sie (stekt den Degen ein.) Ich fordre Rache: die werd' ich an dem Obristen nehmen; mit ihm hab' ichs zu thun; nicht mit Ihnen! — Scherzen Sie also mit Ihrem Landsmann nicht mehr! — Doch, a propos! Dürft' ich mir Ihren Familien

Namen

Namen ausbitten? — man nennt Sie hier Fräulein Jeannette! Aber Ihren Familien Namen hab' ich nie gehört! —

Jeannette. Avec Plaisir! Comtesse Duraing!

Graf. Duraing? — (bei Seite.) Welch ein Donnerschlag! —

Jeannette. Ja, Herr Graf! Sie sind mein Landsmann, und Namens genossener! —

Graf. Ein Glück für mich! — Fräulein! Ihre Vaterstadt? doch verzeihn Sie meine Neugierde! —

Jeannette. Ah! Monsieur! De tout mon Coeur! — Aus Strassbourg!

Graf. Strassbourg? sie ist auch mein Vaterstadt!

Jeannette. J'ai le plus grand plaisi du Monde, d'entendre!

Graf. (bei Seite.) Gott! Meine Ahndung! (laut.) Es freut mich ebenfalls! Sie sind wohl noch keine zwanzig Jahre alt? —

Jeannette. Pardonnés moi! Schon zwei und zwanzig.

Graf. Zwei und zwanzig? — (bei Seite.) Auch das trift ein! Wär's an dem? —

Jeannette. Mais avec votre Permission! Warum wollen Sie dies alles wissen? haben Sie vielleicht noch einen so schönen Sohn, wie der Graf Klemenz! Oder will etwa Ihre Gemahlinn sterben — Ha, ha! Und wollen sich bei Zeiten nach einer Andern umsehen?

hen? ha! ha! ha! Ma foi! Das wäre lustig! ha! ha! ha!

Graf. Nichts weniger —

Jeannette. Ah ça! Patience! Laissons cela! Wie wird's nun mit unserm Douell? Allons! Courage! Herr Graf! Courage! (wezt den Degen auf der Erden.)

Graf. Ihre Munterkeit macht mir Vergnügen! Wider auf das Vorige! — Sie sind vermuthlich mit dem Herrn Obristen aliirt? — was führte Sie sonst hier zu uns in Berlin? — Ihre Geschichte! —

Jeannette. Die ist sehr traurig, und hat meiner Mutter, und mir manche heimliche Tráne gekostet! — Izt sind wir zwar glüklich, glüklich durch unsern Wohlthäter, den Herrn Obristen!

Graf. Wie, Sie haben noch eine Mutter? (bei Seite.) bald kann ich mich nicht länger halten!

Jeannette. Ach ja, Herr Graf! Sie lebt in Strasbourg; doch Ihre Theilnehmung bewegt mich, Ihnen unser Unglük in seinem ganzen Umfange zu erzählen!

Graf. Nun? nun (immer unruhiger.)

Jeannette. Meine Mutter vermählte sich; wie Sie mir oft erzählte; mit dem Grafen Duraing, lebten beide in der Hofnung einst von seinem Vater viele Güter, und ein großes Vermögen zu erben; dieser starb drei Monathe, nach ihrer Heirath, anstatt die Güter, und das Vermögen im Besiz zu neh=

nehmen, fanden sie alles heimlich verschuldet; die Obligationen wurden vorgewiesen, mein Vater wurde gerichtlich zur Zahlung angehalten, es geschah zum Theil; aber meinen Eltern blieb leider nichts! Selbst das Haus wurd' ihnen über dem Kopfe verkauft! Mein Vater führte mit einigen Creditoren Prozesse: dazu gienge auch das Vermögen meiner Mutter vollends hin.

Graf. Hui, ich beklage Sie! Es geht mir sehr nahe! — Wirklich das heist unglücklich seyn!

Jeannette. Verzeihn Sie mir meine weitläufige Erzählung! — Alles was ich Ihnen sage, hört' ich vor und nach von meiner Mutter, wenn die Erinnerung an ihr Unglück ihre Seele in tiefe Schwermuth einwiegete, und ich sie dann fragte, so machte sie, obschon ich noch ein Kind war, durch diese Mittheilung ihrem trostlosen Herzen Luft. — Meine Eltern lebten bereits über ein Jahr in der grösten Armuth: ich wurde gebohren, und sie statt sich ihrer Erstgebohrnen zu freuen, weinten bittre Thränen bei meiner Geburth, da sie in mir ihrem Kinde eine Bettlerinn erblickten! — Was seh' ich? — Ihr hohles Auge naß? — Wie gütig sind Sie, Herr Graf, daß Sie unsrer Geschichte eine Zähre schenken!

Graf. Kann nicht anders! Ich bin sonst kein Weib! — Aber — mein Gefühl strömt über! —

Jeannette. Hören Sie nur den härtesten Schlag des Schicksals! Meine Eltern waren nun ganz ohne

Hülfe; Niemand nahm sich ihrer an, weil sie nicht arm scheinen wollten! — Mein Vater war einige Zeit verzweifelt umhergegangen; sagte meine Mutter, und habe endlich die Unglückliche, nebst mich ihr Kind verlassen, und gänzlich dem Elende, sogar dem Hunger preiß gegeben.

Graf. Schändlich, schändlich! O, ich fühl' es! ich fühl's!

Jeannette. Meine Mutter strikte, machte heimlich Filee, und ließ es durch die dritte Hand verkaufen; so lebte Sie nun zwölf Jahren in dieser betrübten Lage; wo denn der Herr Obrist mit seiner Gemahlinn, die zu der Zeit un voiage de plaisir nach Straßbourg gemacht hatten; im Wirthshause unser allzugroßes Unglük erfuhren, welches sie so sehr rührte, daß der Herr Obrist uns zu sich bitten, und sich unser Elend von meiner Mutter, wie Sie Herr Graf von mir, erzählen ließen. Ich hatte gleich das Glück der Obristinn sowohl, als ihm zu gefallen! Er sprach einige Zeit heimlich mit meiner Mutter, drükt' Ihr eine Rolle Gold in die Hand, und sezte Ihr eine jährliche Pension aus, die Sie noch bis jezt genießt, mich aber nahmen sie mit Bewilligung meiner Mutter hieher nach Berlin, und gaben mir die Erziehung, und die Lehre, wie Karolinen.

Graf. (Bei Seite sehr beklemmt) Was hilft Verstellung, wenn Herz, und Seele sich getroffen fühlen? (laut) Und Ihr Vater? — Doch was frag ich noch?

Jeannette. Mein unmenschlicher Vater soll, wie sich der Herr Obrist verschieden Malen geäußert; in Deutschland herumirren, übrigens kann oder will er von ihm nichts Gewisses sagen. —

Graf. Sie kennen ihn also nicht?

Jeannette. Ach! Nein; wie wollt' ich das? — er gienge fort, da ich zwei Jahr alt war.

Graf. Sehn Sie mich an! — Sagt Ihnen Ihr Herz nichts?

Jeannette. Herr Graf! —

Graf. (umarmt Sie) Ja, ja; bins, bin dein Vater! der Verruchte, der Boshafte! — Jeannette! Du bist meine Tochter.

Jeannette. (verwirrt) Ist's möglich? Sie, Herr Graf? — Die Erzählung unsrer Geschichte hat Sie betäubt! Erholen Sie sich!

Graf. (innigst gerührt in ihren Armen) Nicht doch, meine Tochter! Ich bins! Bin dein Raben-Vater, der Dich, und deine Mutter darben ließ! Ach! Lange stand' ich an, eh' ich mich von Euch reissen konnte! An einem frühen Morgen fand' ich Dich schlafend; da ich im Begriffe war Dich zum letztenmal zu sehen: Du lächeltest im Schlafe, und bewogst mich zu bleiben; bis nachgehends Verzweiflung und Harm mich von dannen trieben!

Jeannette. Ha, ich höre, ich fühls! Sie sind's (wirft den Degen weg)

Graf. (mit dem stärksten Ausdruck) Meine Tochter!

Jeannette. (von ganzem Herzen) Mein Vater! (Pause) Welch Glük Sie zu finden!

Graf. O, mein Kind! Das Räthsel ist aufgelöst! Ohnfehlbar hat der Obrist mich längst als Deinen Vater gekannt! Natürlich, einerlei Name, einerlei Vaterstadt! — Und das ist auch die Ursache seines Hasses!

Jeannette. Und der Herr Obrist konnte mir das so lange verheelen? — Venés, Venés, mon Cher Pere! Wir wollen den Obristen bitten! Er muß seinen Haß zurük nehmen! Ich wills ihm sagen, daß Sie mein lieber Vater sind, daß Graf Klemenz mein Bruder ist — Venés donc, mon cher Pere! je vous en prie!

Graf. (Einfallend) Ich wollt' um alles nicht! — Im Taumel deiner Freude vergießt Du, daß ich deine Mutter verlassen, und mich hier wieder vermählt habe! Du, deine Mutter, die ganze Welt müssen mich hassen!

Jeannette. Das wird meine Mutter nicht, und ich Sie hassen? O dann wissen Sie; dann weis die Welt nicht, wie der zu Muthe ist, die nie ihren Vater kannte, und — ihn plözlich findet! —

Graf. Ruhig, mein Kind! Es wird nichts helfen, bleibe! Das geht nicht so leicht; das verstehst Du nicht; Du must mich gar nicht verrathen!

Jeannette.

Jeannette. Comment? ich soll eine Freude ersticken, die ich noch nie empfand? Venés donc!

Graf. Du wirst das Uebel noch verschlimmern! Vernünftig, Jeannette! Sage nicht, daß ich dein Vater bin!

Jeannette. Impossible, mon Pere! Ich muß zu meinem Bruder, muß mit Ihnen zum Obristen! Ich soll schweigen? und mögt' es mitten aufm Markte ausschreien: Mon Pere! il est là, il est là! J'ai trouvè mon Pere! (Sie reißt ihn voll Freude ab.)

Vierter Aufzug.

Zimmer in des Obristen Wohnung.

Erster Auftritt.

Hauptmann. Lorchen.

Hauptm. Wie Sie giebt mir mein eigen Billet wider? Sie ist ein sehr geschiktes Frauenzimmer!

Lorchen. Ach mein allerliebster Herr Hauptmann! Ich müßte hexen können; es wär schlechterdings nicht möglich, dem Fräulein das Billet einzureichen, und wenn ich mich auf den Kopf gestellt hätte!

Hauptm. Poz alle Teufel! Weswegen denn nicht?

Lorchen. Der Herr Obrist hatte Karoline eingesperrt, und die Thüre verschlossen.

Hauptm.

Hauptm. Eingesperrt?

Lorchen. Wie eine arme Sünderinn!

Hauptm. Ich glaubte Sie wiziger. — Konnte Sie denn das Billet nicht unter die Thüre hinein steken?

Lorchen. Ach, Sie mein allerliebster Herr Hauptmann! Ich durfte mich nicht rühren; ich glaubte, der Schlag träfe mich!

Hauptm. Wie so?

Lorchen. Kleinschmidt mußte auf die Thür' Acht haben.

Hauptm. Ha, ha! Dieser hinderte Sie — Die Einsperrung muß in meiner kurzen Abwesenheit geschehen seyn.

Lorchen. Freilich! — Ach, bester Herr Hauptmann! Wenn ich nur den Schlüssel zu finden gewußt hätte, wär ich schon zu Ihr gekommen, und wenn ich dem Kerl auch die Augen hätte aus dem Kopf krazen müssen! — Ich fürchte mich vor keinem Soldaten!

Hauptm. Das gilt mir gleich; wenn Sie nur dem Fräulein das Billet eingehändigt hätte! Da — hat Sie etwas für ihre Mühe. (Giebt Ihr Geld.)

Lorchen. Unterthänigen Dank, mein Allerschönster, Herr Hauptmann! Ich wollte mich ja für Sie spießen, braten, hängen und köpfen lassen!

Hauptm. Das will ich gleich probiren. Knie Sie nider. (Greift nach dem Degen.) Den Kopf her!

Lorchen. (Fällt ängstlich auf die Knie) Ach, mein lieber, guter, bester, theuerster, schönster, allerschäzbarster Herr Hauptmann! Ach ich sterbe, wenn Sie ihn heraus ziehn!

Hauptm. Warum schreiet Sie? Sie fürchtet sich ja vor keinem Soldaten.

Lorchen. Ja vor Soldaten fürcht' ich mich auch nicht; aber vor dem Blizdinge da — stecken Sie ein!

Hauptm. Schon gut; Steh Sie auf! (Lorchen steht auf) Melde Sie mich gleich beim Herrn Obristen.

Lorchen. Gleich; — glauben Sie nur: ich hab' ein Herz, wie ein Löwe, und Courage. —

Hauptm. Nicht einmal wie eine Fliege!

Lorchen. Sie wissen doch — daß — Sie mir — ein neues Kleid versprochen haben, mein zukerner Herr Hauptmann!

Hauptm. Sie hat es zwar nicht verdient: doch halt' ich mein Wort, Sie soll eins haben.

Lorchen. Sie einziger, redlicher, goldener Herr Hauptmann! (Läuft voll Freude ab.)

Zweiter Auftritt.

Hauptmann. (allein.)

Was für Begriffe soll man sich von einer solchen weiblichen Seele machen, der es nur um ein Kleid

zu thun ist! Unglückliches Kreatürchen! In der That ich habe Mitleiden mit dir! — Weh dir, unerfahrne Hochmuth, wenn du in niedrige Hände fällst! — Für ein geringes Geschenk raubt dir ein Buhler deine Tugend, mit ihr deine Ruhe auf ewig! —

Dritter Auftritt.

Obrist. Obristinn. Vorigen.

Obrist. Ah! Mein lieber Herr Hauptmann! Doch nichts Neues beim Regimente.

Hauptm. Nicht das geringste.

Obrist. Desto besser, desto besser! Es giebt heute ohne hin der Haderlumpen Kräme so viel im Hause, daß ich mir lieber eine feindliche Bombe vor den Kopf wünschte! —

Hauptm. Es ist wahr, Sie haben heute außerordentliche Unruhe: um so mehr thut mir's leid, daß ich ein Drittel Ursache bin! —

Obrist. Behüte Herr Hauptmann! Sie sind ein lieber Mann! Und — schauen Sie! Soll mich der Leibhafte zerreissen, wenn ich das Mädchen nicht zu Raison bringe! Erst dem Grafen nur den Stuhl vor die Thüre gesetzt; sodann mag Karoline ihre unüberlegte Liebe zwischen den vier Wänden verschwizen, wenn Sie auch darüber schwarz wird, wie eine Moorinn.

Obristinn. Beide haben wir Proben gehabt, daß sich die Leichtsinnige weder durch Liebe, und Bitten, noch durch Gelassenheit, und Zwang einreden läßt.

Obrist. Alles umsonst Hauptmann! Alles umsonst! Alle Wetterhahn Saperment! Das Mädchen hat den Grafen schon zu tief in die Augen gesehn! Ich glaube, Xantippe hat ihr ein Gaukenspiel vorgestellt, und gar das gute Mädchen verblendt!

Hauptm. Herr Obrist! Erlauben Sie mir ein Paar Worte! Wir stehn hier Mann bei Mann.

Obrist. Der Donner! Das weis ich: wir sind ja beide Soldaten! —

Hauptm. Nun recht! Eben weil wir Soldaten sind, verbietet unser Stand uns mehr, wie jeden andern Menschen, ungerechte Handlungen zu begehn! — Sicher würd' ich die Verwegenheit des Grafens diesen Morgen nicht so gleichgültig angesehn haben, wenn nicht zum Glücke die Vernunft meine Rathgeberinn gewesen wäre! — Ich sah' allzu deutlich, wie Karoline in Ihrer, in meiner Gegenwart, der ich mir so lange schmeichelte, einzig Ihr Herz zu besitzen, meine Hand verschmähte, und sich in seine Arme warf. Mein eigen Herz würde mich nun einer Ungerechtigkeit beschuldigen, wenn ich ferner Ansprüche an das Fräulein machte; doch schwör ich Ihnen, daß ich Sie zärtlich liebte, daß aber Ihr Herz keine Gegenliebe fühlte, ist nicht ganz ihre Schuld: ich gebe also förmlich meine Ansprüche auf, und dies blos, weil ich des Fräuleins Glük nicht

befördern kann! Noch vielweniger werd' ich zugeben, daß man Sie jezt von dem Grafen, an den einzig ihr Herz hängt, entfernt: wenn ich auch endlich ihre Hand erzwänge, würde unsre Ehe nicht die unglüklichste von der Welt seyn? Wäre dies nicht unrecht gehandelt? Hiesse das nicht in die Rechte der Natur greifen? — Karoline selbst würde mich für das nidrigste Geschöpf halten!

Obrist. Ei der Plunder! Sage mir, mein Schaz! Hör' ich recht, oder bin ich im Traume? Herr Hauptmann, Sie lieben meine Tochter? und können Ihr so leicht entsagen? nur Geduld! Haben Sie nur einmal die erste Nacht mit Ihr hinter einer Gardinen kampirt, hernach wird sich schon alles geben! —

Obristinn. Wie? Herr Hauptmann! Vater, und Mutter sind Ihnen günstig, Sie lieben Karoline, und wollen Sie quittiren, weil Ihnen ein Nebenbuhler in dem Wege ist? Sie sezt vielleicht durch dieses Betragen Ihre Liebe auf die äusserste Probe; Sie will, daß Sie ihr beweisen, wie sehr Sie sie lieben.

Hauptmann. Eben weil ich Sie über alles liebe, über alles hochschäze, soll Sie durch mich keiner fernern Kränkung, keiner Leiden mehr ausgesezt seyn! Gewähren Sie mir die einzige Bitte! Befreien Sie Karoline aus ihrem Gefängnisse! Ich bin unglüklich gnug, daß ein andrer ihr Herz besizt; aber deswegen kann ich nie so grausam seyn, das liebe Geschöpf zu Tode quälen zu sehen!

Obrist. Potz, alle Schlachtschwerdter Element! Bin ich denn heut immer der Gefoppte? Herr Hauptmann! Was der Teufel! Haben Sie einen Streifschuß ins Gehirn bekommen?

Hauptmann. Bei meiner Ehre! Ich bin noch bei gesunder Vernunft; auch wandt' ich Sie nie besser an, wie jezt. Noch immer glaubt' ich Karolinens Herz zu besizen, sonst wär' es längst meine Pflicht gewesen, in diesem Tone mit Ihr zu reden! Noch heute versucht' ich's, Ihr in einem Billet meine freundliche Gesinnungen zu entdecken; da Sie aber eingesperrt war, konnte Lorchen, der ich das Billet anvertraut, Ihr es nicht einhändigen.

Obristinn. Ich bin voll Verwunderung!

Obrist. Schau, mein Schatz! Ich wette: es ist ihm nur Spaß! Gelt, Herr Hauptmann! Das ist Ihr Ernst nicht?

Hauptmann. Ernst, völliger Ernst meine Rede, aufrichtig meine Gesinnungen! Karolinens Kälte gegen meine zärtliche Liebe war mir oft siedend Oel in meinem Herzen! Schon oft flüsterte mir ein sicheres Etwas heimlich in die Ohren: ein begünstigter Nebenbuhler hat dir den Weeg zu ihrem Herzen vermauert! — Der heutige Vorfall öfnete mir gänzlich die Augen, dämpfte das heftige Feuer meiner zärtlichen Leidenschaft, und Vernunft ließ heilige Freundschaft in die noch warme Stelle der Liebe treten.

Obristinn. Welche entsezliche Veränderung! Herr Hauptmann! —

Obrist. Pa, pa, pa, pa! Eben izt erinn're ich mich just der heutigen Schnurre, die ich Ihres Briefes halber mit Ihnen hatte, ha, ha, ha! Herr Hauptmann! Sie wollten kein Wörtchen davon wissen! — Schau mein Schaz! Ich attrapirte die Line im Gartenhause, da Sie sich eben in die Position gesezt hatte, den schmelzenden Brief des Herrn Hauptmanns zu beantworten; so schmelzend Tausend Panzer, Helm Saperment! So zärtlich, mein Schaz! Selbst aus Amors Kocher hätt' er nicht schmachtender fließen können! Nun wollen Sie Ihrer Line auf einmal den Abschied geben? Ha, ha, ha, ha! Gefangen, Herr Hauptmann! Gefangen! Ha, ha!

Hauptmann. Ich bitte um Vergebung, Herr Obrist! Dieser Brief? — Diesen Morgen wollt' ich mich auf der Stelle drüber äußern; allein Sie ließen mich nicht zu Worte kommen; nun aber versichre ich Sie, ich hatt' ihn nicht geschrieben.

Obrist. Wie? — Offiziers Parole?

Hauptmann. Ich hab' Ihnen schon mein Ehrenwort gegeben.

Obrist. Glaub' es Ihnen, glaub' es! Ha verdammter Geist der Hölle! Warum schleudertest du mich nicht in den Abgrund; eh' ich den Namen Vater hörte?

Obristinn. O Himmel! Twenglo! Hör auf! Mildre diesen grausamen Wunsch!

Hauptmann. Nicht diese wilde Hitze, lieber Herr Obrist! Sie sind ja ein Mann! —

Obrist. Du hast Recht, Leonore! Herr Hauptmann! Sie haben Recht! Aber hier braust's, hier kocht's! — Der Mensch kann nicht alles verdauen, was er einfrißt! — Will ich meine Wuth länger zähmen, so werd' ich selbst Ihr Gefangener!

Hauptmann. Ermannen Sie sich! Herr Obrist! Sie wollten mich der Ehre würdigen, mich zum Schwiegersohn anzunehmen; würdigen Sie mich jezt der Liebe, mir meine Bitte zu gewähren! Erlauben Sie mir, daß ich in Ihrer Gegenwart Karolinen meine Entschließungen melde! Liebt Sie mich wirklich, und ist Ihr jeziges Betragen Verstellung, oder stellt Sie blos meine Liebe gegen Sich auf die Probe, so wird Sie mein Antrag freuen, kann Sie mich nicht lieben, so wird Sie wenigstens einem Unglüklichen diesen kleinen Trost nicht versagen, seine Freundinn zu bleiben.

Obristinn. Ganz gewiß wird Sie Ihre Freundinn bleiben!

Obrist. O elendes Raupen Leben! Ist's schon dahin gekommen? Nicht gnug, daß der Vater Truz seines Ungemachs, seiner Sorgen, und Gefahr seines Lebens, daß er für die Erziehung, für die Sitten, die er seinem Kinde mittheilte, für seine Un-

schuld, die er so sorgfältig beschüzte, nicht einmal Gehorsam fordern darf! Nein; er muß sich noch dazu durch Lug, und Trug hintergangen sehen! Das schmerzt! — Hol mich der Teufel! Herr Hauptmann! Ich glaubte, der Brief wäre von Ihnen.

Hauptmann. Von mir nicht; ohnfehlbar vom Grafen!

Obrist. Mars, tausend Fezen Saperment! Sie haben Recht, wenn Sie keinen Appetit zum Ehestande haben, so ziehn Sie sich auch keine Kinder, die Sie bei der Nase hinter das Licht führen, wie ich leider die traurige Erfahrung habe.

Hauptmann. Verzeihung, Herr Obrist! Was Karoline that, war mehr List der Liebe, die leicht zu verzeihen ist; Sie liebt, und ein junges Herz fängt so leicht Liebe, wie Stroh das Feuer! — Dörft' ich nun meine Bitte nochmals widerholen?

Obrist. In des Himmels Namen! Da lieber Herr Hauptmann! Haben Sie den Schlüssel! — (Giebt ihm den Schlüssel) Sprechen Sie Sie meinethalben! Sagen Sie Ihr, was Ihnen gut zu seyn scheint! Aber ich mag Sie nicht sehen! Du, mein Schaz! kannst den Hauptmann zu Ihr begleiten!

Obristinn. Herzlich gern!

Obrist. Aber, poz Lunten Element! Wenn das Mädchen hört, daß Sie Ihr izt den Korb geben, wird Sie mir gar verrückt.

Hauptmann. Dafür steh' ich Ihnen! Erwarten Sie alles Gute! (Geht mit der Obristinn ab.)

Vierter Auftritt.

Obrist. (allein.)

Hm, hm! — Das wird ja immer ärger! — Glaubte schon gewonnen Spiel zu haben; nun kömt mir eben der in die Flanke, dem ich den Sieg in die Hände spielen will? So ganz Unrecht hat der Hauptmann zwar nicht! Er sieht voraus, daß ihm die Ehekruppelei nicht wohl bekommen wird — Unterdessen sollt' er mich nicht so sehr beschimpfen, das Fräulein so Hurli, Burli abzutreten, weil ich es so wohl mit ihm meinte! — Der Hagel! Das geht wunderlich in der Welt! Der Hauptmann, dem ich so gerne meine Tochter gäbe, will Sie izt nicht? nun müste der Graf auch umsatteln, so wäre das allgemeine Stadtmärchen fertig! Der Donner! Zulezt wird man mir der Possen so gar viele spielen, daß ich noch froh seyn muß, wenn ich die saubre Waare nur an den Mann bringe! (will abgehn.)

Fünfter Auftritt.

Obrist. Jeannette. Klemenz. Forke.

Jeannette. Ah, mon Cher! (Dem Obristen die Hand küssend) Welchen Dank bin ich Ihnen schuldig! — Sie haben mir meinen Vater gegeben; hier bring' ich auch meinen edlen Bruder, dessen einziger Wunsch ist Karoline zu besizen. Sie haben mich, seine Schwester wie ihr eigenes Kind angenom-

genommen, und erzogen; können Sie länger taub gegen das Flehn meines Bruders seyn?

Obrist. Zum Teufel Mädchen! Verdien' ich, daß auch Du mir das Leben sauer machst? bleibe mir vom Halse!

Jeannette. (Zu seinen Füssen) Nein ich lasse Sie jezt nicht, viel lieber sterb' ich zu Ihren Füssen, eh' ich unerhört von Ihnen gehe! Erbarmen Sie sich meines Bruders!

Obrist. Deines Bruders? Aber wie dein Bruder?

Klemenz. Freilich; auf eine besondre Art Ihr Bruder! allein bin ich deswegen Hassens würdig? — Doch würd' ich nie den Muth gehabt haben, weder Ihnen, noch Karolinen unter die Augen zu treten, wenn mir das Verbrechen meines Vaters eher bewust gewesen wäre: gleich den ersten Keim meiner Liebe hätt' ich erstikt! (Jeannette steht auf.)

Forke. Ich begreife gar nicht, Herr Obrist! wie Sie so viel aus der ganzen Sache machen können! Sein Vater begann den Schritt aus Verzweiflung. Warum waren auch die Unmenschen so grausam ihn, seine Gemahlinn nebst Kind aller Güter zu berauben, und gänzlich darben zu lassen! — Diable! Sein Vater, ein Graf konnte doch nicht pflügen, und dreschen gehn, wie ein Taglöhner!

Obrist. Ei Saperment! Wer aus Verzweiflung die Menschheit leiden läßt, ist kein Mensch! — Ein

Mann

Mann muß jedes Unglük, wie es immer kömmt, zwar nicht gleichgültig, aber vernünftig empfangen! — Man muß immer Mann seyn, und der beim Unglük gleich verzweifelt, ist keiner! — —

Klemenz. Dessen Seele ein zartes Gefühl hat, der vernünftig denkt, verzweifelt oft eher, wie ein Phlegmatikus.

Obrist. Tausend Element! Was Gefühl! Was Verzweiflung! Dummes Zeug! — Ihr Vater handelte desto schlechter, eben, weil er seine Gattinn, und das liebe Mädchen verließ, da ihnen nichts, als der Bettelstab übrig war! — Zu dieser Zeit hätt' er sich wie ein Mann zeigen sollen! — Gesezt auch: der Teufel ritt' ihn, fort zu gehen, so muste er doch bei Lebzeiten seiner Frau, nicht die zweite heirathen! — Kreuz Schanzen Saperment! Wir leben ja hier nicht in der Türkei, oder in Knipperdöllings Zeiten! —

Forke. Ist Ihnen das so fremd, Herr Obrist? Glauben Sie mir, mein lieber alter Papa! in diesem Stücke giebt Deutschland der Türkei nunmehro nichts nach! — Bei meinem Degenknopfe! Wollt' Ihnen deutsche Männer gnug nennen, die den Sultan ins Fäustchen auslachen, und mehr Extraweiber halten, wie er! — —

Obrist. Desto unrühmlicher für Deutschland!

Jeannette. Nun, mon cher Pere! Sie hassen doch mon Frere Clemenz nicht mehr? Sie geben Ihre Einwilligung, n'est ce pas, mon Cher?

Obrist. Jeannette, liebe Jeannette! Mache mich nicht böse!

Klemenz. Lieber Herr Obrist! Sie behaupteten vorhin selbst, man müßte bei allen Vorfällen Mann bleiben! — Und Sie können nicht einmal der Mann seyn, ein elendes Vorurtheil zu überwinden? Verbinden Sie mich mit Ihrer Familie, machen Sie mich zum glücklichsten Menschen von der Welt, und somit tödten Sie ihren Haß!

Obrist. Edler, junger Mann! Sie hab' ich nie gehaßt, kann Sie auch jezt nicht hassen! Diesen Morgen haben Sie Proben abgelegt, daß Sie Kavalier sind! — Aber mir mein Mädchen zu verführen, war nicht brav! — Dem ohngeachtet ist alles Betten umsonst! Meine Tochter soll in eine unbescholtene Familie treten, und hiermit Punktum!

Forke. Herr Obrist! Sie sind zu orthodox in Ihren Entschliessungen! Wenn ich alles erwäge, so find' ich Diable m'emporte, daß Karoline nie eine bessre Parthie wählen kann! Ich genoß von jeher das Glük Ihrer Freundschaft; eher will ich mich zu Rappe zermalmen, und eine Prise für die häßlichste Nase auf Gottes Erdboden werden! Wenn ich nur einen Fuß über Ihre Schwelle seze, bevor Sie meinen redlichen Freund, den edlen Grafen nicht zu Ihrem Sohne angenommen haben!

Jeannette. Oui, mon Cher! faites cela! Soll ich Karoline holen? Erlauben Sie, daß ich zu Ihr gehe? (will abgehn.)

Obrist.

Obrist. (Sie zurükhaltend) Fräulein! Unterstehn Sie sich's nicht! Der Donner, und das Wetter! Ich schwör's Ihnen. —

Klemenz. Herr Obrist! Stellen Sie mich auf die Probe! Forschen Sie, ob ich Karoline verdiene!

Forke. Nackend wollt' ich lieber im harten Winter Häuser von Schnee bauen, als so lang' um ein Mädchen betteln!

Klemenz. Höre auf Bruder! Könnt' ich mir Karoline, diese tugendhafte Seele erbetteln, die ganze Welt müste mich beneiden.

Obrist. Herr Sie bekommen Sie nicht! Das Wetter! Ich bin der Eigenthümer meines Kindes! Ich lasse mich weder erbitten, noch zwingen, Ihnen Recht drüber abzutreten!

Forke. Was gilt's? Forke ist im Stande, Sie dahin zu vermögen!

Obrist. Ha! ha! ha! Freund! Ich muß über Ihre Donquischotterie lachen!

Forke. Lachen Sie immer hin! — Folge mir Bruder! Dein Winseln hilft Dir nichts! — Herr Obrist! Da Ihr Herz gegen diesen würdigen Mann so unbiegsam ist; da die Stimme Ihres Freundes nichts mehr bei Ihnen vermag; so glauben Sie sicher, daß ich meinem Freunde alle Hülfe leisten werde.

Obrist. Wollen Sie meine Freundschaft auf diese Art mißbrauchen?

Forke. Zwingen Sie mich nicht dazu? ist's nicht Ihre eigene Schuld?

Jeannette. Alles Seulemeut, alles! Mon Frere! Es ist noch nicht alles verloren! Herr Obrist! Ich kenne Ihr bon Coeur, Sie werden Mon frere mit der Zeit noch günstiger werden! — (küßt Ihm schmeichelnd die Hand.)

Obrist. Meinst Du?

Klemenz. Und wenn alles verloren, so geh' ich selbst zum Könige;

Obrist. Meinetwegen zum Teufel, und seiner Großmutter!

Forke. Wie ungern ich Ihre Freundschaft verliere, so gern leist' ich der Menschheit, und Natur einen Dienst! — Gnug, mein lieber! Die Erfahrung soll Sie lehren, daß man Eigensinn mit Kolben lausen kann! (geht mit dem Grafen ab.)

Sechster Auftritt.

Obrist. Jeannette.

Obrist. (Ihm nachrufend.) Wir wollen sehen, wer geprellt wird! Wie? Jeannette! Du unterstandest Dich den Grafen herzuführen, ihm das Wort zu reden?

Jeannette. Zürnen Sie nicht, mon cher Pere! Einem so lieben, edlen Bruder: wer könnte dem widerstehen?

Obrist.

Obrist. Kennst du ihn schon genau?

Jeannette. Non, mon Cher! mais sein offener freundlicher Blik bürgt für alles.

Obrist. So? Ihr Mädchen denkt doch nicht weiter, wie eure Augen sehen! Weist du nicht, daß in einem Hause, mit einem schönen Giebel versehn, oft die häslichste Bauart herrscht? — A propos! Wie betrug sich Graf Klemenz, wie betrug sich seine Mutter, wie sie hörten, daß Du eine Tochter vom Grafen seyst?

Jeannette. Wie mein Vater mich für sein Kind erkannte, floh' ich voll Freuden: zwar wider seinen Willen mit ihm in seine Wohnung; wir trafen Baron Forke, und Klemenz beisammen. Ich sprang Klemenzen in die Arme, sagt, ihm, auf welche Art ich seine Schwester sey.

Obrist. Kreuz, krach Donner Element! Nun? und Graf Klemenz?

Jeannette. Stuzte, wollte mir zu erst nicht glauben, bis zu lezt sein Vater selbst meine Worte bekräftigte.

Obrist. Saperment! Nun? Klemenz wurde wild?

Jeannette. Nicht im mindesten! Sanft drükt' er mich in seine Arme, weinte, und sagte seinem Vater sehr gelassen. Ah, mon cher Pere! Que vous aves mal fait! —

Obrist. Das versteh' ich! Aber seine Mutter die Gräfinn? das Fräulein von Bentlage?

Jeannette.

Jeannette. Die waren beide abwesend. Mein Vater, mon frere, selbst der Baron beschlossen, die ganze Geschichte für Sie verschwiegen zu halten.

Obrist. Der Teufel! — Der Baron wird Augen gemacht haben!

Jeannette. Er wunderte sich zu Anfange freilich;

Obrist. Das glaub' ich!

Jeannette. Zu lezt sagt' er: ma foi! Eine so schöne Schwester; da meint' er mich, mögt' ich mir auf solche Art auch wünschen!

Obrist. Der Bliz! Das war wohl Wasser auf Deine Mühle? (Jeannette lächelt beschämt.) Nu schäme Dich nicht! Weis ja ohne dem, daß es immer ein Mädchen kizelt, wenn man es schön heist, sähe es auch aus, wie eine Nachteule! —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Bekmann.

Bekmann. Der Unteroffizier Vogel ist draussen.

Obrist. Was will er?

Bekmann. Er bittet baldigst abgefertigt zu werden, weil er Befehl hat, Morgen wider ganz früh auf Werbung zu marchiren!

Obrist. Pulverflaster, Saperment! Bald wär' ich seiner ganz vergessen! Hurtig, Bekmann! Hurtig! Eine Flasche Wein für den Unteroffizier!

Bek-

Bekmann. Rheinwein? oder —

Obrist. Stockfisch!

Bekmann. Die Anne hat heute keinen gekocht!

Obrist. Esel! Eine Flasche von meinem Leibweine! Burgunder bring' er ihm! (Bekmann geht ab.) Kann ich denn keine Minute ruhig seyn? ich glaube der Teufel aus der Hölle hat mir heute eine Maßkerade im Hause angestellt! (geht sehr beschäftigt ab.)

Achter Auftritt.

Jeannette. (allein.)

Wie ist's doch möglich, daß oft Eltern ihre Kinder, und Kinder ihre Eltern hassen können! -- Ich finde einen Vater, dessen Handlung Abscheu verdient! — Ueber die Freude, über den blossen Gedanken, einen Vater reich zu seyn, vergess' ich alle die trüben Augenblike die wir nach seiner Entfernung genossen! — Kinder, die die Liebe, die Güte ihrer Eltern noch lebhaft geniessen, wie glüklich sind Sie! Welchen Dank sind Sie dem Schöpfer schuldig! — Wenn Sie ihre Stimme, ihre Bitte nicht hören wollen, welche Strafe muß Sie einst erwarten! — Wie wird sich meine Mutter freuen, wenn ich ihr die heutige Begebenheit melde! — (Pause.) Freuen wird Sie sich, sag' ich? — Sie, die Ihren Gatte so zärtlich liebte, sollt' Ihn jezt

in

in den Armen einer Andern wissen? — — (geht nachdenkend auf und ab) Nein; Sie darf nichts erfahren! Meine Nachricht kömmt' Ihr neuerdings Kummer verursachen! (will abgehn.)

Neunter Auftritt.

Hauptmann. Jeannette.

Hauptmann. Schönstes Fräulein! Nun hat der gütige Himmel meine Sehnsucht gestillt, da ich endlich so glücklich bin, Sie allein zu finden!

Jeannette. Comment, Monsieur le Capitaine!

Hauptmann. (bei Seite) Was hilft's, wenn ich länger schweige? (laut) Sie selbst liebes Fräulein waren öfters Zeuge von Karolinens kalter Begegnung! Sie wissen auch, wie zärtlich ich Sie liebte: Allein ist Nahrung der Liebe nicht Thorheit, wenn der Hunger nicht durch Gegenliebe gestillt wird? —

Jeannette. Vous aves raison!

Hauptmann. Ein bloses Ungefehr entwikelte heute den Grund von Karolinens Abneigung; Sie allein, liebstes Fräulein, sind im Stande diese Entwicklung zu meinem Vortheil zu erklären! — Ihre Unzufriedenheit, die Sie über Karolinens bisheriges Betragen gegen mich äusserten, zog meine Aufmerksamkeit auf Sie, nun währte es nicht lange, so

so wurden Sie gänzlich der Gegenstand meiner zärtlichen Beobachtungen!

Jeannette. Capitaine! Quelles Politesses! Ma foi! Vousé tes trés galant!

Hauptmann. Wie so? hören Sie erst die vorher wohl überlegte Erklärung meiner zärtlichen Gesinnungen.

Jeannette. Ha! ha! ha! ha!

Hauptmann. Darf ich fragen, warum Sie lachen?

Jeannette. Ha! ha! ha! Weil ich Ihre wohl überlegte Erklärung schon errathen kann.

Hauptmann. Desto besser

Jeannette. Ihr Herz will sich mir ergeben, nicht wahr, Sie lieben mich?

Hauptmann. Errathen, mein Fräulein! Ueber alles, über alles!

Jeannette. Quelle Sottise! Was unterstehn Sie sich? schon lange liebten Sie Karoline, der Brautwagen wurde schon vergoldet; jezt, da Ihre Bemühungen fruchtlos sind, da Sie Ihnen vielleicht gar den Abschied gegeben, wollen Sie Ihr Heil bei mir versuchen?

Hauptmann. Sie beleidigen mich, wenn Sie meine redliche Offenherzigkeit durch eine solche Wendung verunstallten! — Kurz, können Sie sich entschließen, die Meinige zu werden?

Jeannette. Werden Sie nicht böse! Ich muß Ihre Frage noch unbeantwortet lassen.

Haupt-

Hauptmann. Nicht? Sie können mich also auch nicht lieben?

Jeannette. Das weis ich zwar selbst noch nicht.

Hauptmann. Kein Seufzen, kein Schmachten, kein Stellen, als ob man aus Liebe närrisch wäre, müssen Sie von mir fordern! — Lieben, zärtlich lieben kann ich! — Warum wollen, oder können Sie nicht die meinige werden?

Jeannette. Habe ich Ihnen das gesagt? nein; Ich fürchte mich nur vor dem Ehestande weil leider so viele Weiber unglüklich sind! — Glauben Sie sicher: manches Weib wünschte sich lieber auf der Galeere, als im Ehestande zu seyn.

Hauptmann. Wie vielen ist der Ehestand auch ein wahres Elisium!

Jeannette. Ah! Nur Wenigen! Zuerst finden die Herrn Liebhaber die Mädchen schön, vernünftig, liebenswürdig: sind Sie einmal ihre Männer, so fängt der Eine an, sich zu brüsten, wie ein Pastetenbecker, den Andern plagt die Regiersucht, der Dritte rauspert sich, zankt, und murrt gar den ganzen Tag! — Das Weib bekömmt Kinder; diese bringen Sorgen! Der Mann spielt, trinkt um sich die Grillen zu vertreiben! Das unglückliche Geschöpf, die Frau grämt sich, kränkelt, und sieht aus wie eine ins Kloster gezwungene Nonne! Nun kömmt der Mann verzweifelt, oder benebelt zu Hause, findet seine vorige Göttinn nicht schön, nicht vernünftig, nicht mehr liebenswürdig! — Seine Frau wird ihm

zu

zu alltäglich, — und ehe man sichs versieht, Juchei-sa! Schleppt er sich heimlich mit einer feilen Phrine herum, oder er schafft sich gar öffentlich eine Maitresse an! Jezt vergißt er seine Familie, seine Haußhaltung, und das Vermögen wird immer schwächer! — Endlich geht er herum, wie eine arme Fliege ins Spinnengewebe! — Verzweifelt, verläßt gar das Weib, und Kinder! Die Kinder bleiben ohne Stüze! Zulezt weint das Weib, und sizt bedrängt, bekümmert da, wie Jonas im Wallfisch! — Nun glaub' ich zwar wohl, daß es noch glückliche Ehen giebt! Zweifle auch nicht, daß Sie nicht der beste zärtlichste Ehemann seyn würden. Unterdessen hat man täglich leider zu viele traurige Beispiele, und diese schrecken ein Mädchen ab! Votre Servante! (Sie will abgehn.)

Hauptmann. (folgt Ihr eiligst nach) Fräulein! Nur noch ein Wort! Hören Sie — (indem sie beide zur Thüre eilen, begegnen ihnen)

Zehnter Auftritt.

Vorigen. Obrist. Karol. Gr. Klemenz. Baron Forke.

Obrist. Beim Belzebub! Herr Graf! Verlassen Sie meine Wohnung! Und du Line! Ich sage dir's, mache mit deinem elenden Schnickschnack ein Ende! Mag nichts mehr davon hören!

Karoline. Nur dies einzigemal noch! Ich schwör's Ihnen, es soll auch das leztemal seyn!

Obrist. Der Donner! Mädchen! Du willst mir gar drohen?

Forke. Nu; da haben wir's wieder! Heute sind Sie im öbersten Stock auch verflucht kizlich!

Obrist. Was wissen Sie? lieber Freund! Man muß ja hizig werden.

Forke. Warum beharren Sie in ihrem Eigensinn? geben Sie meinem Freunde ihre Tochter, so sind Sie auf einmal aller Schlamasse, alles Lamento überhoben!

Klemenz. Lieber Herr Obrist!) zugleich.
Karoline. Theuerster Vater!)

Obrist. Kann ich denn in keinem Zimmer sicher seyn? Schaut! Wenn ihr mich anfallt, wie Strassenräuber, so bekommt ihr meine Einwilligung nicht!

Hauptmann. Lieber Herr Obrist! Ich dächte vielmehr —

Obrist. Poz Element! Sie haben mir auch schöne Streiche gespielt! —

Hauptmann. Ich achtete immer auf meine Pflicht!

Karoline. Nur ein einziges Wort zu unserm Glüke! Gott erhört ja den Sünder! Warum wollen Sie unerbittlich seyn?

Klemenz. Harter, unbiegsamer Vater! Zu spät werden Sie ihren Eigensinn bereuen!

Obrist. Weg, weg! Nichts da! Zum Teufel! Laßt mich! Oder ich schicke, hol mich, straf mich, nach der Wache.

Karoline. Nur diesen gütigen Zug Ihres Herzens! Genehmigen Sie unsern Wunsch! Halten Sie sich nicht länger so zurük, ehe Sie das Loos trift, wie Blandinens Vater in Bürgers Gedichten.

Obrist. Was Blandine? Gnug; fort, fort!

Karoline. (zu seinen Füssen) Vereinigen Sie uns, oder Sie sehen uns zum leztenmal!

Obrist. Pallisaden Saperment! Ich bin der Plakereyen überdrüssig! Zum Teufel! Ich will nicht.

Karoline. Sie wollen nicht? (Forke reicht Ihr heimlich ein Terzerol.)

Klemenz. (Zieht ein Terzerol hervor) Steh' auf Karoline! (Karoline steht auf, sie geben sich einander die linke Hand, und halten sich mit der rechten die Terzerols auf die Brust) Will dein Vater nicht, so vereinige uns der Himmel! (Der Obrist steht in der Mitte, zur Linken Karoline, neben Ihr Jeannette, und der Baron, zur Rechten der Graf, und Hauptmann.)

Hauptmann. (will den Grafen abhalten) Halt!

Jeannette. (will Karoline ebenfalls abhalten) Karoline! Mon Frere!

Obrist. (Hält beide zurük) Bliz und der Hagel! Kinder! Kinder! Ihr werdet ja nicht des Teufels seyn! (Er und der Hauptmann bemühen sich

dem Grafen das Terzerol aus der Hand zu winden, indessen)

Karoline. (schreit) Klemenz! Schieß! (Klemenz schießt.)

Forke. (Taumelt gefährlich umher) Weh! — Weh! Mord! — Hülfe! Ich bin geschossen (Fällt zur Seite auf einen Sessel, reißt sich die Weste los, winselt, und hält sich das Sacktuch vor den Leib) Oh! — Oh! Weh! — w—e—h! (Hängt mit dem Kopfe, wie todt über die Stuhllehne)

Obrist. Alle Teufel! Was ist das? Was ist dem Baron?

Hauptmann. Er ist blessirt! Er stirbt!

Jeannette. O, Ciel! Quell-Malheur!

Baron Forke. (schwach) Ach! O mon Dieu! Ach!

Klemenz. Da sehen Sie die Folgen Ihres Eigensinns.

Obrist. O, ich unglüklicher Vater! Gott! Gott! — Mein lieber Freund! Baron! Baron! (läuft bekümmert umher, und ruft.) Leonore! Lorchen! Bekmann! Kutscher! Ordonance! (lauft wider zum Baron.

Forke. (Richtet sehr schwach seine Augen auf den Obristen.) O—h! — (aus holer Brust.) Ich sterbe! (Alle stehn erschrocken um ihn her, außer daß Karoline, und der Graf sich einigemalen heimlich winken.)

Forke. Graf! Sorgen Sie für Ihre Sicherheit!

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Vorige. Obristinn. Lorchen. Bekmann. Kutscher. Ordonance.

Obristinn. Wir hörten einen Schuß fallen! Du rufst so fürchterlich! Was giebts?

Obrist. Schau her Leonore!

Obristinn. Gott! Ist er todt? wie kömmt der Baron zu diesem Unglüke?

Hauptmann. Graf Klemenz, und Karoline wollten sich vor unsern Augen erschiessen! Wir alle wollten Sie hindern; in diesem Tumulte brannte Graf Klemenz sein Terzerol los, und traf unglüklicher Weise den Baron.

Obrist. Zum Teufel! Izt ist's keine Zeit zu erzählen! Ordonance! (Kleinschmidt tritt herein.) Geschwind zum Regiments Feldscherer! (Kleinschmidt eilt ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. (ohne) Ordonance.

Obrist. (eilt wider zum Baron.) Lieber, unglüklicher Freund! O! Graf! Graf!

Forke. Der Graf — ist unschuldig — Klemenz — ich Vergebe Dir! — Ach! — —

Obrist. Tragt ihn zu Bette! (Bekmann und der Kutscher heben ihn mit dem Sessel auf.) Wäre nur gleich ein Wundarzt hier!

Forke. Umsonst! Es ist zu spät! Ach! — Ach! — Ach! — (alle rufen.) er stirbt.

Obrist. Mein lieber Freund! O! Was mich das schmerzt! — (die Bediente wollen Ihn wegtragen.) Zum Teufel! So geht doch langsam, Ihr Hunde! Nein; nun scherz' ich mein Leben nicht mehr! Ist er hin? (nimmt den Baron bei der Hand.)

Kutscher. Er schnauft noch! — (die Gesellschaft theilt sich von einander, einige weinen, und drüken ihr Mitleid aus, indem die Bediente Ihn langsam wegtragen.)

Obrist. (der noch behutsam seine Hand faßt, und ihn gleichsam mit fort hilft.) Er drükt mir noch freundlich die Hand! O, Freund! Freund! Könnt' ich Dich von Todten erweken! Mit Freuden wollt' ich dem Grafen meine Tochter geben!

Forke. (Springt munter aus dem Sessel, die Bediente lassen den Sessel fallen, Bekmann springt vor Schreken zur einen, der Kutscher zur andern Seite. Alle staunen den Baron an.) Topp, Herr Obrist! Ich halte Sie beim Wort! (nimmt Ihn bei der Hand.)

Obrist. Tausend Element! Was ist das? Wie ist Ihnen?

Forke. Recht wohl, und gesund!

Hauptmann. Was der Teufel!

Jeannette. Comment!

Obristinn. Dem Himmel sei Dank!

Obrist.

Obrist. Sie sind also nicht getroffen, nicht blessirt?

Forke. Gar nicht! blos eine abgeredete Karte! Ein von mir ersonnenes Stückchen! Ipse fecit, lieber Papa! Die Terzerols waren nur mit Pulver, nicht einmal scharf geladen! Kurz, lieber würdiger Freund! Ein blindes Feuer!

Obrist. Tod und Hölle! Das ist nicht erlaubt, Freund!

Forke. Erlaubt, oder nicht! Ich berufe mich auf Ihr Wort! Bruder Klemenz! Du hast die Vestung durch ein blindes Feuer erobert! Karoline ist Dein!

Klemenz.)
Karoline.) (Beide zu seinen Füssen, sie ergreifen seine Hand) Lieber Vater! Dank! Ewigen Dank!

Obrist. Nun, bei meiner Seele! Da steh' ich, wie ein verblüfter Knabe! — Es mag denn seyn! Mein Wort nehm' ich niemals wieder zurük! Die List soll Euch gelungen seyn, (Karoline und Klemenz umarmen den Obristen) Holla! Saperment reißt mich nur nicht nieder!

Karoline.)
Klemenz.) (zugleich) Wie glüklich machen Sie uns! (sie eilen zum Baron, umarmen ihn gleichfalls.)

Forke. Holla! Saperment! Reißt mich nur nicht nieder! — Geht! Macht nur, daß ich bald Gevatter werde!

Obrist. Allons! Hurtig, Kutscher angespannt! (Kutscher eilt ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige (ohne) Kutscher.

Obrist. Will gleich zu Ihrem Vater! — Leonore! Du bist es doch zufrieden?

Obristinn. Mehr, als zufrieden, mein Schaz! Dein Wille ist jeder Zeit auch der meinige!

Karoline. Liebste Mama! (Ihr die Hand küssend.)

Klemenz. Gnädige Frau! Wie kann ich Ihnen gnug danken? (küßt Ihr die Hand.)

Obrist. Nu; mein lieber Herr Hauptmann!

Hauptmann. Keine Entschuldigung! Was Sie eben thaten, hab' ich längst gewünscht!

Forke. Bravo; Herr Hauptmann!

Klemenz. (zum Obristen) Und Sie wollen sich selbst zu meinen Eltern bemühen?

Obrist. Zum Teufel! Ich muß ja wohl! Aber eins halt' ich mir vor; daß Sie so lange meine Wohnung vermeiden; bis ich mit Ihren Eltern das Nöthige verabredet habe! Es wird viel seyn! —

Klemenz. Jezt vollzieh' ich Ihren Befehl mit Vergnügen! Lebe wohl, Karoline!

Karoline. Lieber Klemenz! Meine dich liebende Arme werden voll Sehnsucht nach dir verlangen!

Klemenz. Leben Sie alle wohl! (will eiligst mit dem Baron abgehn, ihnen begegnet der Kutscher.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kutscher.

Kutscher. Es ist angespannt! (geht gleich wieder ab.)

Obrist. Gut; apropos! Herr Graf! Freund Forke! Sie können jezt gleich mit mir fahren!

Klemenz. Sie haben nur zu befehlen.

Obrist. Nun? Jeannette! So in Gedanken?

Jeannette. (Umarmt ihn) Ah! Mon Cher! que vous avés le coeur bon.

Obrist. Bist doch ein gutes Mädchen! — Aber — Saperment! Signor Forke! Sie haben mich doch verflucht listig um mein Mädchen geprellt!

Forke. Hab ich's Ihnen nicht gesagt, Eigensinn müste man mit Kolben lausen? (Alle gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Karoline. Jeannette.

Karoline. Darf ich dir glauben, Jeannette! Der Hauptmann dir? —

Jeannette. Oui; oui, ma Chere! Er mir: eine ganz serieuse Liebeserklärung! Karoline! Denk'

einmal: Frau Kapitäninn, Parbleu! (sich brüstend.)

Karoline. Du gabst ihm Hoffnung?

Jeannette. Hoffnung zwar nicht; aber auch keinen Abschied! Je t'assure, er wird gewis nicht wieder kommen! Denn ich hab' ihm ein solches Gemählde von verschiedenen Eheherren gemacht, daß ich mich eben über sein Ausbleiben nicht wundern kann.

Karoline. Jeannette! Hast Du dich auch übereilt? ich muß Dir sagen: obwohl ich ihn nicht lieben kann, daß er ein rechtschaffener, würdiger Mann ist, dessen edle Denkungsart man erst nach längerm Umgange schäzen lernt.

Jeannette. Ma foi! Ich muß Dir auch grade zu gestehn, daß mich meine Verwegenheit bei nahe reuet?

Karoline. So? — ein Zeichen, daß er Dir nicht ganz mißfällt.

Jeannette. Ganz, und gar nicht; denn der große preusische Huth auf dem Kopfe eines so lieben wohlgewachsenen Mannes hat mir längst heftiger in die Augen gestochen, wie eine Goldbörse dem Banditen!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Obristinn. Hauptmann.

Karoline. Wie? ist mein Vater noch nicht hier?

Hauptmann. Noch sieht, und hört man nichts von der Gesellschaft.

Obristinn. Mein Kind! Kaum mag ich Dir's entdeken, wie sehr mich sein langes Ausbleiben beunruhigt! Dein Vater! — Sein hiziges Temperament! — Wer kann wissen, was geschehn ist?

Hauptmann. Deswegen seyn Sie nur ruhig! Baron Forke, dieser Liebling des Obristen, wird gewis alles anwenden, die beiderseitigen Familien zu vereinigen.

Dritter Auftritt.

Vorigen. Lorchen.

Lorchen. Es ist ein Bedienter vom Grafen Duraing draussen, der den Herrn Hauptmann zu sprechen verlangt.

Hauptmann. Vom Grafen Duraing? gut; — vielleicht erfahren wir etwas zu unsrer aller Beruhigung. (zu Lorchen.) Er kann herein kommen. (Lorchen ôfnet die Thûre.)

August.

August. (noch in der Thüre.) Hat Sie's auch recht ausgerichtet, Jungfer? ich meine den Hauptmann Klaes dergleichen mehr.

Lorchen. Ja, ja; von Klassong!

August. Was hat Sie gesagt, Jungfer?

Lorchen. Nichts dummer Strohsak! (geht ab.)

Karoline. Das ist des Grafens Bedienter. Nur näher! Schon recht August!

August. (tritt herein.) Was befehlen Sie gnädiges Fräulein?

Hauptmann. Der Mensch hört nicht wohl! — Mein Freund! Ich bin der Hauptmann Klassong!

August. So? sind Sie der Herr Klaes! Nu, Empfehlung von meinem Herrn! Dergleichen mehr; mein Herr läßt Ihnen sagen: Sie mögten sich einen Augenblik hin bemühn, dergleichen mehr; Sie wären bei der bewusten Sache sehr nothwendig.

Jeannette. Vitement, mon cher Capitaine! Mann wird vermuthlich aus Ihrem eigenen Munde vernehmen wollen, ob Sie wirklich von Karolinens Ansprüche abstehn.

Hauptmann. Hierüber hab' ich mich schon heute allen, und besonders Ihnen, mein Fräulein, deutlich gnug erklärt!

Jeannette. Es mögte hier vielleicht nicht so viel aufs Erklären, wie aufs Worthalten ankommen!

Hauptmann. Haben Sie mich je auf einer Lüge

ertappt?

ertappt? — Ihr Stillschweigen ist mir schon gnug: auch würd' ich mich jezt noch deutlicher erklärt haben, wenn Sie nicht zu strenge Begriffe von der Ehe hätten!

Jeannette. Könnten Sie mir deshalb böse seyn?

Hauptmann. Nicht doch, mein Fräulein! Es ist mir vielmehr lieb, wenn Sie auch die unglücklichen Seiten der Ehe kennen. — Bis hernach; Zeit und Umstände erlauben mir jezt nicht länger den Genuß Ihrer angenehmen Unterredung. (küßt Jeannetten die Hand) Meine Damen! ich bin Ihr Diener! (will abgehn.)

Obristinn. Herr Hauptmann! Herr Hauptmann! Ich bin für nichts gut!

Jeannette. Ich auch nicht, cher Capitaine! Ich auch nicht.

Hauptmann. Ich hoffe das Beste, (zum August) Folg' Er mir, und geh' Er geschwind!

August. Es weht kein Wind, dergleichen mehr: Herr Klaes! Es ist alles windstille, draussen rührt sich kein Blättchen.

Karoline. Er soll dem Herrn Hauptmann gleich folgen, und ein wenig geschwind gehn!

August. Ja so; — den Huth nach dem Wind drehn! Das ist oft gut, wenn man das kann, dergleichen mehr.

Obristinn. Der gute Mensch versteht Sie nicht: Er wird Ihnen schon folgen, wenn er sieht, daß Sie marchiren.

August. Schmieren? Haben Ihro Hohen Gnaden etwa Stiche in Dero gnädigen Seite? dergleichen mehr.

Hauptmann. Das ist nicht auszuhalten! Zum Teufel! Er antwortet ja immer verkehrt! (Schreit ihm ins Ohr) Ich brauch Ihn vielleicht; drum geh' er geschwind mit mir!

August. Ah, ha! Mit Ihnen gehn? — Mit beiden Füssen: ich warte eben auf Sie — Sie müssen mir verzeihn, mein Herr Klaes! Meine Ohren taugen nichts, ich höre nicht gut.

Hauptmann. (ihm ins Ohr schreiend) Da ist Er unglücklich gnug!

August. O, bei manchem taugt der ganze Kopf nichts, das ist noch unglücklicher. —

Jeannette. Ha, ha, ha! Ma foi! Da hat Er Recht!

Hauptmann. Izt muß ich mich beurlauben. Meine Damen! —

Obristinn. Sorgen Sie ja, Herr Hauptmann, daß die Gesellschaft baldigst vergnügt zurükkömmt!

Karoline. Bringen Sie meinen lieben Klemenz auch mit!

Jeannette. Vor allen Dingen aber bitt' ich Sie, nur selbst nicht lange auszubleiben.

Hauptmann. Dies sind drei Befehle! Freundschaft, und Liebe, und alles werd' ich auffordern, um sie vollziehn zu können! (Geht ab, August folgt ihm.)

Vierter

Vierter Auftritt.

Obristinn. Karoline. Jeannette

Obristinn. So? Jeannette! Du stehst ja recht gut mit dem Herrn Hauptmann, wie ich sehe.

Jeannette. Ich hoffe, es soll bald noch besser mit uns werden! —

Obristinn. Wie so? Das ist mir schon wieder etwas Neues!

Karoline. Es ist richtig, Mama! Jeannette will den Hauptmann rächen: Frau Kapitäninn! Parbleu!

Jeannette. Schwätzerinn!

Obristinn. Kinder, Kinder! Was hör' ich? ohne unser Wissen heimliche Liebeshändel! — Jeannette! Woran denkst Du! weist Du auch, daß Du leider ohne Vermögen bist, daß Du noch gar an kein Heirathen denken darfst?

Jeannette. Warum denn nicht, ma Chere? wenn ich auch nichts habe, so ist doch der Kapitän kein pauvre Diable! —

Obristinn. Hast Du mit dem Obristen schon gesprochen?

Jeannette. So weit sind wir noch nicht, ma Chere!

Obristinn. Ich sage Dir's nur zur Warnung: der Obrist würde Dir's sehr verweisen, wenn Du ihm in diesem Falle nicht Dein Zutrauen schenktest!

Jeannette. Der Herr Obrist soll es gewis wissen; aber bisher ist es noch unnötig.

Obristinn. Wie denn das?

Jeannette. O, mon Dieu, ma cher! Wie nun die Mädchen gar leicht dumme Streiche machen, so kann ich wohl sagen, daß ich heute bei dem Capitaine auch einen recht häßlichen Pudel schoße!

Karoline. Jeannette! Das war auch nicht artig!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Baron von Forke.

Forke. Da bin ich meine Herzenskinder! Ha! Saperlot! Des Plauderns, und Ueberlegens wird auch gar kein Ende!

Obristinn. Wie so? Baron!

Forke. Ja, gnädige Frau! Wenn ich Ihnen die ganze Pastete haarklein zergliedern sollte, ma foi Ich würde Morgenabend damit nicht fertig!

Karoline. Weshalb kommen Sie alleine?

Forke. Ei Du liebe Sonne! Weil ich im Schwizkasten saß! — Wenn man solche Starrköpfe in ein Gleis gebracht hat, wird man zu lezt des langen Sizens auch müde. —

Obristinn. Was hält aber die Andern noch zurük?

Forke. Eigentlich nichts: da sizen Sie, und machen

chen mit dem edlen Rebensafft den Magen naß, und ihre poltrians Herzen weicher! — Lange werden Sie nicht mehr bleiben. Um nicht wider neue Verdrüßlichkeiten ausgesezt zu seyn, liessen die Alten zum Ueberfluß den Hauptmann herbitten. Madame Fortuna muß eben gute Laune mit mir gehabt haben, daß Sie mich alles so gut in Ordnung bringen ließ! Wie nun die ganze Affäre gerichtet, geschlichtet, die Hauptsache zu Stande, die Felsen-Herzen in eine Form gegossen waren, nahm ich Reisaus! Dachte, die lieben Damen hier würden gewis auf Nachricht harren; Fluchs macht' ich mich hieher, und habe nun die Ehre mich Ihnen als Dero wohlgestallter Bottschafter darzustellen!

Karoline. Aber Klemenz, mein Klemenz kömmt auch bald?

Forke. Freilich, mein Schäzchen! Die Echo Deiner Seufzer werden Ihn schon zu Dir führen!

Obristinn. Waren denn die Eltern mit der Verbindung gleich zufrieden? erzählen Sie doch!

Forke. Diantre! Ehe dieses Thema berührt wurde, entstand noch ein harter Wortwechsel! Dann wurde Rheinwein aufgesezt: nun wartete ich just so lange, bis die Wangen glühten. Nach, und nach fieng ich an auszukramen; da gab's nun natürlich von beiden Seiten noch dies und jenes, aber ich störte mich an nichts, und warf dann, und wann mit einem launigten Brocken so herzhaft dazwischen, daß Sie sich endlich ergeben mußten.

Karoline. So sind unser beiderseitige Eltern wider Freunde? so haben wir Ihre Einwilligung, und Klemenz wird mein, auf ewig mein?

Forke. Hab' alles in Ordnung gebracht, Liebchen! Die Heirath ist wirklich auf Morgen festgesezt.

Karoline. Glük, Ruhe, Seeligkeit liegt in diesem Worte! Liebe Mama! Jeannette! Freuen Sie sich! Morgen! O, Morgen werd' ich sein! O, wäre doch dieser Morgen schon da!

Jeannette. Dieser Morgen wird nicht ausbleiben! Wer doch auch so glüklich wäre, einem so lieblichen Morgen so nahe zu seyn!

Forke. Sackerlot, Engelchen! Kannst auch nicht mehr ohne einen Adam im Paradiese leben? soll wohl Rath werden, vielleicht früher als Sie glauben; Zeit bricht Rosen! — Will Ihnen auch gern eine hülfreiche Hand leisten! Sur mon honneur, Fräulein! Soll mir ein wahres Gaudium seyn, Sie ebenfalls so glüklich unter das Hosenkommando zu liefern!

Sechster Auftritt.

Obrist. Vorige.

Obrist. Sturm Saperment! Da stecken Sie ja, Baron! Wuste keine Seele, wo Sie auf einmal geblieben! Warum schlichen Sie sich denn so diebisch fort? Sie hatten kaum zwei Gläser getrunken!

Forke.

Forke. Mein Stückchen Arbeit war vollendet, da Sie miteinander eins waren. Glauben Sie denn, mein Magen hab' einen eisernen Rock an, daß er das Einheizen so vertragen kann?

Obrist. Ha, ha, ha! O, Ihr Jungfern-Helden! Es würde Ihnen schon besser schmecken, wenn Sie eine dreißig Jahre mehr auf dem Nacken, und schon allerhand Pulver gerochen hätten!

Obristinn. Wie weit seyd Ihr mit Karolinens Heirath?

Obrist. Alles glüklich, und nach Wunsch! Bin; hol mich, straf mich, selbst froh, mein Schaz, daß der Mariagenkrieg einmal so abgelaufen ist! Wünschte mir aber von der Art keine mehr! Hol der Teufel dergleichen Kalmäusereien, nicht wahr, Baron?

Forke. Diable m' emporte! Will lieber, wie die Schnecken mein Haus selbst auf den Buckel nehmen! Wenn ich nicht mehr Mühe hatte, wie mancher, der sich einen tüchtigen Kuppelpelz dabei verdient! —

Karoline. Dadurch haben Sie sich auch eine Freundinn erworben, dessen dankbares Herz Ihren Edelmuth noch bis im Grabe erkennen wird!

Forke. Mache mich nicht stolz, liebes Bräutchen!

Obrist. Tausend Feldkessel Element! Eben fällt mir's ein! Höre Jeannette! Sei in Gegenwart der Gräfinn Duraing im Reden sehr behutsam! Noch weis Sie von Deiner ganzen Geschichte nicht das geringste.

Jeannette. Bon, mon cher! Ich werde mich in Acht nehmen!

Obrist. Schon recht! Ich muß Dir's nur sagen: Ihr Mädchen verplempert Euch sonst leicht, wo es nicht nöthig ist. —

Siebenter Auftritt.

Gräfinn Duraing. Klemenz. Vorige.

Obrist. Ah! Schon da? Der Donner! Das ist brav, liebe Gräfinn! Das ist brav!

Karoline. Klemenz! Mein Klemenz! (hüpft in seine Arme.)

Klemenz. Liebste Karoline!

Karoline. Beste Gräfinn! (will Ihr die Hand küssen.)

Gräfinn. Erlauben Sie, Fräulein! (küßt Sie) So; für jzt! — Und Morgen meine Tochter!

Karoline. Gräfinn! Tausend Seegen des Himmels dafür!

Obrist. Bei meiner Seele, Gräfinn! Die Line hat: hol mich, straf mich, ein gar liebes, gutes Herz! Sie wird Ihnen schon gefallen! —

Klemenz. Wem muß Sie nicht gefallen? hast's gehört, liebe Seele? O, wie schön macht Dich in diesem Augenblik das Lob Deines Vaters! Karo=

line! Ich Morgen Dein, Dein! Weist Du, was das heist? Morgen auf ewig Dein?

Karoline. Lieber Graf! Dies läßt sich nur denken, nicht sprechen! Es ist zu viel Himmlisches in diesem Gedanken!

Gräfinn. Frau Obristinn! Dies ist der erste Schritt, den ich nach zehn Jahre wider in Ihre Wohnung unternehme! Wir waren vor diesem die beste Freundinnen: was uns aber nach Ihrer Zurükkunft aus Frankreich so plözlich trennte, ist mir leider noch zur Stunde ein Räthsel! Gnug: Sie zuerst entzogen uns Ihre Freundschaft; nun wissen Sie wohl, daß wir mit der Unsrigen nicht handeln, wie ein Kaufmann mit seinen Waaren, die er jedem zum Verkaufe aufdringt! — Folglich war die Stöhrung der beiderseitigen Familien fertig. Unterdeßen gab's unsrer Seits doch Grübeln, Nachdenken, Verdruß, und endlich gar Haß! — Da wir nun durch einen außerordentlichen Zufall nicht allein Freunde, sondern auch durch die Verbindung unsrer Kinder sogar eine Familie werden, so bitt' ich Sie, nehmen Sie diesen Kuß, als die gröste Versicherung meiner steten Freundschaft, und innigsten Liebe an! (man hört von weitem ein Posthorn blasen.)

Obristinn. Von Herzen, liebe Gräfinn! Nun, und immerhin meine beste Freundinn!

Obrist. Der Donner! Das ist mir lieb, Mütterchen! Schau, Baron! Wer hätte das heute früh gedacht?

Forke. Wundern Sie sich schon wider? mein lieber alter Kriegskammerat! Es ist nirgends veränderlicher, wie hier auf Gottes runden Erdboden! Berg, und Thal — nu, Sie wissen ja das Sprüchelchen.

Obrist. Der Donner! Freund! Das Sprüchelchen hat eben heute sein Spiel mit uns!

Gräfinn. Nun haben Sie die Güte, theure Freundinn! Mein gieriges Verlangen zu stillen! Sagen Sie mir nur mit einem Worte, was Ihnen eigentlich Anlaß zu der Trennung unsrer Freundschaft, zu Ihrem Hasse gegeben hat? (*man hört draussen wider ein Posthorn.*)

Obrist. Ich hab's Ihnen schon vorhin beim Glase Wein gesagt, daß alles vorüber, und vergessen ist! — Wir sind ja wider Freunde: was liegt dran, wie wir Feinde geworden?

Gräfinn. Ich bitte, machen Sie mich zur Beisizerinn dieses Geheimnisses!

Forke. Mon Dieu! Gräfinn! Was wird es denn seyn? vielleicht Ohrenblaserey, Verläumdung? Saperlot rühren Sie den alten Sauerteich nicht mehr! Denken Sie vielmehr an Hochzeitsanstallten, und Brautkleidern!

Achter Auftritt.

Lorchen. Vorige.

Lorchen. So eben kömmt eine fremde Dame mit einer Extrapost an: Sie frägt nach der gnädigen Herrschaft.

Obristinn. Eine fremde Dame? wer mag die seyn?

Obrist. Der Teufel weis es, mein Schaz! Bin ja gar keinen fremden Besuch, zumal von einer Dame zu erwarten. Der Donner! Die kömmt uns heute eben sehr ungelegen! Geschwind Lorchen! Führe Sie in den neuen Saal.

Lorchen. Ganz wohl! (im abgehn.) Doch; da kömmt Sie schon selbst! (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Die Fremde. Vorige.

Fremde. Mes Sieurs, & Dames! Pardonnés la liberté, que je prens!

Obrist. Tausend Feldschlangen Saperment! Freundinn sind Sie's, oder nicht? Bliz und der Hagel! Sie sind's! Willkommen liebe Gräfinn (umart Sie.)

Obristinn. Welch' unvermuthetes Glük! — Gräfinn! — (Sie gleichfalls umarmend.)

Gräfinn. (zum Obristen.) Mon cher Ami!

Obrist. Teutsch liebe Freundinn! Teutsch! Tausend Massakre Saperment! Um alles in der Welt! Freundinn! Sprechen Sie ja Teutsch! Habe so ein verfluchtes Ueberbleibsel vom französischen Kriege zum Sprachmeister gehabt, der verdammte Spring ins

ins Feld hat mich's nur Radebrechen gelehrt! Drum ja Teutsch, liebe Freundinn.

Fremde. Wohl; Sie baten mich so oft in Ihren Briefen, Sie zu besuchen: schon einigemalen war der Entschluß gefaßt, dieses Glük zu genießen; allein der Gedanke: bereits zehn Jahre Ihre Schuldnerinn zu seyn, hielt mich bisher' ab, meinen Entschluß in Erfüllung zu bringen, und Ihnen auch jezt persönlich zur Last zu seyn: Bis dann endlich Ihr leztes freundschaftliches Ersuchen meinen Wunsch vermehrte; Sie allerseits zu überraschen. Auch konnt' ich; ich muß es Ihnen teutsch heraus sagen, nicht länger der Stimme der Natur, und Liebe widerstehn, die mich zu meinem Kinde rief! Nun; wo ist Jeannette, meine Tochter?

Jeannette. Himmel! Ist das meine Mutter?

Fremde. (Drükt Sie gerührt an Ihre Brust.) Liebstes Kind! Komm in meine Arme! Kennst Du mich, Deine Mutter nicht mehr?

Jeannette. Soyes la bien venue ma chere Mere!

Fremde. Ma chere fille! (Pause.)

Obrist. Gelt Freundinn? Jeannette ist brav gewachsen!

Fremde. Bald hätt' ich Sie nicht mehr gekannt! Gott! Sie war noch ein gar kleines Früchtchen, wie Sie mit Ihnen reisete!

Forke. Ja; jezt mögte das Früchtchen bei nahe reif seyn!

Obrist.

Obrist. Leicht möglich, aber (heimlich zum Baron.) Der Donner! Baron! Wasmachen wir, wenn jezt der Graf kömmt?

Forke. (Leise.) Sie wird sich vermuthlich umkleiden wollen: weisen Sie Ihr ein andres Zimmer an!

Obrist. Der Bliz! Das geht! — (der Graf öfnet die Thüre.) Element! Da führt Ihn das Wetter schon her!

Zehnter Auftritt.

Graf Duraing. Hauptmann. Fräulein von Bentlage. Vorige.

Fr. v. Bentlage. Ah! Grand Dieu! Da ist ja die ganze Assemblée! Servante, mein Damen, und Herren! Lassen Sie sich nicht derangiren! Pardoniren Sie vielmehr dies Entrée! (befächelt sich.)

Forke. (Kömmt hervor küßt Ihr die Hand.) Willkommen, schönstes Fräulein!

Fr. v. Bentlage. Ah! Sind Sie auch hierliebes Männchen? excusiren Sie! Ich habe Sie veritablement nicht eher regardirt, bis meine Ohren den Zauberschall Ihrer goldenen Stimme empfanden! (befächelt sich wieder.!

Klemenz. Hier, mein Vater! Sehen Sie meine geliebte Karoline! mit welcher mich Morgen das heiligste Band vereinigen soll!

 Graf.

Graf. (tritt zwischen beide.) Ströme des himmlischen Seegens auf Euch, Kinder! (Die Fremde die bisher kein Auge von Ihm wandte, wird zusehens unruhiger.) Bestrebt Euch einander immer zu lieben, und bis im Tode treu zu bleiben.

Fremde. Verzeihn Sie mein Herr einer Unbekannten! — Ihre Erinnrung ist eben so nothwendig, als schön! Denn leider werden Liebe, und Treu in der Ehe sehr oft vergessen! Doch; wozu dieses? — wenn meine Augen mich nicht trügen, so glaub' ich mein Herr, Sie zu kennen: oder Sie sehen wenigstens dem sehr ähnlich, mit welchem ich ehemals in sehr genauer Verbindniß stand! (der Graf stuzt.)

Graf. Ich? meine Unbekannte! — Ich weiß nicht — verstehe Sie nicht! —

Gräfinn. Das ist mir ebenfalls räthselhaft! — Madam! Ich habe alle Achtung für Sie! Kann auch unmöglich glauben, daß Sie mit dem Vorsaze hergekommen sind, hier jemanden zu beleidigen! Allein, was wollen Sie mit Ihren räthselhaften Worten sagen? belieben Sie sich deutlicher zu erklären! Vor allen aber bitt' ich Sie vorsichtig zu seyn! denn ich muß es Ihnen nur gestehn: dieser Herr ist mein Gamahl!

Fremde. Was sagen Sie? Ihr Gemahl? Sie mein Herr sind der Gemahl dieser Dame? das ist Ihr Sohn? darf ich's glauben? O, Gott! Zu sehr schlägst Du mich nieder! — (mit Thränen.) Jeannette! Der Himmel erbarme sich! Jeannette!

Weist

Weist Du, wer dieser Herr ist? — er ist — Dein Vater! Gott! Gräfinn! Er war auch mein Gemahl! Jeannette hier ist seine Tochter.

Forke. (halb laut zur Gräfinn.) Ich vermuthe Gräfinn! Es lauft Ihr sehr oft verkehrt (auf die Stirne zeigend.) Wahn, Unsinn Gräfinn! — Sie ist vielleicht verrükt! —

Fr. v. Bentlage. Mon Dieu! Man sollte Ihres brutalen raisonnements wegen soupsonniren, daß Sie verrükt wäre! Madam! Lassen Sie sich Kuriren! ha, ha, ha!

Fremde. Que dites vous la? Ich verrükt wäre? ich? Herr Obrist reden Sie, ob ich's bin? kennen Sie diesen Meineidigen nicht?

Graf. Madam! Ich rathe Ihnen! Nicht weiter! Doch; — Sie sind ein Frauenzimmer! — Ich werde mir schon gehörigen Orts Gnugthuung verschaffen! (will ab.)

Fremde. (nimmt Ihn bei dem Arm.) Halt! Keinen Schritt von hier! Bleiben, und gestehn Sie, daß Sie mein Gemahl sind, daß Jeannette Ihre Tochter ist! Daß Sie uns abscheulich hintergangen haben!

Graf. (bei Seite.) Unglükliche Ueberraschung!

Fremde. Gräfinn! Ist Ihnen seine Bestürzung noch nicht gnug? hören Sie: ich war die Einzige, welche von meiner Familie noch lebte! Der Treulose wählte mich Unglükliche zu seiner Gattinn! Kurz drauf

starb

starb sein Vater: statt eine grosse Hinterlassenschaft zu erwarten, fanden wir alles verschuldet! Gnug wir geriethen hierdurch in Armuth, und in diesem harmvollen Zustande verließ dieser Barbar seine unglükliche Gattinn, und Kind!

Obrist. Tausend Saperment, Freund! Es war immer verflucht schlecht!

Graf. (bei Seite.) Ich bin gefangen! (laut zur Fremden.) Hör auf! Charlotte! Was hilft Dir Deine rasende Erzählung?

Gräfinn. Wie? so ist's an dem? und der Herr Graf gaben sich bei mir! und in der ganzen Stadt für unverehlicht aus? ja Herr Gemahl! Das thaten Sie! Nun sind Sie gar der Mann von zwoen Frauen!

Graf. Aber —

Gräfinn. Schweigen Sie! Geh Verruchter! Dein Anblik sind Disteln, und Dornen, wie Dein Herz!

Fremde. Nicht gnug; daß Sie mich und eine zweijährige Unschuld im Elende verließen! Musten Sie auch diese liebe Dame hintergehn?

Fr. v. Bentlage. Pfui, mon Beaufrere! Wie konnten Sie solche Cruelité gegen das empfindsame Geschlecht nur in Ihrem Herzen plaziren!

Graf. Sie wissen den Henker davon!

Obristinn. Aus dieser Ursache ist eigentlich unser Haß entstanden, Freundinn!

Gräfinn.

Gräfinn.)
Fremde.) (zugleich.) Herr Obrist! Sie haben Ihn gekannt?

Obrist. Ja, beim Wetter! Da sehn Sie auch, daß mein Haß nicht ohne Grund war!

Obristinn. Gräfinn! Wie wir vor zehn Jahren nach Straßburg reiseten hörten wir ganz von ohngefehr diese Geschichte, welche uns so zum Mitleiden reizte, daß wir gleich den Entschluß faßten, die verlassene Familie zu unterstüzen!

Obrist. Das ist wahr, Gräfinn! Denn ich habe mir's: hol mich, straf mich, einmal zur Pflicht gemacht, meinen Nächsten möglichst zu helfen! Weshalb sind wir sonst Menschen, wenn wir uns einander nicht lieben?

Forke. Edel gedacht Papachen! Ma foi! Recht edel! Jezt ist mir Ihre Freundschaft lieber, wie jemals!

Gräfinn. (zur Fremden.) Sagen Sie mir, Madame! Können Sie Ihren — meinen Gemahl wider lieben, wider annehmen? Sie haben ein älteres Recht, wie ich! Nur ein Wort! Ich tret' Ihnen das Meinige ohne Murren ab!

Fremde. Ich diesen Pflichtvergessenen lieben? nimmermehr, Gräfinn!

Gräfinn. Desto besser, Madam! Sie denken, wie ich!

Obrist.

Obrist. Aber erlauben Sie, Herr Graf! Da Sie mit Ihrer zwoten Gemahlinn ein so grosses Vermögen erheiratheten; warum schikten Sie Ihrer unglüklichen Familie nicht jährlichen Unterhalt?

Graf. Sie wissen, der Verräther schläft selten! Hierdurch befürchtete ich: es mögte ein oder der andre Theil mein Verbrechen erfahren!

Gräfinn. Abscheulich! Wie wär's doch möglich die Unglüklichen zu verlassen!

Graf. Bedarf das noch einer Frage? ich verließ Sie, weil ich ihr Elend sah', und keine Rettung wuste.

Obrist. Alle Hagel! Das war ein dummer Streich!

Graf. Weil doch nun alles entdekt: so hören Sie die Hauptursache! — Das Unglük, der Mangel der Meinigen, drükte meine Seele fast gänzlich nieder; ich wurde täglich tiefsinniger! An einem Nachmittage gieng' ich, mich ein wenig zu zerstreuen; auf diesem Weege begegnete mir der Advokat meines Gegners: ich redete Ihn scharf an, wir kamen in Streit: kurz, Er vergaß, wer ich war, und eh' Er ausredete, rannt' ich Ihn den Degen durch den Leib!

Fremde. O, Gott! So warst Du der Mörder! Noch erinnere ich mich's, daß man zu eben der Zeit den ehrlichen Mann ermordet fand!

Gräfinn.

Gräfinn. So war nicht allein ein meineidiger, ein treuloser Gatte, noch dazu ein Mörder mein Gemahl! Sie sind der Abscheu der Menschheit! (zur Fremden.) Madam! Wenn Sie einerlei Gesinnung mit mir sind, so schwören Sie hier, daß Sie nie mehr an seiner Seite leben wollen!

Fremde. (Gieb Ihr die Hand.) Ich schwör' es Ihnen heilig!

Graf. Ich gesteh' es; mein Verbrechen ist groß! (tritt zwischen beide.) Verzeiht mir, wenn es noch möglich ist! — Ich war doch einmal Euer Gemahl! — Wer, wie ich, so lange das innre Toben seines selbst richtenden Gewissens hat gedultig ertragen müssen, ist ohngeachtet der Grösse seines Verbrechens dennoch zu beklagen! Wär' auf dieser Welt noch ein Wunsch für mich Boshaften übrig: so wär' es der: allen Männern den innren Vorwurf, die unaufhörliche Quaal, die ein solches Verbrechen: ein Weib zu verlassen; begleiten; allen Rachsüchtigen die schwache schreklich röchelnde Stimme des Sterbenden, die dem Mörder Zeit Lebens zurüft; das verwundete Bild, das Ihn des Nachts nicht ruhig rasten, noch des Tages ohne die fürchterliche Erinnerung wachen läßt; sondern immer vor Augen schwebt: Allen dieses so schildern zu können, um Sie vor dergleichen Laster zu warnen, damit die Nachwelt leer von einem mir ähnlichen Verbrecher bliebe! — O, könnt' ich dieses, so wär ich Elender noch glüklich! (Er legt

sein

sein Gesicht auf die beide Hände: Pause, erhebt sich reuvoll.) Verzeiht mir! Lebt wohl! (Eilt ab.)

Fr. v. Bentlage. (ruft Ihm nach.) Adieu, mon Beaufrere!

Eilfter Auftritt.

Vorige, ohne den Grafen.

Gräfinn. Lassen wir Ihn, den Beförderer unsers beiderseitigen Unglüks! Doch wollen wir Ihn nicht fluchen, sondern dem Urtheil des Himmels überlassen! — Madam! Können Sie sich entschliessen, mit mir auf eins meiner Güter zu ziehen, um dort mit einem eben so unglüklichen Weibe, wie Sie sind, in schwesterlicher Eintracht bis zum Ziel Ihrer Tage zu leben? unserm Gatten wollen wir das Stadtleben überlassen.

Obristinn. Das Anerbieten ist erhaben, und schön!

Obrist. Tausend Element! Das glaub' ich mein Schaz! (zur Fremden.) Nein Freundinn! Bleiben Sie lieber Zeit Lebens bei uns! Warum wollten Sie das Geld länger in Frankreich verzehren?

Fremde. Sie sind sehr großmüthig! Wenn Sie's aber erlauben lieber Freund! So nehm' ich das Anerbieten dieser Dame an! Sie behalten ja ohne

ne dies meine Tochter! — Schon lieb' ich Sie zu sehr Gräfinn, als daß ich mich mehr von Ihnen trennen könnte! Gnug; ich nehm' Ihren Vorschlag an!

Gräfinn. O, das freuet mich! (umarmt Sie.) Waren wir beide als Gattinnen in der Liebe unglüklich, so werden wir wenigstens als Schwestern in der Freundschaft glüklicher seyn!

Obrist. Nu; wie Sie wollen Freundinn! Sie haben Ihren eigenen Willen!

Hauptmann. (zur Fremden.) Jezt; da Sie so weit einig sind: so erlauben Sie, meine Gräfinn! Daß ich Sie um etwas bitten darf, was Ihnen ohne Zweifel das Liebste auf der Welt ist!

Fremde. Mein Herr! Ich kann Ihnen eher nicht förmlich antworten, bevor Sie sich nicht deutlicher erklären.

Hauptmann. Von Herzen gern! Sehen Sie hier Ihre Fräulein Tochter! Ich liebe Sie: dörft' ich Sie um Ihre Hand bitten?

Fremde. Mein Herr! Verzeihn Sie! Ich bin hier fremd, und habe nicht die Ehre Sie zu kennen! — Herr Obrist! Was sagen Sie hierzu?

Obrist. Der Donner! Hier bricht ja alles auf einen Tag los! Einer überrascht immer den Andern! Was der Teufel Herr Hauptmann! Was machen Sie? glaubte mein Seel! Die Zunge wär' Ihnen am Gaumen genagelt, so mausstille waren Sie bisher!

her! — Ja Freundinn! Wenn ich Ihnen sage, daß ich den Herrn Hauptmann für meine Tochter bestimmt hatte, wird er für die Ihrige gut seyn?

Fremde. Allerdings! Aber weswegen gaben Sie Sie Ihm nicht?

Obrist. Saperment! Weil der Graf, der sich Morgen mit Ihr vermählet, dem Hauptmann ohne unser Wissen zuvorgekommen war! Gnug; Er hat schon den königlichen Konsenz, ist ein rechtschaffener lieber Mann! Wenn Jeannette sonst Neigung zu Ihm hat, kann Sie, hol mich, straf mich! Glüklich mit Ihm seyn.

Hauptmann. Nun, mein Fräulein! Fühlen Sie sich stark gnug die Hälfte des Schiksals meiner künftigen Tage mit mir zu theilen? können Sie's wagen, mir Ihr Herz zu schenken, und sich so zur Besitzerinn des Meinigen zu machen?

Jeannette. Herr Hauptmann! Wenn ich Ihnen auch sage, daß ich Sie liebe; was hilfts? das unglükliche Beispiel meiner Mutter —

Forke. (Einfallend.) Sackerlot! Ein solches Beispiel macht wohl ein Mädchen schüchtern, unterdessen reicht ein einziges noch nicht hin, um die ganze Welt aussterben zu lassen! — Und zweifelst Du Stumpfnäßchen denn, daß es noch brave Männer giebt? die Frage: ob nicht mehr Männer durch Euch unglüklich geworden, wie Ihr durch die Männer, ist noch verzweifelt kritisch! Es ist zwar billig, daß ein Mädchen, welches einmal das Ehekreuze werden will,

will, in Ihrer Wahl vorsichtig ist! Doch ist's unvernünftig, von einem treulosen Manne auf allen zu schließen!

Jeannette. Capitaine! — Ma cher Mere!

Fremde. Von mir fodre keinen Rath, mein Kind! Du weist am besten, wie Dein Herz beschaffen! Uebrigens Herr Obrist haben Sie so lange Vatersstelle vertreten! Ihnen übergeb' ich auch mein Recht! Jeannettens Glük haben Sie in Händen! Ihnen überlass' ich den Ausspruch.

Obrist. Saperment! Wenn Sie Ihn liebt! Warum nicht? nun Jeannette! Sprich ins drei tausend Elements Namen Deine herzliche Meinung' raus! He! Kannst Du den Hauptmann lieben?

Jeannette. (Naiv) Moi, mon cher Pere? — Capitaine! — (Faßt den Obrist bei der Hand, und sieht den Hauptmann zärtlich an.)

Forke. Diable! Herr Hauptmann! So stehn Sie doch nicht so sprachlos da! Und Du Gold-Käzchen! Mache nicht so viele Ziererereien! Liebst Ihn ja! Ergreiffe das Glük mit beiden Händen! (Führt Sie zum Hauptmann.) Hier Herr Hauptmann! Nehmen Sie Ihren Schmuk! Schließen Sie die Braut in Ihre Arme!

Hauptmann. Sie wollen die Meinige werden?

Jeannette. Wenn meine Mutter — wenn es der Herr Obrist zufrieden! So —

Obrist. Sei doch keine Närrinn! Der Donner! Das versteht sich!

Jeannette. Ah ça! Capitaine! So bin ich die Ihrige! Wenn Sie mir versichern, daß Sie mich, wie ich Sie, ewig lieben werden!

Hauptmann. Ewig, ewig, mein Fräulein!

Forke. (zu Klemenz.) Siehst Du Brüderchen! Wie sich der Hauptmann so artig rächt?

Klemenz. (zum Hauptmann.) Vorhin waren Sie mein Nebenbuhler! Und nun drük' ich Sie als meinen lieben Schwager an mein Herz!

Hauptmann. Diesen Kuß zum Dank für Ihre redliche Versicherung!

Forke. (zur Fr. v. Bentlage.)] Nun schönes Fräulein! Sie sagen gar nichts!

Fr. v. Bentlage. Ah Grand Dieu! Liebes Männchen! Was soll man sagen, wenn man dergleichen entzükte Moments erlebt? — könnten Sie, mein charmantes Männchen! Den Muth fassen, an — meiner — grünen — Seite ein ähnliches Glük, wie diese jungen Leutchen zu geniessen? Sie wissen die Grösse meines Vermögens! — Sie sollen wie ein König bedient seyn! — Was ich Ihnen nur an den lieben Zuckeräugelchen sehen kann, soll gleich geschehn! — Keinen Augenblik werd' ich mich von Ihnen absentiren, überall soll Sie meine freundliche Physiennomie convoyren!

Gräfinn.

Gräfinn. Schwester! Rasen Sie? welche Unverschämtheit! Sie beleidigen Ihr Geschlecht, in dem Sie sich selbst den Männern anbieten!

Forke. Verzeihn Sie, Gräfinn! Das macht Ihrem Geschlechte keine Schande! Auch ist's jezt der Ton der galanten Welt! — —

Fr. v. Bentlage. Ei; denkt doch! Ma Soeur! Welche Naseweisheit!

Klemenz. Fräulein Tante! Hören Sie auf! Laßen Sie meine Mutter in Ruhe! Sie sind thöricht, wenn Sie ernstlich glauben, daß der Baron Sie heirathen wird! Bruder Forke vexirt Sie nur!

Fr. v. Bentlage. Was Cousin! Der Baron mich nicht heirathen? was redet Ihr insuportables Mundstük? — sagen Sie selbst mein Rosensträußchen! nicht wahr? Sie werden meine Hand acceptiren?

Forke. (bei Seite.) Sackerlot! Das geht zu weit! (laut.) Fräulein! Ich würde mich höchst lächerlich machen, wenn ich den unglüklichen Gedanken hätte, eine Person von Ihrem Alter zu heirathen! In Wahrheit! Sie machen ja die abentheurlichste Figur von der Welt! — Und überhaupt will ich ein freies, ungezwungenes, sorgenloses Leben mit der schönsten Mannesplage nicht vertauschen, wiewohl ich die Ehen gar nicht verachte; allein ich denke, wie Paulus! —

Fr. v. Bentlage. Was? Sie unterstehn sich, mir solche impudente Grobheiten ins Gesicht zu sagen?

gen? Sie sind ein Unverschämter! Der Himmel weis es, (weint.) Ich eine abentheurliche Figur? Ich! Sie unverschämter Kavalier! Sie Maulfechter!

Obrist. Der Donner, und das Wetter! Machen Sie mir nicht neuen Lärmen im Hause!

Fr. v. Bentlage. Ma Seour! Du kannst mich so beschimpfen lassen?

Gräfinn. Sie sind von je her ein Unkraut von der Familie gewesen!

Fr. v. Bentlage. Schön Ma Seour! Schön! An dem Baron, und an Ihnen grauer Knurrkopf, an Euch allen werde ich mich rächen. (geht stolz ab.)

Obrist. Kreuz tausend Element! Machen Sie mich nicht wild!

Forke. Serviteur, schönes Fräulein! Wollen Sie nicht mit mir ins Konzert fahren?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. (ohne) Fräulein von Bentlage.

Obristinn. Nun Line! Bist Du nun zufrieden?

Karoline. Ungemein, liebe Mama! Ich wäre strafbar, wenn ich jezt mißvergnügt wäre, da ich meinen Klemenz, mein Alles habe!

Obrist. Der Donner Line! Das hör' ich gerne; obwohl Ihr mir heute einen sehr sauren Tag ge-

macht habt! Nun; er ist hin! — Aber apropos, Herr Graf diese Nacht müssen Sie noch alleine kampiren! Morgen —

Klemenz. Himmel! Karoline! Diese Nacht wird mir länger werden, wie alle Nächte meines Lebens!

Forke. Sackerlot! Das danke Dir der Leibhafte, Brüderchen!

Obrist. Das ist einmal nicht anders! Der Donner! Wir dörfen doch nicht wie die Zigeuner beieinander kriechen! Nein zuerst muß doch der Pfarrer sein Amt verrichten! Hernach können Sie beisammen schlafen, oder wachen, oder was Sie sonst wollen! —

Forke. Mein lieber alter Papa! Das weist sich alsdann alles von selbst!

Obrist. Nun, Herr Graf! Ich hoffe, Sie werden vernünftig seyn, immer Mann bleiben, und kein so unglükliches Weib machen, wie Ihr Vater!

Forke. Ja, Brüderchen! Wenn Du's eben so machst, so heirathe, ich Diable m' emporte die Line, und mache Sie zur Frau von zwoen Männern!

Karoline. O! Nein das wirst Du nicht Klemenz!

Klemenz. Ich schwöre Dir's vor Gott! Schwör' es allen hier! Ungetrennt will ich bei Dir leben, und bei Dir sterben!

Forke. Vor allen Dingen, Karoline! Jeannette! Haltet Euch tapfer, damit wir bald Kindtaufe halten können!

Obrist. Bei meiner Seele! Das wird mich freuen! Aber, Kinder! Das sag' ich Euch: der erste Bube muß Frize heissen! Jezt zum Schmauß! Dabei will meinem künftigen Enkelchen eins anstimmen:

Tapfer muß er seyn, beim Bliz
Wie der grosse König Friz.

Hauptmann.) (zugleich.)
Klemenz.)

Ja Tapfer soll er werden
Wie nur ein Held auf Erden.

Ende des Lustspiels.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meyer, B.

Der Mann von Zwoen Frauen ein Original-Lustspiel in fünf Akten

Köln am Rheine [ca. 1785]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 4808#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261129-6
VD18 1197866X-002